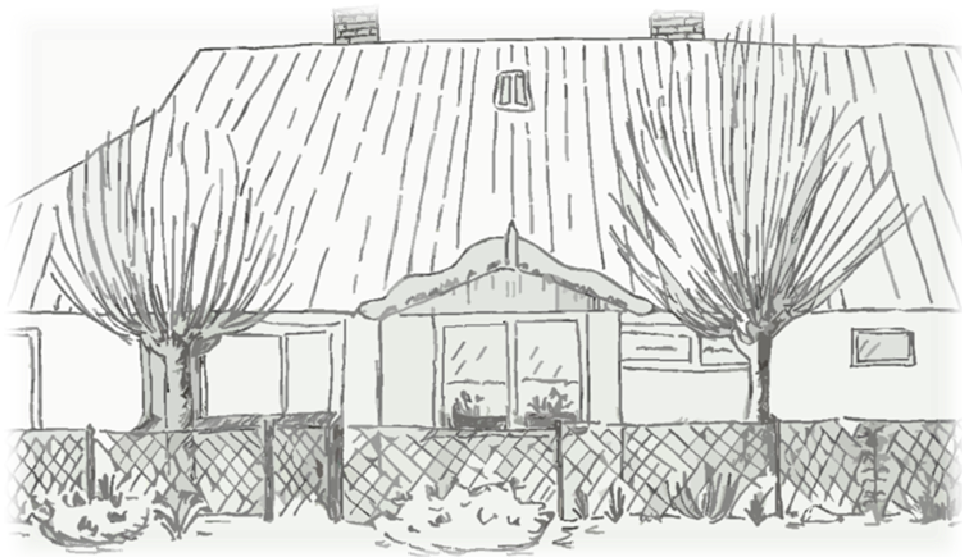


Herstellung und Pflege von Kopfbäumen

Am Beispiel von Kopfbäumen auf Rügen
und darüber hinaus



Teil I: Texte und Tabellen



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Herstellung und Pflege von Kopfbäumen

Unter Betrachtung von Kopfbaumbeispielen auf der Insel
Rügen und darüber hinaus

Diplomarbeit an der Fachhochschule Neubrandenburg

Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Januar 2012

Bearbeitung: Annelie Steinke

Betreuung: Prof. Dr. Helmut Lührs

Dipl. Ing. Andrina Thiele

URN: urn:nbn:de:de:gvb:519-thesis2011-0505-0

Eingereicht am: 16.01.2012

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Lührs für die Anregung zur Anfertigung dieser Arbeit sowie für die kompetente Betreuung meinen Dank aussprechen.

Frau Thiele möchte ich für die Unterstützung bei der Ausarbeitung und den vielen Anregungen und Hilfestellungen danken.

Des Weiteren sei den Vertretern der Stadtbaumpflege, Herrn Köhncke vom Amt für Liegenschaften in Neustrelitz und Herrn Nagel vom Bauamt Stralsund gedankt, die sich Zeit nahmen, in ausführlichen Gesprächen meine Fragen zu beantworten.

Inhaltsverzeichnis

1. Wegweiser	2
2. Was ist ein Kopfbaum?	4
2.1. Vergleichende Beschreibung Kopfbaum, Leittrieb, Spalier und Formbaum.....	4
2.1.1. Laubbäume	4
2.1.2. Fruchtbäume	7
2.1.3. Formbäume	8
2.2. Wirtschaft und Pflege	10
2.2.1. Wirtschaftliche Bedeutung und Nutzung des Schnaitelbaumes	10
2.2.2. Erziehung und Pflege von Schnaitelbäumen	14
2.2.3. Bewirtschaftungstypen	18
2.3. Der Kopfbaum als Hausbaum, Straßenbaum und in Feld und Flur.....	20
2.3.1. Der Hauskopfbaum	21
2.3.2. Der Straßenkopfbaum.....	20
2.3.3. Der Kopfbaum in Feld und Flur	21
3. Kopfbaumbeispiele auf der Insel Rügen und darüber hinaus	25
3.1. Vorgehensweise	25
3.2. Auswertung der Tabellen	25
3.2.1. Gruppe der Hauskopfbäume.....	28
3.2.2. Gruppe der Straßenkopfbäume	34
3.2.3. Gruppe der Promenadenkopfbäume	37
4. Herstellung und Pflege	48
4.1. Ökonomie des Handwerks	48
4.2. Weg der Erziehung - Herstellung eines Kopfbaumes	52
4.2.1. Der Hauskopfbaum vorausgedacht - Szenario einer Kopfbaumerziehung	52
4.2.2. Erziehung des Straßenkopfbaumes.....	52
4.3. Alterungspflege des Haus- und Straßenkopfbaumes	60
5. Ausblick	64
6. Literaturverzeichnis	66
7. Abbildungsverzeichnis	70

1. Wegweiser

„Kopfbäume – lebenslange `Pflegefälle‘ “ - so lautet der Titel eines Informationsblattes des Umweltamts Potsdam –Mittelmark aus dem Jahre 2003. Darin ist folgendes zu lesen: „...In manchen Orten sieht man jedoch auch kleine hutzelige Wesen, die nur aus einem Stamm und vielen dünnen Ästchen mit monsterhaft großen Blättern bestehen. Hier handelt es sich um sogenannte `Kopfbäume‘: Ehemals normal gewachsene Exemplare, deren Krone gekappt wurde.“ Mit weiteren „fachlichen“ Hinweisen wird der Leser darin aufgeklärt, worum es sich bei einem Kopfbaum angeblich handelt und welche fatale Folgen der Kopfschnitt, der mit einer Kappung gleichgesetzt wird, für einen „normalen“ Baum hat. Die „kleinen Stummelbäumchen“ (ebd.) kommen dabei nicht gut weg.

Von einer professionellen Wahrnehmung ist dieser Beitrag weit entfernt. Die offensichtlich unkorrekten fachlichen Aussagen machen deutlich, welches Unwissen zum Thema kursiert, aber auch welche Unklarheit über die Begrifflichkeiten herrschen.

Der Baum hat eine besondere Bedeutung für den Menschen und ist emotional behaftetes Thema. Gerade im Siedlungsbereich, wo der Baum mit menschlichen Nutzungen „kollidiert“ führt der Umgang mit ihnen jedoch oftmals zu Kontroversen. Der englische Dichter James Blake schrieb bereits 1799: „Der Baum, der manche zu Tränen rührt, ist in den Augen anderer nur ein grünes Ding, das im Weg steht.“ Diese Erfahrung machte ich bereits während eines Praktikums in einem Landschaftsbaubetrieb, während dem ich Baumpflegearbeiten im städtischen Freiraum begleiten durfte. Die Reaktionen der Passanten auf Schnittmaßnahmen waren teils überraschend heftig, wenn sie sahen, wie „ihre“ Bäume beschnitten wurden. Dass es sich dabei um notwendige Maßnahmen handelt, verstehen einige Menschen noch immer nicht. Einen naturbelassenen Wuchs des Baumes gibt es im Siedlungsbereich nicht. Im Hinblick auf ein solches Verständnis vom Baum ist es dann auch nicht verwunderlich, wenn ein Phänomen wie der Kopfbaum missverstanden wird.

Wer in der Literatur nach dem Thema sucht, der findet meist nur oberflächliche Abhandlungen zum Thema. So unüberschaubar groß die Auswahl an Literatur über Bäume im Allgemeinen ist, so stiefmütterlich wird dabei der Kopfbaum behandelt. Diese Tatsache und die Unsicherheit in der Praxis zum Begriff Kopfbaum sind Anlass genug, das Phänomen näher zu beleuchten, und die Frage zu stellen: Was macht einen Kopfbaum überhaupt aus? Woher kommt er und welches Handwerk steckt in ihm? Die vorliegende Arbeit möchte sich diesen Fragestellungen annehmen ein Stück weit helfen, den Weg einer professionellen Aufmerksamkeit der Kopfbaukultur gegenüber zu beschreiten. Sie soll einen Beitrag leisten zum Verständnis des Kopfbauwesens und seiner Rolle im städtischen Freiraum.

Dazu wird zunächst vergleichend der Begriff Kopfbau erörtert. Im Anschluss werden die Hintergründe der Kopfbauwirtschaft herausgearbeitet.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt in der praktischen Anschauung von ca. 50 Kopfbaumbeispielen, die bei Spaziergängen und Ausflügen auf der Insel Rügen und darüber hinaus in Neustrelitz sowie in Neubrandenburg ausfindig gemacht wurden. Neben einigen Vermutungen war der Zufall bei der Suche oftmals der entscheidende Faktor.

Die Beispiele wurden einzeln aufgenommen, untersucht und verglichen, um zunächst ein grundlegendes Verständnis des Gegenstandes zu erlangen. Dessen Vielfältigkeit konnten auch die 50 Aufnahmen nicht vollständig wiedergeben und erheben auch gar nicht den Anspruch darauf. Jedoch vermögen sie repräsentativ für die Kopfbaumerscheinungen dieses Landstriches zu stehen. In ihnen spiegeln sich historische und aktuelle Nutzungen wider.

Basierend auf den gemachten Aufnahmen sowie Gesprächen mit Baumbesitzern und Zuständigen aus der Praxis der Baumpflege wurde der Versuch unternommen, ein Herstellungsprinzip für Kopfbäume abzuleiten. Das Leitbild sollte dabei eine gebrauchtorientierte Ökonomie sein, die nach den Regeln des Handwerks eine vernünftige Pflege anstrebt.

2. Was ist ein Kopfbaum?

2.1. Vergleichende Beschreibung von Kopfbaum, Leittrieb, Spalier, und Formbaum

Der Weg zum Verständnis eines Phänomens führt zunächst über die Anschauung, die Untersuchung und Erfassung der Erscheinung. Der Erkenntnisgewinn beginnt mit der formalen Beschreibung des Phänomens und seiner Merkmale. Mittels des Vergleichs lassen sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten konstituieren und Erscheinungen voneinander abgrenzen. Die Erscheinung wiederum „ist synthetischer Ausdruck der Pflegegeschichte“ (GRANDA ALONSO 1993: 86), die uns Indizien für Rückschlüsse, im Falle der Gehölze auf gärtnerisch-wirtschaftliche oder ästhetische Absichten, liefert.

Um den Kopfbaum als solchen zu verstehen ist es notwendig, ihn zu beschreiben und hinsichtlich seiner Merkmale mit weiteren Phänomenen vergleichend darzustellen und abzugrenzen. Er ist das Produkt handwerklicher Arbeit, die eine bestimmte Ertragsabsicht verfolgt. Hinsichtlich der unterschiedlichen Ertrags- oder Produktionsabsichten können Bäume in folgende Gruppen unterteilt werden: *Investierte Arbeit*

1. Laubbäume
2. Fruchtbäume
3. Formbäume

2.1.1. Laubbäume

Der Schnitt der Laubbäume ist ausgerichtet auf den Ertrag von Laub und Reisig sowie auf die Produktion von Holz unterschiedlicher Stärken und Qualitäten.

Kopf- bzw. Schnaitelbäume

Kopfbäume sind keine Baumart im botanischen Sinne, sondern resultieren aus einer vorgedachten Schnitttätigkeit des Menschen (BRAUN, KONOLD 1998: 21). Die ihrer Herstellung zu Grunde liegende Produktionsabsicht ist Laub und Reisig sowie. Zu diesem Zwecke wird das „Köpfen“ von Bäumen in einer bestimmten Höhe vorgenommen.

In der Literatur wird das „Köpfen“ folgendermaßen definiert: „Frühzeitiges Entfernen der Spitze des Leittriebs, um das Austreiben von Trieben anzuregen. Diese Triebe werden jeweils nach Ende der Vegetationsperiode entfernt, in der folgenden Wachstumsperiode wachsen dann wieder neue nach.“ (SHIGO 1986: 86)

BRAUN UND KONOLD verstehen darunter das Entfernen des Stammes in einer bestimmten Höhe über der Bodenoberfläche sowie das spätere Abhauen der Äste vom Kopf (1998: 21); gleichzeitig grenzen sie den Kopfbaum als Ergebnis der Kopfh Holzproduktion vom Schnaitelbaum ab, bei dem „der Hauptstamm erhalten“ und „die Seitenäste erster Ordnung abgehauen [wird]; z.T. wird auch der Gipfel entfernt.“ (ebd: 25) und der hauptsächlich zur Laubernte genutzt wurde.

Das kontinuierliche Abschlagen der Neuaustriebe an denselben Stellen im ein- bis mehrjährigen Rhythmus lässt verdickte, knotige Abhiebstellen entstehen, die als Köpfe bezeichnet werden (BRAUN, KONOLD 1998: 21).

Die Erscheinung des gealterten Kopfbaumes bildet sich aus dem aufgeasteten Stamm und einem Astgrundgerüst aus Starkholz mit kopfartigen Ansätzen, aus denen in Jahren ohne Schnitt junge Triebe sprießen. Die fortwährende Verjüngung auf die immer selben Schnittstellen und das Entfernen der ein- bis mehrjährigen Triebe bewirkt ein Überwallen der Schnittwunden und eine Verdickung der Abhiebstelle. Die an den Abhieb- und somit Wundstellen aufgrund der Kallusbildung entstehenden verdickten Köpfe sind im Querschnitt größer als das darunter liegende Stamm- und Astholz.

Die bereits im Jungbaumalter an ihm durchgeführten Pflegegänge stellen eine typische Kronenform her, die meist nicht mehr viel Ähnlichkeit mit dem arttypischen Habitus des jeweiligen Baumes oder mit der des idealtypischen Leittriebbaumes hat. Ein frühzeitiges Entfernen der Spitze des Leittriebes, eine kontinuierliche Verjüngung auf den Stamm und die Aufastungen des Stammes bewirken eine charakteristische, stark verkleinerte Krone.

Die auf Kronenbewirtschaftung gezogenen Bäume wurden hinsichtlich ihrer Eigenschaften bewusst gewählt: so ist es von Vorteil, Baumarten zu nutzen, die über ein gutes Wiederausschlagsvermögen und schnelles Wachstum verfügen (generell vertragen jedoch alle Bäume eine derartige Behandlung, wenn sie denn nach bestimmten Regeln ausgeführt wird).

Gemein ist allen Schnittformen das Ertragsziel der Laub- und Reisernte, die durch eine gezielte Förderung des Wiederaustriebes neuer Äste und eines damit einhergehenden Holz- und Blattmassenzuwachses erreicht werden soll.

Ein weiteres Merkmal des Kopfbaumes ist ein Einstiegsast, der eine leichte Handhabung der Pflege ermöglichen soll. Am typischerweise aufgeasteten „astreinen“ Stamm befindet sich dieser kurzgehaltene Starkast ca. 1-2m unterhalb des Kronenansatzes, der als Einstiegshilfe dient und somit die Erntearbeiten am Kopfbaum erleichtert.

BRAUN UND KONOLD ziehen zur Definition des Kopfbaumes die Stammhöhe als weiteres abgrenzendes Merkmal (z.B. gegenüber dem Stockausschlag) hinzu. Laut ihren Angaben liegt diese zwischen 1-4m Höhe (BRAUN, KONOLD 1998: 24).

Die über mehrere Generationen erfolgende Astgewinnung und die neuerlichen Austriebe an denselben Stellen führen zur der charakteristischen und unverwechselbaren Gestalt des Kopfbaumes. Im belaubten Zustand ist der Kopfbaum an seinem buschigen Wuchs zu erkennen, bedingt durch den vermehrten Austrieb der Ruten an den immer gleichen Schnittstellen der Starkäste. Gleichzeitig wird durch den kontinuierliche Rückschnitt das Dickenwachstum von Stamm und Starkästen gefördert, wodurch ein stabiles Grundgerüst und starkes Stammholz für eine spätere Holznutzung erzeugt wird.

Leittriebbäume

Der Idealtyp des im Straßenfreiraum gebrauchsfähigen Baumes ist der Leittriebbaum. Ziel ist eine Form, die den arttypischen Habitus der Kronenform erhält und dabei den spezifischen Anforderungen an den Standort innerhalb von Siedlungsbereichen gerecht wird. Der ins Alter gedachte Stadtbaum soll „die unterschiedlichsten und variierenden Nutzungen im öffentlichen Freiraum unterstützen und nicht behindern“ (GRANDA ALONSO 1993a: 80). Die Analogie der Schnittmaßnahmen von Kopf- bzw. Schnaitelbäumen zum Leittriebbaum im Straßenfreiraum ist in den Produktionsabsichten zu finden: wie der Schnaitelbaum bringt der Leittriebbaum einen Ertrag hervor, der in der Qualität des Freiraumes besteht. Der hohe Kronenansatz macht Wirtschaften, ein Sich-Aufhalten unter dem Baum möglich. Kennzeichnend für den Leittriebbaum ist (idealerweise) eine nach oben geschobene Krone (was die Anforderungen an das lichte Profil erfüllen soll) und somit ein hoher Kronenansatz sowie ein ausgeprägter Haupttrieb. Im Gegensatz zu Zwillen, Drillen oder Quirle, deren statische Stabilität mit zunehmendem Alter nachlässt, sorgt der Leittrieb als durchgehende Stammverlängerung für eine Stabilisierung der Krone. Typisch für den Leittriebbaum ist eine pyramiden- oder kegelförmige Krone. Seine Erscheinung ähnelt in der Reihe der „Idealtypen der Baumbewirtschaftung“ (KURZ, MACHATSCHEK 2008: 46) dem Typus des Forstbaumes, wie es auch K.H. Hüllbusch beschreibt:

„Ein gut erzogener Stadtbaum weist wie ein guter Wald- oder Forstbaum einen bis zum Kronenansatz verjüngten Stamm auf. Der Stadtbaum ist also sorgfältig dem Wald/Forstbaum nachgeahmt und frühzeitig aufgeastet, damit langschaftige Bäume mit hohem Kronenansatz erzielt werden.“ (HÜLLBUSCH 1995: 165f).

Die Herstellung erfolgt über eine rechtzeitige, kontinuierliche Aufastung und die Förderung des Höhenwachstums. Die gut aufgebaute Krone zieht idealerweise eine „am Gebrauch orientierte Minimalpflege“ (GRANDA ALONSO 1993b: 147) nach sich, die Ausdruck einer klugen und vorausschauenden Arbeitsweise ist und spätere kosten- und arbeitsintensiven Korrekturen vermeiden soll.

2.1.2. Fruchtbäume

Ähnlich wie die Kopf- und Schnaitelbäume werden Fruchtbäume auf die Kronenbewirtschaftung hin gezogen.

Im Gegensatz zum Schnaitelbaum, der auf einen Blattmassenzuwachs hin erzogen und gepflegt wird, wird der Fruchtb Baum auf die Förderung der Blütenknospen und somit der Entwicklung von Früchten geschnitten. Die Ertragsabsicht ist in der Ernte der Früchte begründet. Die Voraussetzung für erhöhte Fruchterträge bildet eine vermehrte Produktion von Fruchtholz (d.h. blütentragende Triebe).

Durch periodisch wiederkehrende Schnittmaßnahmen in der Krone wird die Regeneration des Fruchtholzes erreicht und die Wuchskräfte des Baumes in die Fruchtproduktion gelenkt. Gleichzeitig soll der Kronenaufbau stabilisiert werden. Die Erziehung eines ausladenden Astgerüstes zielt auf die Steigerung der Kronenfläche ab, um möglichst zahlreiche fruchttragende Äste zu entwickeln.

Obstbäume

Durch den speziellen Schnitt von Langtrieben und die Förderung von Kurztrieben (Blütentriebe) entstehen charakteristische Kronenformen, die kennzeichnend für den Obstbaum sind. Dazu zählt die Keselkrone. Bei dieser Form wird der Leittrieb bzw. die Triebe im inneren der Krone entfernt, um den Lichteinfall in die Krone zu erhöhen (Albert 2006: 41). Der verbleibende Kranz von Ästen beschreibt die Form eines Bechers oder Trichters. Die ausladende Form soll möglichst vielen fruchttragenden Trieben Platz lassen und gleichzeitig genügend Licht in die Krone lassen.

Spaliere

Spalier(-obst) ist eine spezielle Form des Fruchtb Baumes, der an sonnigen Hauswänden im Haugarten zur Produktion von Obst gezogen wird. Der Begriff „Spalier“ stammt vom italienischen Wort ‚*spalle*‘ für Achsel oder Schulter (Nordhuis 1996: 80). Das Spalier bezeichnet demnach im eigentlichen Sinne das Lattenrost, an dem holzige Gewächse gezogen werden. Die Hausfront dient als Wärmespeicher und beeinflusst die klimatischen Voraussetzungen auf günstige Art und Weise. Die besondere Standortgunst von Wänden und Mauern ermöglicht einen erhöhten Fruchtertrag und den Anbau empfindlicher Obstsorten in klimatisch eher unbegünstigten Regionen. Mit der Anlage von Spalieren wurde der Garten als Produktionsort in die vertikale Ebene fortgesetzt und erweitert (Lechenmayr 1996: 139).

Die Grundform des Wandspaliers ist dabei ein vertikaler Stamm mit in gleichen Abständen waagrecht abstehenden Ästen. Abweichend von diesem Grundgerüst können die Gehölze jedoch mit Hilfe von meist geometrisch aufgebauten Draht- oder Holzgerüsten zu Fächer- oder Gabelformen, Pyramiden oder Leuchtern, freistehend oder eben als Wandspalier, erzogen werden. Wichtig ist ein gleichmäßiger Astgerüstaufbau. Die Symmetrie soll bei zwei- oder mehrarmigen Formen verhindern, dass einer der Äste stärker wächst und den anderen unterdrückt. Darin kommt das generelle Ziel der Formgebung des Spaliers zum Ausdruck, das in einer möglichst hohen Zahl an fruchttragenden Trieben, deren gute Belichtung und somit eines hohen Ernteertrages besteht.

Eine spezielle Form des freistehenden Spalierbaumes stellt der Schnurbaum dar (Beltz 1999: 59). Er besteht aus einer senkrechten Mittelachse ohne längere Seitenzweige oder Tragäste. Schnurbäume findet man ebenfalls als über ein Gerüst bogenförmig gezogenen Laubengang.

Spaliere entwickelten sich im 18. und 19. Jh. zum dekorativen Element der Architektur, wobei aufwändigere Formen entstanden, als sie eine produktive Ernteabsicht rechtfertigen würde oder diese sogar behindern: „Im Rokoko sollen der Literatur zufolge neben flachen Formen auch Vasen, Schlangen und Kugeln aus Spalierobstbäumen gezogen worden sein, die ‚Formakrobatik‘ sei teilweise zur Hauptsache des Spalierobstbaus geworden (wohl auf Kosten des Fruchtertrages)..“ (Beltz 1999: 59).

2.1.3. Formbäume

Formbäume sind das Produkt des Formschnittes, d.h. des Schnittes von Gehölzen, um bestimmte Formen zu erzielen, natürliche Wuchsformen bleiben dabei meist unbeachtet. Aus dem englischen stammt dazu der Begriff „Topiary“ vom lateinischen *ars topiarium*, die für eine besonders große Formenvielfalt bekannt ist (Nordhuis 1996: 136). Sie steht für das Verständnis von Gehölzen in der Gartenkunst, die Hecken, Bäume und Baumreihen als „Element der Raumbildung“ (Mader 2006: 70) ansieht. Als Schmuck und Teil der Landschaftsgestaltung folgt ihr Schnitt und somit Formgebung rein gestalterischen Absichten. Typische Gehölze, die im Formschnitt verwendet werden sind Hainbuche, Rotbuche, Eibe und der Buchsbaum (Mader 2006: 101). Der Formschnitt fand und findet seine Anwendung in repräsentativen Gartenanlagen. Er geht zurück bis in die Römerzeit. Im Mittelalter wurden Tierfiguren und symmetrische Anordnungen der Formbäume beliebt (Nordhuis 1996: 86). In der barocken Gartenkunst sind Formbäume ein charakteristisches Element. Ein sich wandelndes Naturverständnis im 18. Jahrhundert beeinflusste die Gartenkunst und brachte Formbäume aus der Mode. Sie galten als „Verunstaltung der Natur“ (Mader 2006: 120) und wurden als Symbol höfischer Zwänge abgelehnt: „Alexander Pope

verglichen den Formschnitt gestutzter Bäume und Sträucher des Barockgartens mit den von der Etikette gestutzten Höflingen des absolutistischen Hofstaates.“ (Mader 2006: 120).

Der Schnitt von Formbäumen hin zu aufwändigen Kronenformen bedingt einen hohen Arbeits- und Zeitaufwand, ebenso verhält es sich mit den Pflegemaßnahmen für die Stabilisierung einer bestimmten Form. Dieser enorme Pflegeaufwand zieht jedoch keine Ernte nach sich und rechtfertigt sich lediglich durch die Zurschaustellung des demonstrativen Aufwandes. Damit unterscheidet sich der Formbaum grundsätzlich vom Laub- und Fruchtbaum, deren Erziehung und Pflege einer konkreten Ertragsabsicht folgt. Die handwerkliche Ausführung soll dabei stets in Relation von Aufwand und Nutzen stehen: „Beim einen wie beim anderen erkennt man das Handwerk und seinen Hauptzug: den Geiz; das Handwerk wendet nie einen Stein zu viel auf.“ (Hülbusch 1996: 7).

Der Ertrag von Formbäumen ist ihr gestalterischer Wert. Einen Gebrauchswert sieht die Anlage des Formbaumes nicht vor. Die vielfältige Formgebung, von geometrischen Formen bis hin zu Tierfiguren, ist Ausdruck ihrer Beliebigkeit, ebenso ist der Ertrag beliebig und unerheblich und besteht einzig in der Zurschaustellung des betriebenen Aufwandes

2. 2. Wirtschaft und Pflege

Die heutigen auf kommunalen sowie auf privaten Flächen lokalisierten Kopfbäume tragen die Indizien alter Wirtschaftsweisen in ihrer Erscheinung, ohne jedoch in eine aktuelle produktive Inwertsetzung eingebunden zu sein. Die heutige Pflegezuständigkeit muss ihre Vorbilder in der zur bäuerlichen Subsistenzwirtschaft zählenden Kopfbaumbewirtschaftung suchen. Die wirtschaftliche Nutzung des Baumes formte seinen Habitus und stellte die typische Kronenform her. Die einstmalige Wirtschaft „pflegte“ die Bäume und muss heute durch Pflegeeingriffe ersetzt werden. Die genaue Kenntnis dieser Wirtschaftsweise ist notwendig, um eine korrekte Kopfbaumpflege durchzuführen.

Die den Kopfbäumen zugrunde liegende bäuerliche Kopfbaumbewirtschaftung ist gekennzeichnet durch das regelmäßige Abschlagen von ein oder mehrjährigen Trieben, dem „Schnaiteln“. Bei MACHATSCHEK (2002: 99) wird das Schnaiteln definiert als „Schneiden nach bestimmten Regeln“. Dies bringt zum Ausdruck, dass das Schneiden oder Abschlagen keine wahllose, ungeplante Tätigkeit war, sondern nach einer festgelegten Vorgehensweise vollzogen wurde und ihm ein handwerklicher Wert innewohnt. Die Wirtschaft stellte gleichzeitig die Pflege der Gehölze dar. Die Kopfbaumbewirtschaftung, deren handwerkliche Ausführung das Schnaiteln darstellt, hatte die periodische Ernte von Laubheu („Laubheuwirtschaft“), aber auch Reisig und Brennholz („Kopfholzwirtschaft“) zum Ziel (MACHATSCHEK 2002: 10). Der Futterlaubwirtschaft kam dabei eine besondere Bedeutung zu, da sie als erste Form der Vorratswirtschaft zur winterlichen Versorgung des Viehs gilt (KURZ, MACHATSCHEK 2008: 99).

2.1.1. Wirtschaftliche Bedeutung und Nutzungen des Schnaitelbaumes

„Über den Laubgebrauch hinaus können der Schnaitelbaumwirtschaft äußerst kluge Zusammenhänge in der Landschaft zugesprochen werden.“ (MACHATSCHEK 2002: 43)

Mehrfachnutzungen/Verwendungen

In der bäuerlichen Subsistenzwirtschaft maßen die Menschen dem Baum – anders als in der heutigen Forstwirtschaft – mehrere wirtschaftliche Bedeutungen bei. „Baumschnittgut war nicht Müll oder kompostierbarer Abfall, sondern ein Ertrag, der im bäuerlichen Haushalt ‚vorgesehen‘ war.“ (MACHATSCHEK 1995: 145): Als regenerationsfähige Rohstoff- und Energiequelle nutzten sie nicht nur sein Holz als Bau- und Brennmaterial, sondern verwendeten ebenfalls sein Laub als Nahrung, Medizin, zur Verfütterung und als Einstreu.

Gepflanzt wurden Kopfbäume absichtsvoll (MACHATSCHEK 2002: 50), um meist mehrere Zwecke zu erfüllen und auch nachfolgenden Generationen von Nutzen zu sein. Um eine

optimale Ausnutzung der naturbürtigen Ausstattung zu erzielen, nutzten die Bauern verschiedene Produktionsebenen gleichzeitig. Im Falle der Laubheuwirtschaft bedeutet dies Gras- und Weidewirtschaft auf dem Boden, sowie Holzwirtschaft in den höheren Etagen. (NAEF 2004: 6). KURZ UND MACHATSCHEK sprechen im Zusammenhang mit der Laubheuwirtschaft daher auch von „Luftwiesenwirtschaft“ (KURZ , MACHATSCHEK 2008: 99): Unter den Bäumen fand die Beweidung des Viehs und die Wiesenheuernte statt, in den oberen Etagen wurde zeitlich verzögert das Baumlaub geerntet (MACHATSCHEK 2002: 54).

Laubheu als Tierfutter

Die Gewinnung von Laubheu stellt eine der ersten Möglichkeiten der Bauern zur Versorgung der Viehbestände dar. Noch vor der Grasheuwirtschaft nutzten sie verschiedene Gehölze und „schnaitelten“ diese zur Erzeugung von Futterlaub (Abb. 1). Damit ist das Schneiden oder Rupfen von Trieben während der Vegetationsperiode gemeint, das immer wieder an denselben Stellen vorgenommen wurde, an denen anschließend ein verstärkter Austrieb stattfand (MACHATSCHEK 1999: 134). Zu diesem Zwecke wurden Futterlaubebäume absichtsvoll gepflanzt und erzogen. Einige Baumarten wurden dabei eher verwendet als andere, grundsätzlich wurden aber fast alle Baumarten genutzt. Neben der Wiederaustriebsfähigkeit einzelner Arten hatte der Futterwert des Laubes einen entscheidenden Einfluss auf die Nutzung bestimmter Arten. Wesentliche Futterlaubbaumarten waren Esche, Ulme, Linde, Berg- und Feldahorn, Eiche, Rosskastanie, Pappel und Erle (MACHATSCHEK 2008: 108ff); aber auch Nadelbäume, wie Fichten, Tannen, Wacholder und Lärchen wurden geschnaitelt. Die Vorgehensweise bei der Ernte ist dabei regional und auch von Bauer zu Bauer sehr unterschiedlich. Meist wurden die grünbelaubten 1-2jährigen Triebe im frühen Herbst, jedoch noch vor dem ersten Reif, mit einem schweren Haumesser abgeschlagen oder abgehackt. Im 2. Jahr konnten dann die einjährigen Triebe mit der Hand abgestreift werden. Im darauffolgenden Jahr wurde das Abschlagen der belaubten Äste wiederholt. Dieser Wechsel von Abschlagen und Abstreifen verhinderte die Minderung der Triebkräfte der geschnaitelten Bäume.

Die zu Garben gebündelten Triebe wurden in Lauben, Gerüsten oder in den Astgabeln der Bäume, außerhalb der Reichweite der Viehmäuler, zur Trocknung gelagert. Das getrocknete Laub wurde im Herbst oder Winter verfüttert, z.B., indem es dem Heu beigemischt wurde. Der hohe Mineralstoffgehalt des Laubes, der durch bestimmte Fermentationsverfahren noch gesteigert werden konnte, trug zur Nährstoffversorgung des Viehs bei Mangelerscheinungen bei. Daher wurde auch im Frühjahr oder Herbst frisches Laub verfüttert (MACHATSCHEK 1999:144f)

Die kurzen, ein- bis zweijährigen Ernteintervalle spielten für die Verfütterung eine wichtige Rolle, da das Laub älterer Triebe vom Vieh weniger gern gegessen wurde.

Der Wert des Laubfutters ist qualitativ nicht minder einzuschätzen als der des Wiesenheus. (Das mineralstoffreiche Futter bedarf, anders als Wiesenheu, keine Düngung)

Daneben hatte die Laubheuwirtschaft eine große Bedeutung in Notzeiten: „ Die beste Versicherung für das verdorrte Grünland ist der Schnaitelbaum.“ (MACHATSCHEK 2002: 34)

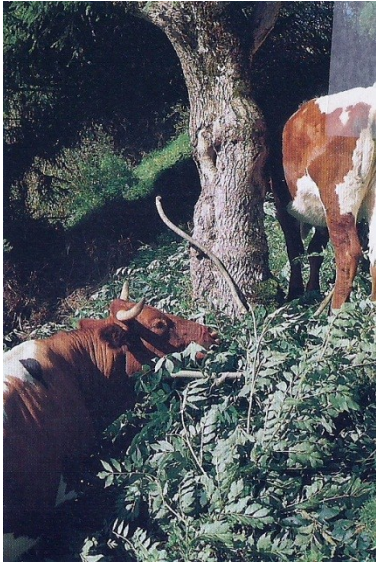


Abb 1:: herbstliche Verfütterung von

Standörtliche und ingenieurbiologische Bedeutung

„Die Pflanzung der Schnaitelbäume stand stets im Verhältnis zu physikalisch-strukturellen Überlegungen der Landschaftsvoraussetzungen.“ (MACHATSCHEK M. 2002: 59)

Besonders in Gebirgsregionen wurden Schnaitelbäume zur Hangsicherung gepflanzt. Herrscht im Boden ein zu großer Wasserdruck, kann dies zu Abgängen führen. Die Pflanzung von Bäumen wirkt diesem Prozess durch Wasserentzug entgegen und stabilisiert rutschgefährdete Hänge (Abb. 2). Zusätzlich sichert das Wurzelwerk der Bäume bei starken Niederschlägen vor Bodenabtrag (FUHR T. 2005: 37). Entlang von Viehgassen, wo das Erdreich durch den Viehtritt besonders von Erosion bedroht ist, schützen Schnaitelbäume den Weg vor Rutschung (MACHATSCHEK M. 2002: 59). Damit sie nicht zu stark zusammenwachsen und um für den Unterwuchs noch ausreichend Licht zu gewährleisten, erfolgte ein starker und regelmäßiger Rückschnitt. Auf diese Art war die Beweidung oder Mahd der „unteren Etage“ möglich, bei der Viehfutter als Nebenertrag anfiel (MACHATSCHEK 2002: 72). Gleichzeitig gewährleistete die Kronenrücknahme die Stabilität des Baumes und entlastete den Gewichtsdruck auf den Boden. Solange die Bäume geschnitten wurden, konnten instabile Hangrücken und Geländekanten gestützt werden.



Abb 2: hangsichernde Schnaitelbäume

Standortmelioration – Laubern und Misten

„Der Misthaufen galt als Symbol ‚bäuerlichen Wirtschaftens und Vermögens‘. Die Zusammensetzung und sorgfältige Aufschichtung sind Ausdruck fundierten Handwerks.“
(MACHATSCHEK 2002: 286)

Neben der Verwendung des Laubes als Tierfutter ging mit der Viehhaltung eine weitere grundlegende Bedeutung der Laubstreu einher, die Erzeugung von Mist. Über den Gebrauch des Laubes als Einstreu erzielten die Bauern eine quantitative und qualitative Vermehrung des Mistes (MACHATSCHEK 2002: 261). Durch die Eigenschaft des Laubes, Nährstoffe besser anzureichern als der Stallmist des Viehs, und in Verbindung mit diesem viele Mineralstoffe abzugeben, erhielten die Bauern reichlich nährstoffreichen Mist für den Acker. Die Laubernte sorgte durch die Einbringung dieses Nährstoffvorrates in den bäuerlichen Düngekreislauf gleichzeitig für einen Ausgleich von Standorten unterschiedlichen Nährstoffgehaltes: Auf nährstoffreichen Standorten erfolgte die Ernte des Laubes, das, im Mist gebundenen, auf armen, ausgelaugten Böden ausgebracht wurde und eine bodenverbessernde Wirkung erzielte (MACHATSCHEK 2002: 288). Mit der Verwendung von mineralischem Dünger gingen die Beendigung der Laubwirtschaft und die Aufgabe der Standortmelioration durch die Verwendung von Laubmist und die Verarmung landwirtschaftlich genutzter Böden einher.

Baumaterial und Energiequelle

Schnaitelbäume waren darüber hinaus Lieferanten von Bau-, Werk- und Brennholz. Bei dieser Art der Nutzung handelt es sich um die sogenannte Kopfholzerzeugung (Machatschek 2002: 46). Die Ernte von Energie- und Werkholz verschiedener Stärken und Qualitäten setzte Umtriebszeiten voraus, die sich von der Bewirtschaftung auf Laubheu unterscheiden. In der bäuerlichen Ökonomie war der Holzbedarf sehr hoch, denn es kam in fast allen Bereichen zum Einsatz. Aus ihm wurde nicht nur Energie gewonnen, sondern auch eine Vielzahl an Gebrauchsgegenständen und Bauten hergestellt, was die Ernte verschiedenster Holzstärken und Qualitäten bedingte.

Äste mit größerem Durchmesser wurden z.B. für Wohn- und Wirtschaftsgebäude verwendet: für Hühner-, Gänse- und Schweineställe sowie Bienenhäuser, als Weidepfahlholz, für massive Flechtzäune und Wände. Der Begriff „Wand“ geht auf die „verwundenen“ Äste innerhalb der Gefache im Fachwerkbau zurück, miteinander verflochtenen das Füllwerk der Wandkonstruktion bilden (MACHATSCHEK 2002: 49).

Der Bau von lebenden und toten Zäunen bewirkte einen besonders hohen Bedarf des Rohstoffes Holz.

Die Gewinnung von dickem Stammholz stand häufig im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung von Knicks, die „...als zumeist einzige bäuerlicher Holzwirtschaftsfläche von außerordentlich großer Bedeutung für Dorf und Hof ...“ (Busch 1989: 313) waren. Zu diesem Zwecke wurden Kopfbäume als Überhälter innerhalb der Hecken und Knicks gezogen. Um eine übermäßige Beschattung der Strauchvegetation zu verhindern, wurden die Bäume aufgeastet und ihre Kronen reduziert.

Äste mit dünnerem Durchmesser wurden als Tischler- und Werkholz für die Herstellung von Geräten und Werkzeugen für die Landwirtschaft oder den Haushalt, wie Stiele für Besen, Äxte und Sensen, Besteck, Gefäße oder Wäscheklammern verwendet.

Der Baumbestand bestimmte im großen Maße die traditionelle Bauweise einer Region und beeinflusste die Art und Größe der baulichen Anlagen (MACHATSCHEK 1995: 148). Die Bauern erkannten die Vorteile direkt aus der Gegend stammender Hölzer, deren Anpassung an die klimatischen Bedingungen bereits während des Wachstums stattfand und dadurch optimale Eigenschaften aufwiesen, insbesondere für stark beanspruchte Konstruktionen.

Das Holz von geringerer Qualität kam als Brennholz zum Einsatz. Der Lagerung des Holzes maßten die bäuerlich wirtschaftenden Menschen eine besondere Bedeutung bei, da der Heizwert sich nach etwa drei bis fünf Jahren beträchtlich erhöht und der Verfeuerung frischen Holzes vorzuziehen ist (MACHATSCHEK 1995/1996: 147)

Nahrungsquelle und hauswirtschaftliche Verwendungen

„Nebenerträge machen die Pflegearbeit zur Erreichung des Haupt- oder Ernteertrages erst produktiv.“ (MACHATSCHEK 2002: 286)

Neben dem Ertrag aus der Laubfutterwirtschaft und der Holznutzung hatte der „Mehrzweckbaum“ (MACHATSCHEK 1995: 144) zahlreiche weitere Funktionen. Fast alle seine Teile fanden im bäuerlichen Haushalt Verwendung. Machatschek führt die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Esskastanie an, deren sommerliches grünes Laub und deren Früchte als Viehfutter dienten, daneben wurden die gerbstoffreichen Pflanzenteile zur Ledergerbung gebraucht (MACHATSCHEK 1995: 141). Zu Medizinalzwecken fanden fast alle Pflanzenteile Verwendung.

Baumarten, die besonders häufig als „Speiselaub“-Lieferanten, d.h. für den menschlichen Verzehr, dienten, waren Ulme, Linde, Berg- und Feldahorn (Machatschek 2002:44). Das Laub fand als Zutat in Soßen oder Salaten Verwendung oder es wurde zu Mehlen verarbeitet, um es für Brot oder Eintopfgerichte zu verwenden. Nicht nur die Blätter dienten der menschlichen Ernährung, auch die Früchte so mancher Baumart wurden als Grundlage von Nahrungsmitteln angewendet. So wurden aus Bucheckern, Eicheln oder Edelkastanien Brot, Kaffee, Back- oder Teigwaren hergestellt. Aus Bucheckern und den Kernen von Linde, Edelkastanie wurden Speiseöle gewonnen. Rindenteile dienten ebenfalls als Nahrungsmittel. In den alten Kochbüchern der Bauern dürften sich zahlreiche derartiger Rezepte unter Zuhilfenahme von Baumprodukten finden. Zur umfangreichen Verwendung von Bäumen sei auf das Werk Machatscheks „Nahrhafte Landschaft“ verwiesen.

2.2.2. Erziehung und Pflege von Schnaitelbäumen

Beweggründe für die Erziehung zum Kopfbaum

Die Erziehung von Bäumen zur besonderen Habitusform eines Kopfbaumes hat mehrere Gründe, die nicht nur auf eine wirtschaftliche Nutzung zurückzuführen sind. Neben der gewichtsentslastenden Wirkung, die eine reduzierte Krone auf rutschgefährdete Hänge und Böschungen hat, bringt eine kleine (kopfförmig gezogene) Krone weitere Vorteile:

Bei einer Kopfbaumnutzung in Kombination mit Beweidung schützt ein mittels Aufastung nach oben geschobener Kronenansatz die Triebe vor Verbiss durch das Vieh und verringert damit einhergehende Ertragseinbußen (MACHATSCHEK 2002: 296); darüber hinaus sorgt er für einen „wandernden Schatten“ (MACHATSCHEK 2002: 149) und somit für ausreichend

Lichtzufuhr für die bodennahe Vegetation. Gleichzeitig ermöglicht eine nach oben geschobene Krone eine ungehinderte Bewirtschaftung unter ihr.

Im Hinblick auf Haus- und Straßenkopfbäume ergeben sich ebenfalls praktische Erwägungen, die Krone klein zu halten: sie bietet dem Wind weniger Angriffsfläche, woraus eine verminderte Windbruchgefahr resultiert. Eine reduzierte Krone begünstigt den Lichteinfall in Fenster und auf Fassaden und macht eine Pflanzung auch in engen und schmalen Straßen möglich.

Erziehung von Schnaitelbäumen in der Laubheuwirtschaft

Das Aufziehen von Schnaitelbäumen folgte wirtschaftlichen und praktischen Überlegungen. Die Anforderungen an einen wirtschaftlich genutzten Baum richteten sich primär nach dem gewünschten Ertrag, der im Zuge einer ökonomischen und sparsamen Arbeitsweise erzielt werden musste. Im Kontext der Laubfutterwirtschaft stand somit die Eignung der Gehölze für die Laubfütterernte an erster Stelle: die Schnittmaßnahmen waren ausgerichtet auf einen möglichst hohen Laubertrag, der durch die Förderung der Triebkräfte und eine optimale Raumausnutzung erzielt werden sollte, sowie eine brauchbare Handhabung der Gehölze bei der Pflege und Ernte. Da die früheren Bauern nicht nur für sich, sondern auch für folgende Generationen wirtschafteten und deren Grundlage zur subsistenzialen Versorgung zu sichern suchten, wurde die Alterungsfähigkeit eines Baumes durch gezielten Schnitt gefördert.

Vorgehensweise und Grundsätze - Handwerk und Technik

Die Herangehensweise der anfänglichen Schnaitelbauern hinsichtlich der Baumbewirtschaftung ist (weitgehend) unbekannt. Es handelt sich um eine uralte Kulturtechnik, deren Regeln von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Mit der Aufgabe dieses Handwerks starb auch das bäuerliche Wissen, das nur mündlich tradiert wurde und dem keine literarische Aufarbeitung widerfuhr (Lühns 2011 mdl). Wir können daher nur aus dem Vorhandenen rekonstruieren und Rückschlüsse aus Relikten ziehen.

Machatschek führt die These an, nach der die frühere Vorgehensweise der Schnaitelbauern zunächst nicht in einer gezielten, frühzeitigen Erziehung bestand, sondern in der Kappung bereits gealterter Bäume „in einer bestimmten Höhe..oder am Boden als Stockausschlagwald ..“ (MACHATSCHEK 2002: 149). Er führt jedoch keinen Beleg für diese Vermutung an, impliziert jedoch eine fehlende Methodik bei der anfänglichen Nutzung von Bäumen.

Wahrscheinlicher ist, dass durch die wiederholte Nutzung (durch Abschneiden, Abschlagen oder Abbrechen) der gleichen Astpartien Schnittstellen stabilisiert wurden. Aus dieser

Vorgehensweise entstand durch die gewonnenen handwerklichen Erfahrungen eine gezielte, frühzeitige Erziehung hin zu geregelten Formen der Kronenentwicklung. Hierzu wurden entweder natürlich aufkommende Gehölze an Böschungen oder Rändern von Wirtschaftsflächen genutzt oder bewusst auf geeigneten Standorten angepflanzt (MACHATSCHEK 2002: 151). Im letzteren Fall erfolgte nach MACHATSCHEK (nun folgend ein mögliches Beispiel der Erziehung eines Schnaitelbaumes. Die Vorgehensweise und Methodik variierte allerdings stark von Region zu Region, von Schnaitelbauer zu Schnaitelbauer. Die entstandene Kronenform ist vielmehr Ausdruck der Synthese verschiedenster biotischer und anthropogener Faktoren: Standortbedingungen wie Klima, Lage, Topographie, Boden, Wasserverfügbarkeit; Wirtschaftsform, Ertragsabsichten und Baumart) zunächst eine meist dreijährige Anwuchsphase, in der es vor allem auf eine ausreichende Wässerung ankam. Darauffolgend wurden Seitenäste entfernt, um gezielt Terminalknospen und somit das Höhenwachstum zu fördern. Diese Aufastung sollte zu einem Kronenansatz in ca. 2-2,5m Höhe führen. Lediglich ein Einstiegsast unterhalb der Krone wurde belassen. War die angestrebte Stammhöhe erreicht, folgte eine „Erstarkungsphase“ (MACHATSCHEK 2002: 155), während derer das Dickenwachstum erfolgen konnte. Gleichzeitig wurde nun das Grundgerüst der Krone angelegt, indem einzelne Seitenäste am Kronenansatz erzogen wurden. Hierbei kam es bereits darauf an, durch eine gezielte Entnahme bestimmter Äste eine spätere freie Arbeit im Astgerüst zu gewährleisten. Die eigentliche Erziehung der Gerüstäste erfolgte durch einen Schnitt, bei dem zunächst etwa 20-30cm, später ca. 10-15cm des Astes als Zuwachsstück belassen wurde. Dieser Rückschnitt wurde jährlich mit Hilfe einer Handschere wiederholt, bis die Kopfastlänge zur späteren Ernte erreicht war und die Äste über die nötige Stabilität verfügten.

Neben der Ertragssteigerung der Laubernte war das Ziel der Kronenerziehung die Besteigbarkeit und somit die Erleichterung späterer Arbeitsgänge. Zu diesem Zweck wurden in dieser Phase der Erziehung die Grundäste von Feinästen freigehalten, um die Astgerüste nicht zu „voll“ werden zu lassen. Um beim Arbeiten nicht hinderlich zu sein, sollten die Äste ca. 1m lang sein, kurze Äste gewährleisteten eine leichte Bewirtschaftung per Hand. Die Abstände von Ast zu Ast wurden dabei so gewählt, dass sie von einer Position aus gut zu erreichen waren, jedoch nicht größer als nötig. Untere Äste wurden zunächst waagrecht erzogen, um ihren Wuchs dann in die Höhe zu lenken. Grund hierfür war ebenfalls die bessere Bewirtschaftungsmöglichkeit gekrümmter und nach oben aufgebogener Äste, die bis zu einer Länge von 2,5m gezogen wurden.

Diese Phase des Astaufbaus nahm ca. 10-15 Jahre In Anspruch. Danach begann der Schnaitelbauer mit der regelmäßigen Einkürzung der mehrjährigen Schnaiteläste im alten Holz und somit der „Kopfbildung“, d.h. der Erziehung des Astendes, das sich allmählich

durch kontinuierliches Schneiden derselben Stelle verdickt und an dem verstärkter Austrieb entstehen sollte.

Gleichzeitig wurde die endgültige Kronenhöhe durch die Wahl und die Erziehung der obersten Köpfe festgelegt. Ab dieser Zeit erfolgte ein verstärktes Dickenwachstum der Schnaiteläste (MACHATSCHEK 2002:159).

Zu den Baumarten

Laut tradiertem Wissen aus der althergebrachten Baumbewirtschaftung konnten grundsätzlich fast alle Baumarten zur Gewinnung von Laubheu geschnaitelt werden. In der Literatur werden Baumarten genannt, die sich für einen Kopfschnitt auf Laubfutternutzung besonders gut eignen. Dazu zählen: Hainbuche, Linde, Ulme, Kanada- und Schwarzpappel, Baumweiden, Platane, Robinie. Bedingt eignen sich Ahorne, Esche, Eichen. Weniger gut sind Birken, Erlen, Rotbuche, Zitter- und Silberpappel sowie Obstgehölze geeignet (MACHATSCHEK 2002:150f).

2.2.3 Kopfbaumbewirtschaftung

Die Verwendung von Laub, Reisig, Ruten und Starkholz bestimmter Gehölze war seit jeher Bestandteil menschlichen Wirkens und Wirtschaftens und geht über die bäuerliche Nutzung hinaus. Aus dem Abreißen, Abhacken und Abschlagen des Astmaterials austriebsfähiger Gehölze entwickelten sich verschiedenste Bewirtschaftungsformen, abhängig von der Art des bewirtschafteten Gehölz, den Ertragsabsichten sowie den lokalen Gegebenheiten. Jeder Form des Wirtschaftens liegen ein konkretes Handwerk sowie das Wissen über spezifische Wuchseigenschaften und Standortbedingungen zugrunde.

Die Kopfbaumnutzung brachte vielfältigste Kronenformen hervor, in deren Vielfalt sich die jeweiligen Bewirtschaftungsweisen widerspiegeln. Die Schnaitelnutzung war jedoch nicht beschränkt auf Bäume, ebenso deckte die Ernte von Sträuchern und Hecken den Brenn- und Werkholzbedarf der Bauernwirtschaft und erfüllten nebenbei noch weitere Funktionen.

Die Kopfbaumbewirtschaftung wird auch als die „in die Höhe gehobene Futterlaubnutzung“ (Kurz, MACHATSCHEK 2006: 102) bezeichnet.

Einflussfaktoren wie Ernteabsicht, Standortbedingungen ließen verschiedene Bewirtschaftungsformen und –techniken auf der Grundlage handwerklicher Praktiken entstehen, die sich in einer Vielzahl von Kronentypen widerspiegeln. MACHATSCHEK führt einige Arten des Handwerks an, die vornehmlich die Gewinnung von Laubheu und Laubreisig zum Ziel haben und sich in ihrer Weise bzw. im Einsatz unterschiedlicher Werkzeuge unterscheiden (ebd. 2002: 128ff): Dazu zählt zunächst das Abschlagen oder seltener das Absägen der jungen Triebe mit Hilfe von Werkzeugen. Die Bauern verwendeten

dabei verschiedene Werkzeuge für die unterschiedlichen Arbeitsgänge: mit einem Schnaitelmesser wurden jüngere Triebe entfernt, mit Hilfe einer „Gertel“ (deutsch-schweizerischer Ausdruck für ein schweres Haumesser) konnten dickere Äste dicht am Kopf abgehackt werden. Mehrjährige Triebe wurden ebenfalls mit verschiedenen Sägen geerntet (Abb. 3). Darüber hinaus kamen spezielle Sensen und Sichel zum Einsatz, die besonders für die Ernte von Weichholzarten geeignet waren.



Abb 3: Schnaiteln einer Esche mit einer langstieligen Säge

Die Ernte des Futterlaubes wurde auch per Hand vorgenommen. Beim sogenannten Laubabstreifen oder Laubrupfen wurde per Hand das Laub von den jungen Trieben abgestreift, meist unmittelbar vor dem Beginn der Laubverfärbung. Dies konnte zum einen an abgeschlagenen Ästen vorgenommen werden oder aber an lebenden Trieben des Baumes, wodurch das Holz geschont wurde. Bei dieser Vorgehensweise wurde in einem annuellen Wechsel das Laub abgestreift und im nächsten Jahr die Ruten abgeschlagen, damit sie nicht zu lang wurden.

Eine weitere Methode, die der Gewinnung frischen Laubes diente, war das „Laubbrocken“ (MACHATSCHEK 2002: 138). Dabei wurde per Hand oder mit einem an einer Holzstange befestigten Haken Blätter vom Boden und im Baum sitzend abgezupft.

Neben der Ernte des frischen Laubes wurde auch das Falllaub, z.B. von Eschen, Berg-Ahorn, Erle oder Marille, als Futterlaub genutzt. Das Falllaub ist besonders beliebt bei den Nutztieren, enthält jedoch weniger Nährstoffe als frisches Laub. Zur Aufwertung wurde das Falllaub fermentiert. Zudem ergab das zusammengerechte Bodenlaub wertvollen Mist.

2.3. Der Kopfbaum als Hausbaum, Straßenbaum und in Feld und Flur

Je nach Standort übernehmen (Kopf-) Bäume unterschiedliche Aufgaben. Die Organisation und Ökonomie eines Ortes entscheidet über Absichten hinsichtlich der Baumpflanzung und Pflege. Die Zuständigkeiten und Nutzungsansprüche unterscheiden sich an den einzelnen Standorten:

- am Haus
- in der Straße
- in Feld und Flur.

Um den Kopfbaum an seinem Standort zu verstehen, ist es zunächst einmal nötig, den Ort und seine charakteristischen Eigenschaften festzustellen.

2.3.1. Der Hauskopfb Baum

Ökonomie:

Der Hauskopfb Baum ist Teil von Haus und Hof und gehört zur privaten Parzelle. Er ist heute noch besonders an Häusern des 18. und 19. Jh. im Eingangsbereich oder im Hausvorplatz, also als Teil des Außenhauses, zu finden, wie es HÜLBUSCH anführt: „In ein oder zwei Exemplaren bildet er das Vordach über der Treppe, der Haustür und Vorhof (Vorgarten).“ (HÜLBUSCH 1996: 115). Als Platzhalter sichert der Baum am Haus Freiräume und legitimiert deren Freihaltung. Er ist „Haustür-laube“ und „Vor-Dach“ (ebd.: 116), markiert und betont den Hauseingang und ist gleichzeitig Repräsentant der Individualität der Hausbesitzer. Die Höhe des Baumes bzw. des Kronenansatzes orientiert sich an der Höhe der Dachtraufe. Zumeist liegt der Kronenansatz in 2,5m-3m Höhe. Die Krone rahmt auf diese Weise den Eingang des Hauses ein (Abb.4).



Abb.4: Eingangsbetonende Hauskopfbäume in Bergen mit einem Kronenansatz auf Höhe der Dachtraufe

Da Hausbäume auch als Windbremsen gedacht waren, mussten sie relativ dicht an der Hauswand stehen. Als Baumreihe wird dieses „Vordach“ am Dachgesims entlang verlängert. Die Anlage von Reihen auf den Wetterseiten der Häuser unterstreicht den Zweck des Windschutzes. Die Kronen der als Windbremsen gepflanzten „Dachschutzbäume“ (MACHATSCHEK 2008: 94) wurden mittels Schnitt klein gehalten, um z.B. Stroh- und Schilfdächer vor dem einfallenden Wind zu schützen. Eine kleinere, dichte Krone hatte eine bessere Bremswirkung als eine ungeschnittene. Die Begründung des Baumstandortes war auf Gebrauch und Zweckmäßigkeit gerichtet, die enge Bindung an das Haus ging einher allerlei praktischen Bedeutungen. Durch die Nähe zum Haus war der Baum in die häusliche Ökonomie eingebunden. Der Baum mit seinem Dach erhöht die Aufenthaltsqualität im Außenhaus, gibt Schutz und Schatten und macht dadurch ein Arbeiten unter ihm möglich. Anfallendes Schnittgut fiel „nebenbei“ als mineralstoffreiches Tierfutter an. So wurden Teile des Baumes als Nahrungsquelle und als Heilmittel genutzt. Typische gebrauchorientierte Hausbäume waren Linden, Ulmen, Maulbeeren, Ahorne, Marille, Holler, Birne, Apfel, Wallnuss (MACHATSCHEK 2002: 335). Als Blitzbäume wurden im sicheren Abstand zum Haus Pappel oder Birke gepflanzt. Um das Sickerwasser des Miststockes aufzufangen und um Ungeziefer fernzuhalten zog man Holler, Traubenkirsche und Walnuss. Die Blätter der Linde wurden als Nahrungsmittel und als Klopapier verwendet.

Pflege:

Im Vergleich zum Baum an der Straße wird dem Hauskopfbaum eine andere Aufmerksamkeit entgegengebracht. Die Zugehörigkeit zum Haus stellt eine konkrete Verantwortung der Bewohner dem Kopfbaum gegenüber her und sichert dadurch eine kontinuierliche Fürsorge. Die Pflegezuständigkeit erlaubt daher aufwändige Kronenformen mit ggf. vielen Köpfen. Dies setzt einen erhöhten Pflegeaufwand durch ggf. kürzere Schnittintervalle und kleinere Schnitte voraus, der sich nach Kronenform und somit auch der Anzahl der Köpfe richtet.

2.3.2. Der Straßenkopfbaum

Herkunft und Nutzungswandel

Wie auch der Hauskopfbaum entstammt der Straßenkopfbaum einer bäuerlichen Ökonomie. Der Baum an der Straße hat eine lange Tradition und galt ursprünglich als Existenzgrundlage vieler kleiner Leute mehreren primärproduktiven Absichten. Er steht im Zusammenhang mit der einstigen Bedeutung der Straßenränder als Viehweiden und Heuflächen. Die Vegetationsbestände entlang von Straßenrändern erfuhren futterwirtschaftliche Nutzungen (MACHATSCHEK 2008: 108). Das Falllaub fand für die

Miststreckung Verwendung. Besonders (Kopf-) Baumalleen dienten der Beschattung und als „Wetterschutzräume“ (MACHATSCHEK 2008: 109) für Viehherden, Reisende, Fuhrwerke. In weiter südlich gelegenen Regionen gewinnt dieser Effekt an Bedeutung. Aufgrund der hohen sommerlichen Sonnenstände entwickelten sich hier breite Kronenformen, die als flache Dächer die Wege und Straßen beschirmen (SCHÜRMEYER 1996: 130). Im Laufe der Zeit erfuhren die Straßenränder einen Bedeutungswandel, mit dem die allmähliche Nutzungsaufgabe einherging: Das zunehmende Verkehrsaufkommen und der Ausbau der Straßen machte die wirtschaftliche Nutzung der Ränder zu gefährlich. Hinzu kam die Änderung der Zuständigkeit für Straßen(-ränder). Die Nutzungsaufgabe der Bäume führte zur Verbrachung der Ränder. Aus der einstmaligen Ernte wird Müll, zumindest da, wo Randstreifen lediglich als Restflächen ohne praktischen Sinn zurückgelassen werden. Der heutige Wert des Kopfbaumes an der Straße ist in seinen freiraumspezifischen Qualitäten zu finden.

Ökonomie

In ihrer Bedeutung als Verkehrs- als auch Gehweg, als Spiel- und Lebensort, als Platz der Arbeit und der häuslichen Produktion unterliegt die Straße einem vielfältigen Gebrauch. Zur Verdeutlichung der freiraumspezifischen Rolle des (Kopf-) Baumes zur Unterstützung dieser Orte ist zunächst eine Klärung des Begriffes Straße hilfreich (siehe hierzu ausführliche Beiträge von: Autorinnenkollektiv 2002: Über kurz oder lang: von Promenaden, Friedhöfen und anderem. Notizbuch 59 der Kasseler Schule).

Sie ist eine lineare Aneinanderreihung von Plätzen, deren Organisation und Ausstattung von den Rändern her bestimmt wird (Stransky 2006: 41). Je nach dem Status der Ränder, die durch angrenzende Parzellen gebildet werden, differenziert sich die Straße in Zonen unterschiedlicher Nutzungen. Eine kluge Straßenzonierung, wie sie BÖSE UND SCHÜRMEYER beschreiben, ist die Voraussetzung zur Nutzbarkeit der Straße. „Die allgemein als wohnlich bekannten Straßen enthalten alle ein bestimmtes Grundschema von Zonierungsmerkmalen.“ (ebd 1984: 144): Das Querprofil besteht aus dem Kanon Vorgarten, Gehweg, Baumstreifen



Abb.5: Straßenansicht aus Sassnitz

und Fahrweg. Morphologische Grenzen, wie sie Baumstreifen bilden, verstärken die Zonierung der Straße, indem sie Flächen und Nutzungen voneinander abgrenzen, jedoch weiterhin eine Querung zulassen. Bäume „unterstützen den Gebrauch städtischer Straßenfreiräume in erster Linie, indem sie durchlässige Grenzen und Übergänge markieren und so unterschiedliche Nutzungen nebeneinander sichern und dabei mit Ihren ‚Dächern‘ die Aufenthaltsqualität (d.h. klimatisch, psychologisch usw.) beeinflussen.“ (GRANDA ALONSO 1993b: 147). Als Baumstreifen gepflanzt, wahren Bäume die Distanz zwischen Fahrbahn und den angrenzenden Flächen, sie „schützen“ Nutzer voneinander. Gleichzeitig organisieren sie Platz, z.B. als Ausweichzone für Fußgänger durch die Erweiterung des Gehweges um den Baumstreifen. Der erhöhte Status einer Straße kann durch die Anlage von Baumreihen bzw. Baumalleen angezeigt werden. „Die Baumreihen zeichnen als symbolisches Kapital das reale Kapital der guten und teuren Quartiere nach und grenzen diese damit deutlich lesbar gegenüber ärmeren baumlosen Quartieren ab.“ (GRANDA ALONSO 1993b: 150).

Pflege

Neben den unterschiedlichen Gebrauchsanforderungen von Haus- und Straßenkopfbäumen wird seine Pflege durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten beeinflusst und bestimmt. So muss der Kronenansatz des Straßenbaumes zur Gewährleistung der lichten Höhe mind. bei 4,5m liegen. Die lichte Höhe berücksichtigt neben der Begeh- und Befahrbarkeit des öffentlichen Straßenfreiraums auch die Übersichtlichkeit der Straße. Während sich Hausbäume in privatem Besitz befinden, untersteht die Pflege der Straßenkopfbäume kommunaler Zuständigkeit. Um einem verantwortlichen Umgang mit öffentlichen Mitteln gerecht zu werden, sollten Kopfbäume vernünftigerweise mit einem einfachen Kronenaufbau ausgestattet sein. Fehlende Kontinuität durch wechselndes Pflegepersonal und fehlende Aufmerksamkeit bzw. handwerkliches Fachwissen erschweren in der Praxis vielerorts die Ausführung von Pflegearbeiten.

2.3.3. Der Kopfbaum in Feld und Flur

In der freien Landschaft (nicht an Straßen und am Haus) zeigen die Pflanzungen von Kopfbäumen oftmals Grenzen auf, z.B. zwischen Hof- und Weideland oder Grundstücksgrenzen. Ihre Reihenanzahl stand nach Machatschek dabei im Zusammenhang mit der Bewirtschaftungsform (Machatschek 2002: 25). Sie sind daher auch in der freien Landschaft meist linear angeordnet, z.B. entlang Bächen, Geländesenken oder Hügelkuppen, Wiesen und Weiden.

In gebirgigen Regionen stabilisieren sie das Gelände und sorgen für eine Hangentwässerung. Sie sichern Böschungskanten von Bächen und Gräben sowie Viehtriften vor Erosion (MACHATSCHEK 2002: 61).

3. Aufnahmen und Tabelle der Kopfbaum-Beispiele

3.1. Vorgehensweise

3.1.1. Allgemeine Vorgehensweise

Die prüfbare Grundlage dieser Diplomarbeit soll die Aufnahme und Interpretation von vorhandenen Kopfbaumbeispielen sein.

Im Vordergrund steht dabei die empirische Arbeit mit den Kopfbäumen. Sie besteht aus der genauen Anschauung und Beschreibung des Gegenstandes, der Erfassung aller Informationen in Aufnahmen und deren nachfolgende Interpretation. Die einzelnen Aufnahmen, in denen bestimmte Merkmale Berücksichtigung finden, werden in Tabellen geordnet und anhand dieser Analogien herausgearbeitet und verglichen. Für den systematischen Vergleich von Einzelfällen ist die Tabelle ein gutes Mittel, da über sie Zusammenhänge sichtbar und erschlossen werden können. Die Tabelle erlaubt die Herausarbeitung und Abgrenzung verschiedener Typen anhand bestimmter Merkmale. Dieses Prinzip ist der Verarbeitung von Vegetationsaufnahmen nach Braun-Blanquet entlehnt.

3.1.2. Durchführung der Aufnahmen

Die Voraussetzung für den systematischen Vergleich und die Nachprüfbarkeit der Ergebnisse besteht in der genauen Beobachtung, Beschreibung und Erfassung aller Merkmale.

In den Aufnahmen lag der Fokus auf der Anschauung der äußeren Merkmale des Baumes. Sein Habitus sowie seine Vitalität bzw. sein Gesundheitszustand lassen Rückschlüsse auf historische und aktuelle Pflege zu: „Sein aktuelles Erscheinungsbild ist Ausdruck und Folge aller bislang wirksam gewordener Einflüsse.“ (KURZ, MACHATSCHEK 2008:125). Daher ist es nötig, den Baum an zwei Terminen zu begutachten: im unbelaubten Zustand ist eine ungehinderte Sicht in die Krone möglich, die Belaubung lässt am ehesten Rückschlüsse auf die Vitalität des Baumes zu.

Alle Informationen werden in Aufnahmeblättern gesammelt, sortiert und kategorisiert. Die genaue Beschreibung der Erscheinung eines Baumes setzt voraus, dass bestimmte Phänomene klar benannt werden können. Vorab – und während der Anschauung der Bäume – mussten Begrifflichkeiten geklärt werden.

Untersuchungsgebiet und Auswahl der Beispiele

Die in dieser Arbeit beschriebenen Kopfbäumebeispiele stammen größtenteils von der Insel Rügen, beschränken sich jedoch nicht darauf. Schließlich war das Ziel der Arbeit die Untersuchung und Beschreibung verschiedener Kopfbaumtypen, nicht die Analyse eines Gebietes. Daher stammt ergänzend ein weiterer Teil der aufgenommenen Bäume aus Neustrelitz und Neubrandenburg. Die Insel Rügen bot sich für mich als Untersuchungsgebiet an, da ich aus Kindheitstagen das Bild der geschnittenen Bäume der Region im Kopf habe. Einen besonderen Fokus legte ich auf die Seebäder an der Ostsee, da ich dort zahlreiche Beispiele in den repräsentativen Promenaden zu finden hoffte. Ergänzend suchte ich in Neustrelitz nach Beispielen, da die Residenzstadt als Vorbild einer gewissenhaften Pflege der Kopfbaukultur an den Straßen gilt. Weitere Beispiele wurden bei zufälligen „Begegnungen“ aufgenommen.

Ich suchte nach Kopfbäumen in den Standorten als Merkmalskategorien Haus – Straße – Feld und Flur. Die größte Auswahl boten die Straßenkopfbäume. Ebenfalls fand ich viele Beispiele an Hauskopfbäumen. Die Suche nach Kopfbäumen in Feld und Flur war ergebnislos. In dieser Kategorie konnte ich unter Nichtberücksichtigung der Weiden keine Beispiele finden.

Aufbau und Merkmalerfassung der Aufnahmen

Die in der Feldarbeit aufgenommenen Merkmale lassen sich in folgende Merkmalskategorien unterteilen, mit deren Hilfe ich die vollständige Abbildung des Baumes anstrebe:

- Baumhabitus
- Spuren von Schnittmaßnahmen
- Standort und Pflanzung
- Vitalität/Gesundheitszustand

1. Baumhabitus:

Zur Dokumentation des Ist-Zustandes zählen Informationen wie die Baumart, das (geschätzte) Alter, der Stammumfang und der Aufbau der Krone. Zur Beschreibung der Krone dienen Angaben zur Höhe des Kronenansatzes, der Anzahl und Länge der Gerüstäste, die Anzahl der Köpfe sowie deren Dimensionen.

2. Spuren von Schnittmaßnahmen/Pflege:

Hinsichtlich der Pflege suchte ich nach Spuren, die Rückschlüsse auf die Art und Häufigkeit auf eventuelle Pflegemaßnahmen zuließen. Von Relevanz waren die Feststellung des letzten Schnittes und die Größe eventueller Schnittwunden. Anhand dieser lassen sich

Schlussfolgerungen zur Häufigkeit und zur Art der Durchführung von Schnittmaßnahmen (Qualität der Schnitte, verwendete Werkzeuge) ziehen.

3. Standortbeschreibung:

Zur vollständigen Beschreibung eines Baumes gehört weiterhin die Freiraumsituation, in der er sich befindet. Neben dem genauen Baumstandort, der Beschreibung der örtlichen Gegebenheiten, wie der Bebauung und der Organisation der Straße (Zonierung) ist die Erfassung der Baumpflanzung von Wichtigkeit. Hierzu zählen das Substrat und die Beschaffung der Pflanzung, z.B. einer Baumscheibe. Ergänzend nahm ich Angaben zur Baumpflanzung auf, d.h. der Bezug zur umliegenden Vegetation, dem Abstand zur Bebauung oder zur Straße und der Anordnung des aufgenommenen Baumes, z.B. ob die Pflanzung, paarweise, als Reihe oder (Doppel-)Allee organisiert ist.

4. Vitalität/Gesundheitszustand:

Bei der Bestimmung der Vitalität und des Gesundheitszustandes eines Baumes beschränkte sich meine Aufmerksamkeit ebenfalls auf rein äußerlich sichtbaren Spuren, anhand derer ein Urteil angemessen scheint. Auskunft über die Vitalität eines Baumes gibt die Belaubung, Knospen, der Zuwachs an Blattmasse und Triebe, Totholz, äußere Verletzungen und deren Heilung sowie eventuelle Fäulnis.

3.2. Auswertung der Tabellen

In Anlehnung an die pflanzensoziologische Klassifikation habe ich mit Hilfe von Tabellen eine Systematik der Kopfbäume erstellt.

Dabei konnte ich die Aufnahmen durch die sie kennzeichnenden Merkmale vergleichen und zu Gruppen, Typen und Ausbildungen zusammenfassen.

Die jeweiligen Gruppen der Kopfbäume sind in drei Tabellen dargestellt: die Hauskopfbäume, die Straßenkopfbäume und die Promenadenkopfbäume.

Die Gruppen werden in den einzelnen Tabellen weiter differenziert.

3.2.1. Gruppe der Hauskopfbäume

Tabelle A: Hauskopfbäume

- I. Typ: Schnitt 1-2jährig
 1. Ausbildung: 1-3 Köpfe
 2. Ausbildung: 4-10 Köpfe
 3. Ausbildung: >10 Köpfe

- II. Typ: Schnitt 3-5jährig
 1. Ausbildung: 1-3 Köpfe
 2. Ausbildung: 4-10 Köpfe

- III. Typ: Vergessene Hauskopfbäume (Schnitt alle 6-10 Jahre oder länger)
 1. Ausbildung: 51-70 Jahre
 2. Ausbildung: > 70jährige Kopfbäume an der Kirche

In dieser Tabelle sind 20 Aufnahmen von Kopfbäumen zusammengefasst, die durch den Standort am Haus charakterisiert sind.

Als differenzierendes Merkmal gliedert die Art der Pflege, genauer gesagt das Schnittintervall, die Hauskopfbäume in drei Typen mit nachlassender Pflegeintensität: in Spalte I ist der Typ der alle 1-2 Jahre geschnittenen Hauskopfbäume dargestellt, Spalte II zeigt die Aufnahmen der 3-5jährig geschnittenen Hauskopfbäume. Diese zwei Typen unterteilen sich wiederum in verschiedene Ausbildungen nach der Anzahl der Köpfe. Der Typ mit den längsten Schnittintervallen von 6-10 Jahren und darüber hinaus wird in Spalte III abgebildet.

Tabelle A : Hauskopfbäume

	I								II							III				
laufende Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Aufnahmenummer	H 16	H 3	H 1	H 2	H 4	H 11	H 7	H 8	H 10	H 5	H 9	H 12	H 14	H 15	H 13	H 18	H 17	K 2	K 1	K 3
Hausbaum	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Kronenansatz bis 2,5m	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.	x	x	x
Baumart	Tc	C	T	C	Ac	T	Tp	T	T	Tc	T	C	T	T	C	T	Tp	Tc	Tc	Tc
Schnitt 1-2J.	x	x	x	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schnitt 3-5J.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.
Schnitt 6-10J. <u>und älter</u>	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x
Alter 31-50J.	x	.	x	.	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
freistehendes EFH	.	x	x	x	.	x	x	.	x	x	x	.	.	.	.	.	x	.	.	.
Köpfe 1-3	x	x	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x
Köpfe 4-10	.	.	x	x	x	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.
Einstiegsast	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Köpfe >10	.	.	.	.	.	x	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leittriebkopfbaum	.	.	.	.	.	x	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Alter 51-70J.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	.	.	.
MFH/ Villa	x	.	.	.	x	.	.	x	.	.	.	x	x	x	x	x	.	.	.	.
Kronenansatz 2,6- 3,5m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x	.	.	.	.
Kirche	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x
Baumreihe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	x	x	x
Alter >70J.	.	x	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x
Gerüstäste kurz (< 0,3m)	.	x	.	x	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	x	.	.	.	x	x
Kronenansatz >3,5m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.	.
Gerüstäste 0,3 - 1m	x	.	.	.	x	.	x	x	.	x	x	x	x	x	.	x	x	x	.	.
Gerüstäste d >20cm	x	.	.	.	.	.	x	x	.	x	x	.	x	x	.	.	x	x	.	x
paarweise	.	x	x	x	.	x	.	.	x	.	x	x	x	x	x	.	.	.	.	.
Köpfe groß (d <10cm)	.	.	x	.	x	x	x	x	.	x	.	.	x	x	.	.	.	.	.	.
Köpfe > 50cm	x	x	.	.	.	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	x	x	x	x
sekundärer Kopfbaum	x	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	x	.	.	x	.	.	x	.	x
Eingangsmarkierend	.	x	.	x	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.
Einzelbaum	.	.	.	.	x	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.	.	x	.	.	.
Gerüstäste >1m	.	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zeilenbebauung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Krone asymmetrisch	.	.	x	.	x	.	x	.	.	.	.	x	.	.	x	.	x	.	.	.
Köpfe klein (d bis 10cm)	.	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.	x	x	.	.	.	.
Gerüstäste d 5-10cm	.	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.	x	.	.	x	x	.	.	.	.
Gerüstäste d 10-20cm	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.
keine Ruten	.	.	.	.	x	.	x	x	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Ruten 0,2-1m	x	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.	.	x	x	.	.	.	.	.	.
Ruten 1-2m	.	x	.	x	.	.	.	.	x	.	x	x	.	.	.	x	x	.	.	.
Ruten >2m	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	.	x	x	x
Schnitt letzte Veg.Periode	.	.	.	.	x	.	x	x	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
letzter Schnitt: Stamm	.	.	x	.	.	x	.	.	.	.	.	.	.	.	.	x	.	x	.	.

Abk.: T Tilia spec. Tp Tilia platyphyllos Tc Tilia cordata Ac Acer platanoides
C Crataegus monogyna

Typ I

Den 1-2jährig geschnittenen Hauskopfbäumen ist eine Kronenansatzhöhe von maximal 2,5m gemein. Dieser Typus gliedert sich in eine Ausbildung, die durch 1-3 Köpfe gekennzeichnet ist (lfd. Nr. 1-2), in eine Ausbildung mit 4-10 Köpfen (lfd. Nr. 3-5) und in eine dritte mit mehr als 10 Köpfen (lfd. Nr. 6-8).

Das Alter der Kopfbäume dieses Typs ist sehr unterschiedlich. Die meisten Bäume sind zwischen 31-50 Jahre alt. Ebenfalls vertreten sind Bäume der Altersklassen 51-70 Jahre und der über 70jährigen. Jungbäume, die sich auf dem Weg der Erziehung zu einem Kopfbaum befinden, habe ich in der Gruppe der Hauskopfbäume nicht vorgefunden.

Typ II

Die 3-5jährig geschnittenen Hauskopfbäume differenzieren sich durch die Kopfanzahl in zwei Ausbildungen. In der Tabelle bilden die lfd. Nr. 9-10 die 1-3 köpfigen Hauskopfbäume ab. Eine weitere Ausbildung mit 3-10 Köpfen wird durch die lfd. Nr. 11-15 abgebildet. Alle Kopfbäume dieses Typs haben ein Alter von 51-70 Jahren.

Typ III

Das gemeinsame Merkmal der vergessenen Hauskopfbäume (Typ III) ist ihr schlechter Pflegezustand. Sie lassen sich anhand ihres Alters in eine Ausbildung der 51-70jährigen Hauskopfbäume (lfd. Nr.16-17) und in eine zweite der über 70jährigen Hauskopfbäume (lfd. Nr. 18-20) unterteilen. Durch die unregelmäßig in längeren Zeitabständen durchgeführten Schnitte wuchsen die Bäume der ersten Ausbildung teilweise durch und es wurde in höherer Ebene neu versucht, einen Kopfschnitt durchzuführen. Die diskontinuierliche Pflege führte zu problematischen Verwachsungen der Äste und zu Scheuerstellen. Kleine Schnitte reichten nicht mehr aus, um diese Fehlentwicklungen auszugleichen. Die Folge sind größere Wunden, lange Aststumel (die Schnitte wurden nicht an der Basis durchgeführt) und Astausbrüche. Durch die größere Last der Krone kommt es bereits zu Spannungsrissen am Kronenansatz, was auch dem fortgeschrittenen Alter der Kopfbäume geschuldet ist.

Die älteren Bäume dieses Typs zeichnen sich durch ihren Standort auf einem Kirchgrundstück aus, wo sie alle in Reihe an der Grundstücksgrenze gepflanzt wurden. Als Kopfbäume sind sie teils nur noch schwer zu erkennen, da der Kopfschnitt in zu langen Zeitabständen erfolgt oder ganz aufgegeben wurde. Dadurch wuchsen die ehemaligen Köpfe allmählich durch und es bildeten sich neue Starkäste über der ehemaligen Kopfebene. Die diskontinuierliche Pflege kann eine Folge ungeklärter Zuständigkeiten sein. Diese Hauskopfbäume stehen abgerückt vom Kirchengebäude an den Rändern des Grundstücks.

Pflegezustand

Die Hauskopfbäume, die regelmäßig alle 1-2 bzw. alle 3-5 Jahre geschnitten werden, sind im Vergleich zu den vergessenen Hauskopfbäumen in einem guten Pflegezustand. Sie werden regelmäßig gepflegt, was einen aufmerksamen Umgang mit den Hausbäumen bezeugt. Jedoch sind unterschiedliche handwerkliche Qualitäten erkennbar. Festzustellen ist dahingehend, dass es sich nicht bei allen Hauskopfbäumen um „echte“ Kopfbäume handelt, d.h. Bäume, bei denen frühzeitig im Jungbaumalter mit der Erziehung von Köpfen begonnen wurde. Einige Bäume wurden nachträglich im bereits fortgeschrittenen Alter in ihrer Krone reduziert, indem Starkäste gekappt wurden (Abb.6, 7). Zu dieser Entscheidung kam es meist, wenn die Krone zu ausladend für die Gegebenheiten im Straßenfreiraum wurde, die Krone z.B. eine ungehinderte Passage der Einfahrt verhindern. Die Krone wurde nicht zuletzt deshalb zum Problem, da der Kronenansatz für den Standort zu niedrig ist. Diese sekundären Kopfbäume ausgenommen, wurden lediglich kleine Pflegeschnitte mit geeignetem Werkzeugen vorgenommen, wodurch die Schnittstellen gut überwallen und heilen konnten. Hilfreich bei dieser Arbeit wäre ein Einstiegsast, der jedoch erst beim Typ I in der 2.Ausbildung auftritt (Abb.8). Bei weiteren Bäumen ließ sich dieses Merkmal nicht feststellen.



Abb.6, 7: Sekundärer Kopfb Baum (Aufn.-Nr. H16), gut zu erkennen an den geraden Schnittflächen



Abb.8: Aufn.-Nr. H4 mit Einstiegsast

Neben dem Schnitt der Kronen wurden auch die Stamm- und Stockaustriebe, die ich bei Kopfbäumen besonders häufig beobachten habe, regelmäßig entfernt. Oftmals werden in manchen Jahren nur die Stämme von neuen Austrieben befreit und die Krone wird belassen. Die Entfernung der Reißer ist auch notwendig, da bei einem Schnitt in zu großen Zeitabständen der Neuaustrieb an den ehemaligen Schnittstellen umso stärker erfolgt. Resultat sind dann dicke Überwallungsstellen rund um den Stamm.

Je größer die Kopfanzahl der Krone ist, desto kleiner und zierlicher sind häufig die Köpfe. Um kleine Köpfe zu produzieren, müssen die Schnitte rechtzeitig vorgenommen werden, wenn die neuen Austriebe noch von geringem Durchmesser sind. Daraus resultiert ein erhöhter Pflegeaufwand, der bereits bei der Erziehung der Kronenform bedacht werden sollte. Ein aufwändiger Kronenaufbau ist ebenfalls durch die Länge der Gerüstäste gekennzeichnet. Gleichzeitig steigt aber auch der repräsentative Wert des Kopfbaumes für die Bewohner des Hauses. Dieser Aspekt fand beim Kopfbaum mit der Aufn.-Nr. H8 Berücksichtigung. Um das Hotel angemessen zu repräsentieren, demonstrieren mehrere gut gepflegte Kopf bäume mit einer aufwändigen Kronenform, die sich durch zahlreiche Köpfe auszeichnet, den Wohlstand der Hausbesitzer. Die Kopf bäume haben einen hohen repräsentativen Nutzen für die Eigner und wurden auch aus dieser Absicht erzogen und hergestellt.

Dass der Pflegeaufwand für eine Krone mit vielen Köpfen den Hausbesitzern über den Kopf wachsen kann, zeigt Aufn.-Nr. H1: in der Reihe der alle 1-2 Jahre geschnittenen Hauskopfbäume zählt er mit 19 Köpfen zur Ausbildung mit den meisten Köpfen. Zum Zeitpunkt der ersten Besichtigung im Winter hatte er bereits 1-2jährige Ruten. Er bedurfte demnach in diesem Jahr eines Kronenrückschnittes. Dieser erfolgte auch, wie ich bei meiner zweiten Begehung im Frühjahr feststellen musste: aus fachlicher Unwissenheit oder Faulheit wurden die Köpfe abgesägt und so die Arbeit vergangener Jahre zunichte gemacht. Offensichtlich war der aufwändige Schnitt der einzelnen 19 Köpfe mit kleinem Werkzeug den Zuständigen zu umständlich.

Stellung am Haus

Der Hauskopfbaum ist siedlungstypologisch dem freistehenden Einfamilienhaus und dem Geschosswohnungsbau zuzuordnen. Nicht vergesellschaftet ist er mit der Zeilenbebauung (in der streng genommen auch keine Häuser im Sinne von „hausen“ vorkommen).

Alle aufgenommenen Hauskopfbäume des I. und II. Typs stehen auf der straßenzugewandten Grundstücksseite, im Vorgarten bzw. im Bereich des Hausvorplatzes oder in der Einfahrt.

Der Großteil der Hauskopfbäume ist paarweise dicht vor den Häusern gepflanzt. Bei dieser Variante sind sie entweder den Eingang flankierend vor dem Haustürrvorplatz angeordnet (bei mittigem Hauseingang, Abb.9-11), oder aber sie stehen zu zweit nur auf einer Seite des Eingangs (Abb. 12, 13). Die Verbindung zur Haustür bleibt bestehen. Die ungleiche Verteilung auf nur einer Seite des Eingangs tritt dann auf, wenn sich der Hauseingang nicht mittig an der Front des Hauses befindet (denkbar wäre in diesem Fall aber auch, dass ursprünglich vier Bäume gepflanzt wurden, von denen nur noch zwei auf jeweils einer Seite übrig geblieben sind, wie es Abb. Nr. 14 zeigt).



Abb.9-11: Anordnung paarweise eingangsf flankierend (Abb.8 Aufn.-Nr.H2 , Abb.9 Beispiel aus Bergen., Abb.10 Aufn.-Nr. H12)



Abb.12, 13: Anordnung paarweise auf einer Seite des Haus-
eingangs (Abb.4 Aufn.-Nr. H14 , Abb. 5 Aufn.-Nr. H1)

Abb.14: Beispiel der
Anordnung als 4er-Reihe

Die dicht am Haus gepflanzten Kopfbäume markieren und betonen den Haustürvorplatz. Sie geben dem Eingang ein Dach und sichern ihn. Im Sommer geben sie Schatten, im Winter lässt die reduzierte Krone Licht an die Fassade und die Fenster.

Neben diesen Varianten sind einige der Hauskopfbäume vom Haus abgerückt und stehen nahe den Begrenzungen des Grundstücks zur Öffentlichkeit hin, also der Straße. Die Betonung liegt nun nicht mehr im Bezug des Baumes zum Haus, sondern zu den Rändern des Grundstücks. Sie markieren den Eingang (die Auffahrt) des Grundstücks oder verstärken dessen Grenzen. Diese Hauskopfbäume grenzen die private von der öffentlichen Nutzung ab.

Zu den Baumarten

Bei den aufgenommenen Hauskopfbäumen handelt es sich größtenteils um Linden (*Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos*). Die Linde hat als Hausbaum eine lange Tradition, daher ist es nicht verwunderlich, dass sie am häufigsten Verwendung findet. Weniger häufig fand ich den Ahorn (*Acer platanoides*) und Weißdorn (*Crataegus monogyna*). Dort, wo der *Crataegus* gepflanzt wurde, steht er in direktem Bezug zum Eingang des Hauses und betont ihn. Aufgrund seiner Blüheigenschaft ist er besonders gut geeignet, um einen Ort hervorzuheben. Gleichzeitig ist ein Zusammenhang zwischen der Baumhöhe und der Höhe der Bebauung

erkennbar. Der von mir aufgenommene Crataegus (Aufn.-Nr. H2) steht an einem eingeschossigen Bauernhaus. Der Kronenansatz des vom natürlichen Wuchs her eher kleinbleibende Crataegus wurde durch den Kopfschnitt an die Traufhöhe des Hauses angepasst. Am Beispiel des Crataegus wird deutlich, dass Hauskopfbäume weniger aus wirtschaftlichen Beweggründen gepflanzt wurden. Vielmehr – und das bestätigen auch die übrigen aufgenommenen Beispiele – übernehmen die Hauskopfbäume repräsentative Aufgaben. Sie sind ein deutliches Merkmal und Zeichen des Privaten.

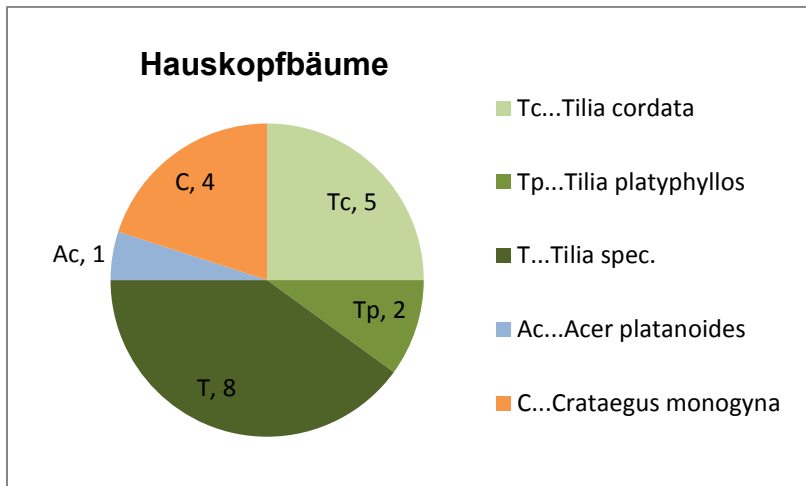


Abb.15: mengenmäßige Verteilung der Arten der aufgenommenen Hauskopfbäume

3.2.2. Gruppe der Straßenkopfbäume

Tabelle B: Straßenkopfbäume

- I. Typ: Schnitt 1-2jährig
 1. Ausbildung: >10 Köpfe
 2. Ausbildung: 4-10 Köpfe

- II. Typ: Schnitt 3-5jährig
 1. Ausbildung: 1-3 Köpfe
 2. Ausbildung: 4-10 Köpfe

- III. Typ: Schnitt alle 6 Jahre oder länger
 1. Ausbildung: 1-3 Köpfe
 2. Ausbildung: 4-10 Köpfe

Tabelle B: Straßenkopfbäume

	I										II										III			
laufende Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
Aufnahmenummer	S 11	S 15	S 9	S 10	S 8	S 24	S 13	S 7	S 20	S 14	S 4	S 12	S 22	S 6	S 3	S 16	S 17	S 21	S 19	S 18	S 23	S 5	S 1	S 2
Straßenbaum	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Baumallee	X	X	X		X				X	X	X			X	X			X				X	X	X
Schnitt 1-2J.	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X														
Köpfe >10	X	X	X	X	X																			
Gerüstäste >1m	X	X	X	X	X														X					
MFH/ Villa	X	X	X	X	X		X	X		X		X		X		X	X	X	X		X			
Alter 31-50J.			X	X	X			X				X												
Köpfe 4-10						X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X			X	X	
Schnitt 3-5J.											X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X			
Alter 51-70J.									X	X				X	X	X	X	X	X	X	X		X	X
Köpfe > 50cm											X							X	X	X	X			
Köpfe 1-3																				X	X			X
Schnitt 6-10J. <u>und älter</u>																						X	X	X
Baumart	Tp	Tp	Tp	C	Tp	Tc	T	Ah	Tp	C	Tp	C	R	Ah	T	Tc	Tc	Ah	Tp	Tp	Ah	T	Ap	Ac
Kronenansatz bis 2,5m		X	X	X	X	X	X	X		X		X	X				X	X	X			X		X
Köpfe groß(d>10-50cm)	X		X		X			X	X					X	X	X	X					X	X	X
Gerüstäste d >20cm	X		X								X			X		X	X	X	X		X	X	X	X
Ruten 0,2-1m	X	X		X			X	X		X	X	X			X	X	X	X				X		
Köpfe klein (d bis 10cm)		X		X		X	X			X		X	X											
Gerüstäste d <5cm		X				X	X					X	X											
Schnitt letzte Veg.Periode			X		X	X			X					X										
Gerüstäste 0,3-1m							X		X	X	X	X		X	X	X	X	X			X			X
letzter Schnitt: Stamm	X	X					X				X				X			X	X	X	X	X		
Kopffinitiale						X				X		X	X											
Kronenansatz >3,5m	X										X				X					X				X
Baumreihe						X	X	X				X	X			X	X		X	X	X			
Alter 10-30J		X				X	X						X											
Alter >70J.	X										X											X		
Gerüstäste kurz(<0,3m)						X		X					X							X		X	X	
sekundärer Kopfbaum										X		X								X		X	X	X
Kronenansatz 2,5-3,5m									X					X	X						X			
Platz						X			X				X											
Leittriebkopfbaum		X			X		X	X																
Krone asymmetrisch					X		X							X				X	X					X
Gerüstäste d 5-10cm				X				X		X														
Gerüstäste d 10-20cm					X				X						X									
Ruten 1-2m													X						X	X	X			
Ruten >2m																								X
Kesselkrone																				X				
freistehendes EFH																				X				
Einstiegsast																								
Eingangsmarkierend											X													

Abk.: T Tilia spec. Tp Tilia platyphyllos Ah Aesculus hippocastanum Ac Acer platanoides
Tc Tilia cordata C Crataegus monogyna R Robinia pseudoacacia Ap Acer pseudoplatanus

In Tabelle B wird die Gruppe der Straßenkopfbäume abgebildet. Sie ist durch 24 Aufnahmen repräsentiert. Die typenbildende Ebene ist auch hier der Schnitt. Nach den jeweiligen Schnittintervallen bilden sich drei Typen heraus. Der erste Typ der alle 1-2 Jahre geschnittenen Straßenkopfbäume wird in Spalte I durch 10 Aufnahmen dargestellt. Beim zweiten Typ erfolgt der Schnitt alle 3-5 Jahre. Abgebildet wird dieser Typ in Spalte II anhand von 11 Aufnahmen. Der dritte Typ der Straßenkopfbäume wird durch lediglich drei Aufnahmen in der Spalte III dargestellt und ist gekennzeichnet durch ein Schnittintervall von mindestens 6 Jahren. Die drei Typen untergliedern sich anhand ihrer Kronenform nochmals in Ausbildungen.

Typ I:

Der erste Typ der Straßenkopfbäume ist in einer Ausbildung mit 4-10 Köpfen vorhanden (lfd. Nr. 6-10), sowie in einer Ausbildung mit mehr als 10 Köpfen (lfd. Nr. 1-5). Kopfbäume mit weniger Köpfen fehlen innerhalb dieses Typs.

Die Straßenkopfbäume des Typs I stehen zumeist an Straßen mit Mehrfamilienhäusern. Dort sind sie häufig als Allee oder weniger oft in Reihe gepflanzt worden. Der Kronenansatz setzt regelhaft in einer Höhe von 2,5m an. Die Altersstruktur ist sehr heterogen: alle Altersklassen sind vertreten, vom jungen Baum in der Erziehungsphase bis zum alten Baum mit geschätzten 80 Jahren. Ihre Kronen sind durch kleine bis mittelgroße Köpfe charakterisiert.

Die Ausbildung der über 10köpfigen Straßenkopfbäume des ersten Typs sind durch lange (mehr als 1m) Gerüstäste gekennzeichnet.

In der Ausbildung mit 4-10 Köpfen überwiegt die reihenhafte Anordnung an der Straße. Bei zwei der Aufnahmen aus dieser Reihe handelt es sich um Kopfinalen (lfd. Nr. 6,10), also Neupflanzungen, die sich noch im Stadium der Erziehung befinden und deren Köpfchen noch nicht ausgeprägt sind.

Typ II:

Der II. Typ der Straßenkopfbäume, der durch ein Schnittintervall 3-5 Jahren gekennzeichnet ist, differenziert sich durch das Merkmal der Kopfanzahl in zwei Ausbildungen: die Kopfbäume der ersten Ausbildung verfügen über maximal 3 Köpfe (lfd. Nr. 20-21), die Kopfbäume mit 4-10 Köpfen bilden die zweite Ausbildung (lfd. Nr. 11-19). Kopfbäume mit mehr als 10 Köpfen sind in diesem Kopfbaumtyp nicht vertreten. Analog dazu verändern sich auch die Kronenform hinsichtlich der Länge der Gerüstäste: treten im ersten Typ der Straßenkopfbäume eine hohe Anzahl der Köpfe (über 10) zusammen mit langen Gerüstästen auf, so sind diese im II. Typ nur noch bei einem der aufgenommenen Bäume zu beobachten. Kurze bis mittellange Gerüstäste (bis 1m Länge) dominieren bei diesem Typ.

Der Kronenansatz der Bäume dieses Typs ist im Unterschied zu den 1-2jährig gepflegten Straßenkopfbäumen des Typs I. sehr uneinheitlich. Am häufigsten sind Kopfbäume mit einem niedrigen Kronenansatz von maximal 2,5m. Bei lediglich drei der aufgenommenen Bäume dieses Typs setzt die Krone in über 3,5m Höhe an. Die Bäume dieses Typs sind überwiegend als Reihe und weniger oft als Allee angeordnet.

Typ III: Schnitt alle 6-10 Jahre

Der dritte Typ der Gruppe der Straßenkopfbäume, der durch eine vernachlässigende Pflügetätigkeit charakterisiert wird, ist unterteilt in zwei Ausbildungen: in eine mit 1-3 Köpfen und eine weitere mit 4-10 Köpfen. Die Bäume dieses Typs sind über 50 Jahre alt.

Typ I: Deutung und Bedeutung

Die Kopfbäume des ersten Typs sind in einem guten Zustand und können als gebrauchsfähige Straßenbäume bezeichnet werden. Die Aufnahmen zu diesem Typ machte ich in den Seebädern Rügens und in Neustrelitz. Sie befinden sich in Wohngebieten, zumeist im Zentrum oder zentrumsnah, aber auch in weniger stark frequentierten Seitenstraßen. Dort stehen die Kopfbäume dieses Typs zumeist auf einem Baumstreifen zwischen Fahr- und Gehweg bzw. sind Teil des Gehwegs. Die Baumstandorte sind nicht unterpflanzt. Die Sanddecken werden sorgfältig gepflegt, von spontaner Vegetation freigehalten, teils auch geharkt oder gereicht (Abb.16-19). Die Organisation des Straßenfreiraums und die fehlende Unterpflanzung ermöglichen ein ungehindertes Spazieren unter den Bäumen.



Abb.16-17 : Sanddecke – Abb.16,17
Aufn.-Nr. S14 in Sellin



Abb.18-19 : Sanddecke Aufn.-Nr. S8 in
Neustrelitz



Die regelmäßigen Pflegemaßnahmen sind den Bäumen anzusehen. Durch die kontinuierliche Pflege haben auch die älteren Bäume keine größeren Schäden oder Fäulnisstellen. Kleine Schnitte konnten gut verheilen. Kleinbleibende Köpfe sind die Folge. Den geschnittenen Kronen und sauberen Stämmen, von denen Wasserreisser und Stockaustriebe entfernt wurden, sieht man die ihnen gewidmete Aufmerksamkeit an.

Schöne Beispiele an Kopfbäumen fand ich vor der Kurverwaltung in Sellin (Aufn.-Nr. S14) und in den Straßen von Neustrelitz (Aufn.-Nr. S8, S9, S10, S11) (Abb.20, 21).



Abb.20, 21: Aufn.-Nr. S8 (Neustrelitz) - Beispiel sorgfältiger Pflege

Neben diesen älteren Kopfbäumen entdeckte ich vereinzelt auch Neupflanzungen, die in alter Tradition zu Kopfbäumen erzogen werden. So gesehen in Baabe in der Dorfstr. 10 (Aufn.-Nr. S15). Nicht ganz zufällig auch der Standort eines Hotels. An dieser Stelle wurde vor ca. 20 Jahren eine neue Lindenalle angelegt, die sich mit zunehmender Straßentiefe auf eine Baumreihe reduziert. Auch diesen Bäumen sieht man eine aufmerksame Pflege an, wenn auch der Kronenansatz mit 2,5m zu niedrig gewählt wurde. Dies trifft auf die meisten Kopfbäume dieses Typs zu.

Die Qualität der durchgeführten Pflegemaßnahmen variiert jedoch auch in diesem Typ der Straßenkopfbäume. Ein negatives Beispiel (Aufn.-Nr. S7) entdeckte ich an der etwas abseits der Innenstadt von Binz und dem touristischen Trubel gelegene Schwedenstraße, an der eine Reihe von Kastanien gepflanzt wurden. Man schien sich über das gewünschte Ergebnis nicht ganz klar zu sein, wodurch unförmige, verwachsene Köpfe entstanden.

Eine gute Statuslage ist jedoch auch kein Garant für eine aufmerksame Baumpflege und handwerklich gut ausgeführten Arbeit an Kopfbäumen. Negative Beispiele der Kopfbaumpflege fielen mir in den Seebädern Göhren und Baabe auf. Dort befinden sich die Aufn.-Nr. S20 bzw. S24, beide an touristisch gut frequentierten Wegen in unmittelbarer Nähe zur Ostsee. Mit ca. 30 bzw. 50 Jahren handelt es sich um noch recht junge Bäume, die zwar regelmäßig gepflegt werden, jedoch auf nachlässige Weise. Unsaubere Schnitte und lange Stummel sind Zeichen einer unprofessionellen Pflege. In Göhren wurde sogar vor dem Gebrauch der Kettensäge nicht zurückgeschreckt und dabei auch das alte Holz verletzt.

Typ II: Deutung und Bedeutung

Diskontinuierliche Pflegemaßnahmen haben an den Kopfbäumen des zweiten Typs deutliche Spuren hinterlassen. Positiv anzumerken ist zwar, dass ein größerer Anteil der Bäume über einen höheren Kronenansatz verfügt, jedoch hat eine nachlassende Pfl egetätigkeit ihre Erscheinung negativ beeinträchtigt. Die Folge von zu langen Schnittintervallen ist die Bildung großer, verwachsener Köpfe. Handwerklich unsauber ausgeführte Schnitte lassen lange Stummel zurück. Besonders in der Vegetationszeit sind die Auswirkungen fehlender Pflegemaßnahmen nicht zu übersehen: die Stamm- und Stockaustriebe wuchern nun üppig und lassen eher den Eindruck von Büschen als Bäumen entstehen. Am Zustand der Straßen und der Sanddecken, auf denen die Bäume stehen, ist die geringe Aufmerksamkeit (gegenüber den Kopfbäumen) ebenfalls lesbar. Erklärt werden kann ihre Erscheinung wohl auch mit der eingeschränkten Begehbarkeit der Baumstandorte: im Falle der Aufn.-Nr. S4 verhindert eine Hecke zwischen Gehweg und Baumstreifen eine Querung, bei Aufn. Nr. S17 wird der Verkehr durch „schützende“ Poller vom Baum fern gehalten (Abb.23).



Abb. 22, 23: Wo beginnt die Krone? Aufn.-Nr. S4 mit üppigen Stockaustrieben. Abb. 23 Aufn.-Nr. S17 mit Stockaustrieben und Pollern,

Abb. 24: Aufn.-Nr. S23 mit Steinen auf dem Baumstandort

Die bedenklichen Auswirkungen der vernachlässigten Pflege lassen sich besonders gut an den älteren Bäumen diese Typs erkennen. Was sich im vergleichsweise jüngerem Stadium noch als unschöner Gesamteindruck äußert, kann im fortgeschrittenen Alter zu Fäulnis, verwachsenen Ästen und somit Astausbrüchen führen. Dies bestätigen meine Aufnahmen. Derartig vernachlässigte Bäume sind nicht alterungsfähig und schlimmer noch: sie stellen auf Dauer eine Gefahr für die Allgemeinheit dar.

Die Standorte der aufgenommenen Bäume ist sehr unterschiedlich und könnte teils eine Begründung der nachlassenden Pflegeintensität darstellen. Viele der vernachlässigten Straßenbäume fand ich in zentrumsfernen Straßen, auf Rügen in kleinen, vom Tourismus

unbeachteten Orten, aber auch an Standorten, die von öffentlicher Bedeutung sind, wie dem Landratsamt in Bergen.

Typ III: Deutung und Bedeutung

Der Zusammenhang zwischen der Bedeutung eines Ortes und der in die Straßenbaumpflege investierten Arbeit wird bei der Betrachtung der Bäume des III. Typs deutlich. Die Aufnahmen dieses Typs machte ich in kleinen Orten im Landesinneren der Insel Rügen, die vom Tourismus bisher unberührt blieben oder lediglich dem Durchgangsverkehr dienen. Hier stehen Kopfbäume an Straßen untergeordneter Bedeutung und Siedlungsrändern. Die Bebauung ist hier nur noch einseitig und/ oder lückenhaft. Die Pflege an diesen Standorten und der Bäume hat nur noch untergeordnete Priorität. An den Bäumen zeigt sich das an durchgewachsenen Köpfen, wuchernden Stock- und Stammaustriebe, vermehrtem Totholzanteil und Astausbrüchen. Als Kopfbäume sind die Vertreter dieses Typs nur noch schwerlich zu erkennen.

Die Folgen einer ausbleibenden Pflege haben zum desolaten Zustand des Kopfbaumes mit der Aufn.-Nr. S2 in Rambin geführt (Abb. 25, 26). Ein über Jahre versäumter Kronenschnitt hat das Gewicht der Krone für den Stamm und die Gerüstäste zu schwer werden lassen. Pflegeschnitte, die ein Auseinanderbrechen des Stammes und das Hineinragen großer Äste in den Straßenraum verhindern sollten, konnten dann nur noch in Form von Kappungen vorgenommen werden. Dies wiederum ließen große Wunden zurück, in denen sich Wasser sammeln konnte und sich Faulstellen bildeten. In der Folge starben ganze Stammteile ab.



Abb. 25, 26: Aufn.-Nr. S2. Abb. 25 zeigt die sich zur Feldseite hin neigende Krone. Abb. 26 der Blick in die Krone mit großen Höhlungen, die aus korrigierenden Astkappungen resultieren.

Zu den Baumarten

Bei der Mehrheit der aufgenommenen Straßenkopfbäume handelt es sich um Linden. Besonders in Neustrelitz und in den kleineren Orten im Binnenland von Rügen sind Sommer- als auch Winterlinde die dominante Art. Nach der Linde ist die Kastanie unter den Stadtbäumen die häufigste Art. Vor allem in den Straßenfreiräumen des Kurortes Binz wurde besonders gerne diese Art gepflanzt. Weniger häufig waren der Weißdorn sowie Spitz- und Bergahorn vertreten.

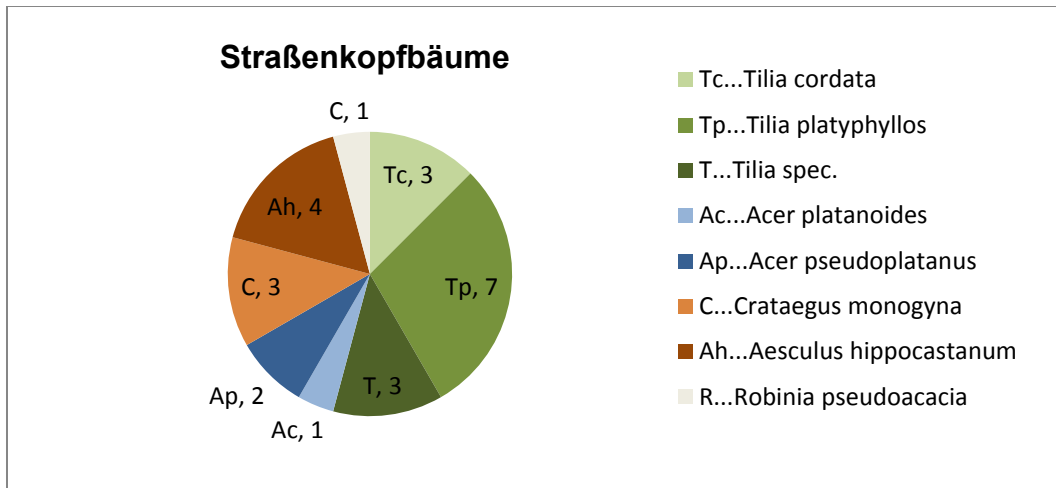


Abb.27: mengenmäßige Verteilung der Arten der aufgenommenen Straßenkopfbäume

3.2.3. Gruppe der Promenadenkopfbäume

Tabelle C: Promenadenkopfbäume

IV. Typ: Schnitt 1-2jährig

V. Typ: Schnitt 3-5jährig

3. Ausbildung: 4-10 Köpfe

4. Ausbildung >10 Köpfe

Die Gruppe der Promenadenkopfbäume kennzeichnet ihr gemeinsamer Standort an einer Promenade. Sie werden in Tabelle C durch 7 Aufnahmen dargestellt. Die Typenfindung erfolgt auch in dieser Gruppe anhand der Schnitthäufigkeit. Danach ergeben sich zwei Typen: den ersten Typ charakterisiert ein Schnitt alle 1-2 Jahre. Schnittintervalle von 3-5 Jahren kennzeichnen Typ II. Er ist in zwei Ausbildungen differenziert: die erste Ausbildung ist durch einen Kronenaufbau von 4-10 Köpfen gekennzeichnet, die zweite durch mehr als zehn Köpfe.

Tabelle C: Promenadenkopfbäumeebäume

	I		II				
	2	1	3	4	5	6	7
laufende Nummer	P	P	P	P	P	P	P
Aufnahmenummer	5	1	7	3	2	4	6
Promenade	x	x	x	x	x	x	x
Baumallee	x	x	x	x	x	x	x
Kronenansatz bis 2,5m	x	x	x	x	x	x	x
Baumart	Tc	Tc	Ap	Tc	Tc	Tc	Ap
Schnitt 1-2J.	x	x	.	.	.	.	.
MFH/ Villa	x	x	x	.	.	.	x
Köpfe 4-10	.	x	x	x	x	x	.
Schnitt 3-5J.	.	.	x	x	x	x	x
Gerüstäste 0,3-1m	x	.	x	x	x	x	x
Köpfe groß (d >10-50cm)	.	x	x	x	x	x	.
Alter 51-70J.	.	x	x	x	x	x	.
Köpfe >10	.	.	.	.	.	.	x
Kopfbauminitiale	x	.	.	.	.	.	x
Alter 10-30J	x	.	.	.	.	.	x
Gerüstäste d >20cm	.	.	.	x	x	.	.
Köpfe klein (d bis 10cm)	x	.	.	.	.	.	x
Gerüstäste d<5cm	.	.	.	.	.	.	x
Schnitt letzte Veg.Periode	x	x	.	x	x	x	.
Einstiegsast	.	.	.	.	.	x	.
Gerüstäste kurz (< 0,3m)	.	x	.	.	.	.	.
Leittriebkopfbaum	.	x	.	.	.	.	x
Krone asymmetrisch	.	.	x	x	.	x	.
Köpfe > 50cm	.	.	.	.	.	.	.
Gerüstäste d 5-10cm	x	.	.	.	.	.	.
Gerüstaste d 10-20cm	.	x	x	.	.	x	.
Ruten 1-2m	.	.	x	.	.	.	x

Abk.: Tc Tilia cordata Ap Acer pseudoplatanus

Über Promenaden

Sellin ist neben Binz das einzige Seebad auf der Insel Rügen, dass über Promenaden verfügt. Dies überraschte mich, denn ich vermutete in den Seebäder Göhren und Baabe ebenfalls eine (Strand-) Promenade. Was macht eine Promenade nun eigentlich so besonders und in welchem Zusammenhang steht sie mit den Seebädern?

Binz und Sellin zählen zu den größten und mondänsten Erholungsorten der Insel, die nicht nur die meisten Touristen anlocken, sondern auch die betuchtesten. Die Promenade trägt dazu einen nicht unerheblichen Anteil bei, indem sie den Sonderstatus der Orte unterstreicht.

Sie hat eine besondere Stellung innerhalb der Orte inne: Sie weist den direkten Weg zur Ostsee oder führt als Ufer- oder Strandpromenade an ihr entlang. Ihre zentrale Lage im Stadtkern macht sie zu einem beliebten Ausflugsziel. Die Promenade soll nicht bloß von A nach B führen. Sie ist ein überhöhter Weg und hat eine gesellschaftliche Bedeutung als Treffpunkt, als ein Ort der Kontaktaufnahme. Sie dient zur Herstellung von Öffentlichkeit und als Forum. Das Gehen wird hier hofiert, man „flaniert“, „spaziert“ und „promeniert“. Ihre Zonierung dient diesem Zweck und unterscheidet sich von dem Querschnitt einer Straße. Der Autoverkehr ist ausgeschlossen, der Weg bleibt den Fußgängern vorbehalten. Ihre Grenzen bilden meist Bäume, angelegt als Baumallee, je nach Wertigkeit auch als Doppelallee mit vier Baumreihen.

Typ I: Deutung und Bedeutung

Die beiden aufgenommenen Beispiele (Aufn.-Nr. P1, P5) des ersten Typs der Promadenkopfbäume fand ich auf einer Promenade, die vom eben beschriebenen Grundschema mehr oder weniger abweicht. Die Wilhelmstraße im Seebad Sellin, erbaut 1896 durch den Fürsten zu Putbus und auch nach ihm benannt, soll ein „historisches Ensemble von Hotels und Pensionen“ darstellen (Kurverwaltung). Sie ist als Einbahnstraße organisiert, der Autoverkehr ist also möglich, und verfügt beiderseits des Fahrweges über einen Fußweg. Eingefasst wird der Gehweg von jeweils zwei Baumstreifen. Die Baumstandorte bestehen (bis auf einige Ausnahmen, siehe Aufn.-Nr. P1) aus einem Sandbett, eingefasst durch ebenerdiges Natursteinpflaster. Sie sind als Erweiterung des Gehwegs zu verstehen, da sie den Fußgängern eine Ausweichmöglichkeit bieten. Der Haustürrvorplatz wird als Ausstellungsraum für Verkaufsgegenstände der ansässigen Läden oder für Sitzgelegenheiten der Restaurants genutzt. Die Doppelallee, die die Besonderheit des Ortes – die Exklusivität der Straße – betont, grenzt gleichzeitig den Hausvorplatz und seine private Nutzung vor der Öffentlichkeit ab.

Die Wilhelmstraße führt in direkter Linie zur Seebrücke. Zum Ende hin wird aus der vierreihigen eine zweireihige Baumallee. Ursprünglich wurden Kastanien als Alleebäume gepflanzt. Da sie sich jedoch als nicht standortgerecht erwiesen, wurden sie später durch Linden ausgetauscht. Der Linde als Alleebaum sind die Zuständigen bis heute treu geblieben, wie die Nachpflanzung (Abb.28) beweist. An diesem ca. 20 Jahre alten Baum sind noch keine Köpfe zu erkennen. Die Aufastung wurde bis auf 2m vorgenommen. Diese Aufastungshöhe von max. 2,5m ist bei allen Promenadenbäumen zu beobachten. Der Baumstandort ist (lediglich bei diesem und fünf weiteren dieser Reihe) nicht ohne weiteres begehbar, da das Pflanzbett morphologisch vom Fußweg abgegrenzt ist. Es besteht aus einem Kiesbett, das durch ein Natursteinbord eingefasst wird. Die Aneignung erfolgt durch die Nutzer des Hauses, die ein Restaurant betreiben, indem sie das Pflanzbett als Standort



Abb. 28 Die Wilhelmstraße, Aufn.-Nr. P1 links vorne

für einen Aussteller nutzen (Abb.28). Die kontinuierliche Pflege stabilisiert die Kopfbäume dieses Typs. Sie sind in einem guten gesundheitlichen Zustand ohne größere Schäden. Jedoch ist die Durchführung der Pflege als handwerklich unsauber einzuschätzen. Die Schnitte setzen nicht am Ansatz an, sondern es werden lange Stummel stehen gelassen. Das gleiche ist an den Stämmen zu beobachten, an denen sich Sekundärkronen aus den Stammaustrieben gebildet haben. Dieses Phänomen zeigt sich bereits beim Jungbaum (Aufn.-Nr. P1, Abb. 29). Bei den älteren Bäumen führt diese Art der Schnitfführung zu großen, verwachsenen Köpfen. An den Astgabeln und am Stamm verwachsen die langen Stummel der Neuaustriebe zu weiteren Sekundärkronen (Abb. 30). Die Kopffanzahl der Bäume dieses Typs liegt bei max. 10 Köpfen. Den Habitus dieser Kopfbäume bezeichne ich anhand des Kronenaufbaus als „Leittriebkopfbaum“, einem Kopfbaum mit erkennbarer Leittriebdominanz. Eine durchgehende Stammverlängerung ist erkennbar, von der aus kurze Gerüstäste abzweigen.

Im eigentlichen Sinne handelt es sich bei der Wilhelmstraße entgegen aller Propaganda nicht um eine Promenade. Zwar ist der Autoverkehr durch die Einbahnstraße eingeschränkt, von einem „Weg“ kann in der Gesamtheit jedoch nicht gesprochen werden (Abb. 31).



Abb. 29 Aufn.-Nr. P1 in der Wilhelmstraße mit geschnittenen Stammaustrieben



Abb. 30: Aufn.-Nr. P5 in der Wilhelmstraße mit geschnittenen Stammaustrieben

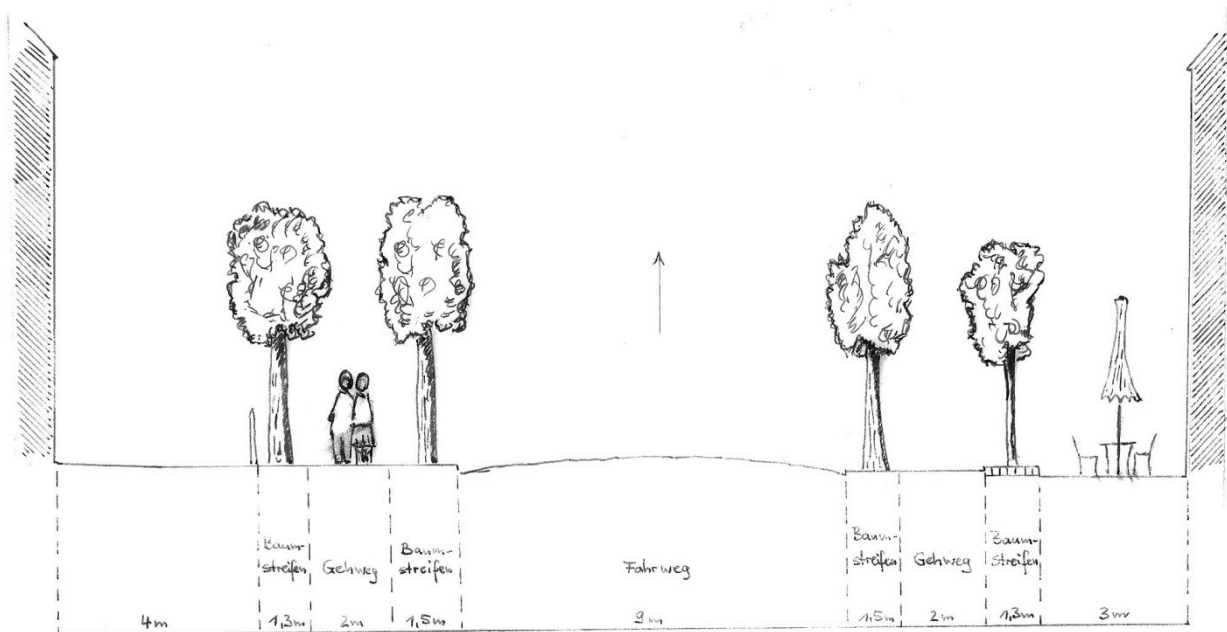


Abb. 31: Schnitt der Wilhelmstr. in Sellin

Typ II: Deutung und Bedeutung

Die Aufnahmen für den zweiten Typ stammen aus Binz von der Strandpromenade und aus Sellin – hier von den zwei Hochuferpromenaden, die einerseits in Richtung Binz und andererseits nach Baabe führen.

Das Altersspektrum in diesem Typ ist breit gefächert: es reicht vom Jungbaum bis zur Altersgruppe von 51-70 jährige Kopfbäume. Hinsichtlich der Siedlungsstruktur stehen die Kopfbäume dieses Typs zumeist im Zusammenhang mit Mehrfamilienhäusern. Die Spuren der längeren Schnittintervalle von 3-5 Jahren sind an den Kopfbäumen abzulesen. Die Köpfe, deren Anzahl größtenteils bei 4-10 liegt, sind im Durchmesser relativ groß (bis zu 50cm). Ursächlich hängt dies nicht nur mit den größeren Pflegeabständen, sondern auch mit der Schnittführung auf Aststummel zusammen. Bei den älteren Bäumen sind teils größere Schnittwunden erkennbar. Der Kronenansatz von max. 2,5m stellt kein Hindernis für Spazierende dar, da die Gerüstäste relativ kurz sind und der Kronendurchmesser selbst im belaubten Zustand 1-2m nicht übersteigt.

Hinsichtlich der verwendeten Arten ist die Linde an den Promenaden am häufigsten vertreten. An der Strandpromenade von Binz wurden daneben aber auch Bergahorne gepflanzt, wie Aufn.-Nr P6 und P7 beweisen. Die Strandpromenade in Binz entspricht im Vergleich zu den anderen Promenaden auf Rügen am ehesten dem Bild einer Flaniermeile (Abb. 32). Sie gliedert sich in einen befestigten, ca. 2,5m breiten Gehweg, an den beidseitig ein Baumstreifen grenzt. Hausseits besteht der Baumstreifen aus einer begehbaren Sanddecke ohne Unterpflanzung. Abschnittsweise ist eine hüfthohe Hecke untergepflanzt. Restaurants und kleine Geschäfte laden zum Verweilen ein. Zur Seeseite besteht der

Baumstreifen ebenfalls aus einer Sanddecke. Durchgängig ist eine Hecke vor die Kopfbäume gesetzt worden. Der freie Blick aufs Meer wird teils durch einen breiten Streifen hoher Gehölzpflanzungen versperrt. Auch an der Strandpromenade wurden neue Kopfbäume nachgepflanzt, wie Aufn.-Nr. P6 zeigt. Zu erkennen ist die Anlage von ca. 17 Köpfen, eine recht hohe Anzahl, die ich bei den älteren Bäumen dieser Allee nicht mehr feststellen konnte.



Abb.32: Ansicht der Strandpromenade in Binz

Weitere Baumstandorte dieses Typs sind die „Hochuferpromenaden“ in Sellin, von denen eine in Richtung Binz und eine in Richtung Göhren führt. Sie gliedern sich in einen 2,2m breiten, asphaltierten Gehweg, an den links und rechts ein Grünstreifen und gleichzeitiger Baumstandort anschließt. Der Weg in Richtung Göhren verfügt seeseitig über einen sehr breiten Grünstreifen, der von einer Hecke und begrenzt wird (Abb. 33). Die Kopfbäume dieser Alleen gehören mit ca. 50-70 Jahren zu den ältesten dieses Typs. Von einer diskontinuierlich in sie investierten Arbeit ist anhand größerer Schnittwunden, Höhlungen und der großen, verwachsenen Köpfe auszugehen. Im Sommer wuchern die Stammaustriebe reichlich.

Die Hochuferpromenaden werden ihren Namen nicht gerecht. Sie sind vielmehr einfache Wanderwege an der Steilküste Rügens. Sie verfügen, abgesehen von der Baumallee, über wenige Elemente, die eine Promenade auszeichnet. Die Standortgunst am Meer wird leider nicht genutzt. Ein freier Blick vom Hochufer auf die Ostsee wird durch hohe Gebüsche verhindert, die dem Weg zusätzlich eine beengte, dunkle Atmosphäre verleihen. In diesem Sinne werden dann auch die Kopfbäume und ihre stabilisierende Pflege obsolet, da die reduzierte Krone vornehmlich gewählt wurde, um Licht in die Promenade zu lassen. Dies war, wie mir der Zuständige für Alleebäume in Binz erklärte, auch der hauptsächliche Grund, dass man sich für den Kopfbauentscheid.

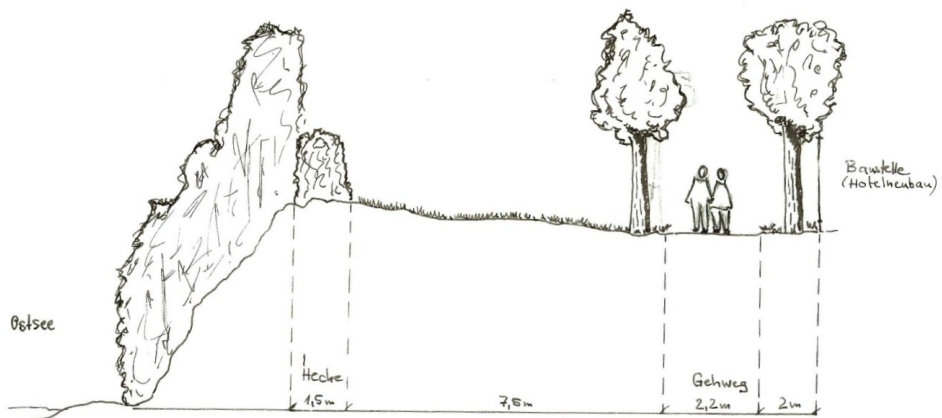


Abb.33: Schnitt der Hochuferpromenade in Richtung Göhren

Entsprechend ihres niedrigen Statuswertes – entgegen der verheißungsvollen Bezeichnung „Hochuferpromenade“ - wird dem Weg dann auch keine Aufmerksamkeit von Seiten der Zuständigen zuteil. Analog zum Zustand der Bäume befinden sich die Wege in einem teils desolaten Zustand. Im Falle der Hochuferpromenade in Richtung Göhren (Abb. 35) bietet sich ein recht annehmbares Bild dar (obgleich in unmittelbarer Nähe gebaut wird): der Baumstreifen ist gemäht, die angrenzende Hecke wird geschnitten und die Kopfbäume zeigen keinerlei Anzeichen von stammbürtigen Austrieben. Im Unterschied dazu zeugt ihr Gegenstück in Richtung Binz (Abb. 36) von völliger Vernachlässigung: der ca. 2m breite Weg bestehend aus Betonplatten ist uneben und voller Löcher, die Stämme der Kopfbäume säumt ein breiter Kranz aus Wasserreißern. Unter derlei Bedingungen von „Flanieren“ zu sprechen wäre grobe Übertreibung.



Abb. 34: Strandpromenade in Binz



Abb. 35: Hochuferpromenade in Sellin (Richtung Göhren)



Abb. 36: Hochuferpromenade in Sellin (Richtung Binz)

4. Erziehung und Pflege

Ein guter Kopfbaum ist das Ergebnis handwerklicher Arbeit, die auf Sparsamkeit und Gebrauchsfähigkeit des Produktes gerichtet ist, aber auch aus gemachten Erfahrungen lernt. Im Umgang mit Bäumen zeigen sich Fehlentscheidungen und Versäumnisse, eine richtiger falsche oder Handhabung erst in der Rückschau nach Jahren oder Jahrzehnten. Diesen Überlegungen folgend können anhand der Kopfbaumbeispiele, die ich auf Rügen und darüber hinaus aufgenommenen und beschrieben habe, wertvolle Erkenntnisse zum richtigen Umgang mit dem Kopfbaum abgeleitet werden. In ihnen sind die Spuren investierter oder versäumter Arbeit eingeschrieben. Die Anschauung der Gruppen der Kopfbäume ist so wichtig und ertragreich, können wir doch aus gemachten Fehlern, aber auch anhand von guten Vorbildern lernen.

4.1. Ökonomie des Handwerks – Leitbild

Oberstes Ziel der Erziehung und der nachfolgenden Pflege eines (Kopf-) Baumes ist die Alterungsfähigkeit und Nachhaltigkeit des Produktes. Diesem Leitbild ist eine „gebrauchswertorientierte oder handwerkliche Ökonomie“ verpflichtet (GRANDA ALONSO 1993b: 148), die sich auf die Kopfbaumpflege übertragen lässt. Der Ertrag einer handwerklichen, gebrauchorientierten Arbeit bemisst sich nicht nur an der Brauchbarkeit des Ergebnisses, sondern auch am Aufwand an Mitteln im Verhältnis zum Erfolg. Wollen wir diesen Grundsätzen folgen, ist die Einhaltung einiger Grundsätze unabdingbar, denn „Regeln sind dem Prinzip gewidmet“ (HÜLBUSCH, GRANDA ALONSO 1996: 235). Im Folgenden sollen diese grundlegenden Regeln genannt und kurz erläutert werden. Eine umfassende Darlegung aller pflegerelevanten Aspekte soll und kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden. Eine hinreichende Diskussion fand und findet in der Literatur statt und hat zu einer großen Anzahl von fachlichen Beiträgen geführt. Zur Nachlese verweise ich auf Literatur wie: SHIGO (1989, 1991) zur Baumbiologie, eine ausführliche Beschreibung der Grundsätze einer Jungbaumerziehung lieferte GRANDA ALONSO 1993 mit ihrer Diplomarbeit „Was Bäumchen nicht lernt, lernt Baum nimmermehr“.

Die wesentlichen Stichworte zur Baumpflanzung und -pflege sind:

- Artenwahl und Qualitäten
- Pflanzung und Pflanzschnitt:
- Regeln für die Durchführung von Schnittmaßnahmen
- nachfolgende Pflege: Jungbaumpflege, Alterungspflege

Artenwahl und Qualitäten

Zu Beginn jeder Pflanzung steht die Wahl der richtigen Baumart. Generell ist die Tauglichkeit einer Art passend zum Standort ausschlaggebend. Faktoren wie Boden, Verdichtung, Klima und Lichteinfall schränken die Verwendbarkeit von Arten ein. Pflanzungen im Stadtgebiet beispielsweise stellen besondere Ansprüche an Bäume, so dass sich hier besonders unempfindliche Arten empfehlen. Hinzu kommen regional unterschiedliche Bedingungen, deren Einfluss sich am ehesten aus Beobachtungen der spezifischen Vegetationsausstattung eines Ortes ergründen lässt. Allgemein bewährt hat sich in der Praxis vielerorts – auch bezogen auf die untersuchte Region - die Linde (vgl. SCHOLZ 1991: 22). Im Hinblick auf die Kopfbaumerziehung muss bei der Artenwahl die Eignung zum Kopfschnitt berücksichtigt werden. Die Verträglichkeit der Linde gegenüber Schnittmaßnahmen belegt die Dominanz dieser Art in meinen Aufnahmen, sowohl bei den Haus- als auch Straßenkopfbäumen. Gespräche mit den Verantwortlichen für Stadtbäume in Stralsund und Neustrelitz bestätigten diese Annahme.

Entscheidend für einen Anwacherfolg ist weiterhin die richtige Pflanzstärke. Auf der Grundlage von gärtnerischen Erfahrungen haben sich geringe Pflanzstärken von 10-12cm bzw. 12-14cm Stammumfang als die beste Wahl erwiesen. Sie wachsen sicher an und vermögen stärkere Qualitäten im Wachstum einzuholen. Auch aus ökonomischer Sicht sind Pflanzungen geringerer Stärke vorzuziehen, da die Anschaffung und der Ersatz im Falle von Ausfällen kostengünstiger ist (HÜLBUSCH, GRANDA ALONSO 1996: 237; SCHOLZ 1991: 23).

Die aus Erfahrungswerten heraus gewonnenen Regeln bei der Pflanzung hinsichtlich Standort, Substrat, Pflanzgrube, Pflanzhöhe, Melioration des Oberbodens, Pfählung und Bindung können in der Literatur nachgelesen werden (siehe hierzu umfassend HÜLBUSCH und GRANDA ALONSO 1996, GRANDA ALONSO 1996, STRANSKY 2006, KUTSCHKE 2010, SCHOLZ 1991).

Pflanzzeit und Pflanzschnitt

Die Voraussetzung für eine beginnende Jungbaumpflege ist die fachgerechte Pflanzung sowie ein ebensolcher Pflanzschnitt. Nach bekannten und bewährten Grundsätzen ausgeführt, kann der Erfolg am Ergebnis bemessen werden.

Zum angemessenen Pflanzzeitpunkt sei gesagt, dass diesbezüglich zwei Möglichkeiten bestehen. Pflanzungen von Gehölzen mit winterlicher Saftverschiebung wie Birke, Rosskastanie oder Ahorn sollten im Spätwinter bis Frühfrühling erfolgen. Für die meisten anderen Arten, wie auch der Linde, gilt der Spätherbst (November/Dezember) als beste Pflanzzeit.

In Bezug auf das angestrebte Ergebnis, den brauchbaren Kopfbaum, unterscheidet sich der Pflanzschnitt nicht von dem eines späteren Leittriebbaumes. Ziel ist der Ausgleich des Verhältnisses von Blatt- und Wurzelmasse, ganz der Regel folgend, dass die Krone die Leistungsfähigkeit der Wurzel nicht überschreiten darf. So sollte ein angemessener Rückschnitt die Kronenmasse um bis zu 2/3 reduzieren und die Herstellung eines geraden, konkurrenzfähigen Leittriebes beachten (Abb.37). Ist dies gewährleistet, so vermag es die Wurzel die oberirdischen Teile des Baumes mit ausreichend Nährstoffen und Wasser zu versorgen. Besonders während der Anwuchsphase ist der Wasserbedarf des Baumes sehr hoch, weshalb umfangreiche Wässerungen vorgenommen werden müssen. Damit sind die Grundvoraussetzungen für ein optimales Anwachsen erfüllt.

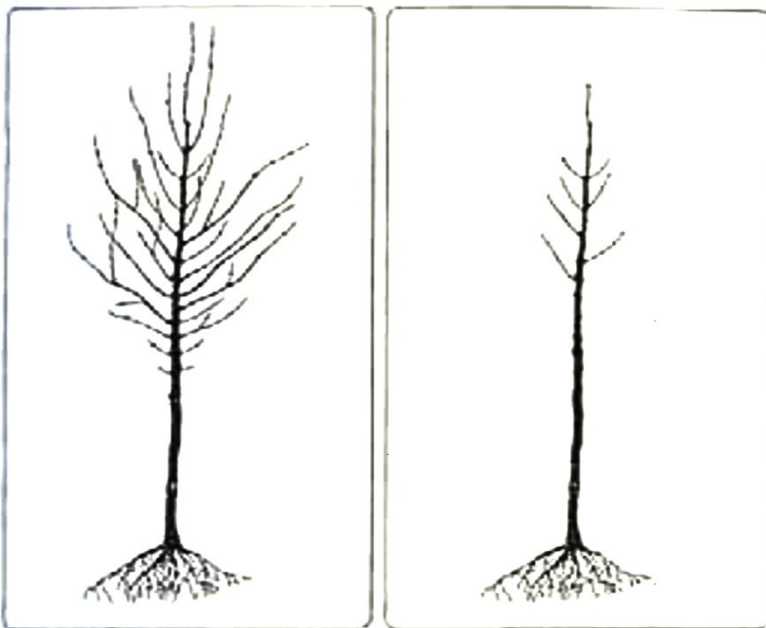


Abb.37: Pflanzschnitt nach Lechenmayr. Links Pflanzware vor dem Pflanzschnitt, rechts nach dem Pflanzschnitt

(Schnitt-)Regeln - Durchführung von Schnittmaßnahmen

Für eine korrekt ausgeführte Kopfbaumerziehung gilt, was für die Pflege jedes Baumes Gültigkeit besitzt: neben der angewendeten Technik, also der Art und Qualität der Schnittführung, entscheidet ebenfalls die Häufigkeit und der Zeitpunkt der ausgeführten Pflege- bzw. Erntemaßnahmen über das Gelingen der investierten Arbeit und somit über das Endergebnis.

Der richtige Zeitpunkt für jedwede Schnittmaßnahme (für Bäume ohne winterliche Saftverschiebung) ist während der Vegetationsruhe im Herbst/Winter bis Vorfrühling. Der Winterschnitt ist für die meisten Bäume physiologisch verträglicher als Schnitte während der Vegetationsphase (KOCH 1987: 32f). Aber auch aus praktischer Sicht bringt es Vorteile, Maßnahmen im unbelaubten Zustand vorzunehmen, da zu dieser Zeit das Kronengerüst gut

sichtbar ist und weniger Schnittmaterial anfällt. Die Einhaltung des richtigen Schnittzeitpunktes gewährleistet u.a. den zügigen Wundverschluss. Voraussetzung dafür ist nach SHIGO die vollständige Bildung einer Schutzschicht oder „Abwehrzone“, bevor im Frühjahr die Kallusbildung einsetzt (1991: 26). Inwieweit ein Baum Verletzungen kompensiert, die jeder Schnitt darstellt, hängt ebenfalls von der Größe der verursachten Wunde ab. Daher gilt die Regel, Schnitte frühzeitig an noch geringen Aststärken durchzuführen.

Weiterhin beeinflusst die korrekte Schnittführung die Wundmechanismen eines Baumes. Erfahrungsgemäß liegt diese beim „Astring“. Böttner (1908) erklärt sie folgendermaßen: „Wer einen Zweig oder Ast wegschneiden will, der bemühe sich, den ‚Astring‘ zu finden, das ist nämlich die einzig richtige Stelle, an welcher ein Zweig abgetrennt werden darf, wenn die Wunde schnell vernarben soll. Wird der Ast zu tief aus dem Auge geschnitten, so verbraucht der verbleibende Ast zu viel Kraft zur Verheilung. An der Astringstelle, daß ist da, wo der Zweig mit etwas ringelartig verknorpelter Rinde am Ast sitzt, erfolgt die Verheilung der Wunden in allen Fällen immer schnell und tadellos.“ (GRANDA ALONSO 1993a: 74). Wird auf diese Art und Weise verfahren, so kann es sicher zur Kallusbildung und zum Aufbau der am Astring angelegten Schutzschicht kommen. Damit wird der Wundverschluss gefördert und gleichzeitig das Eindringen von Fäulnis und Fäulniserregern wie Pilze und Bakterien in den Stamm verhindert, so dass es zu keiner Zersetzung und Zerstörung des Kernholzes kommt. Die Schnittflächen sollten stets schräg liegen und möglichst nach außen zeigen, damit Regenwasser gut ablaufen kann.

Die Wahl der Mittel und Werkzeuge zur Ausführung der Pflegemaßnahmen muss dem Zweck angepasst sein. Schneidwerkzeuge wie Gartenmesser (Hippe), Rosen- und Astscheren sowie (Hand-)Sägen werden in Abhängigkeit zur Aststärke verwendet: „Je einfacher das Werkzeug, desto genauer wird bei der Pflege auf den rechtzeitigen Beginn und die Kontinuität mit kurzen Abständen geachtet werden.“ (GRANDA ALONSO 1993a: 76). Der Einsatz größerer Werkzeuge wie Kettensägen schadet dem Baum und ist gleichzeitig ein Zeichen für die Verfehlung des Produktionszieles. Die versprochene Arbeitserleichterung und Zeitersparnis zerstört allenfalls vorangegangene, investierte Arbeit und erzeugt langfristig unkalkulierbare Pflegefälle.

Die Kopfbaumerziehung kann nur – wie jede (Baum-)Erziehung - eine behutsam auszuführende, langfristige Aufgabe sein, keine Serie von wenigen Gewaltakten. Die Devise

im Hinblick auf Astschnitte lautet daher früh, mäßig und damit oft (Abb.38)



Abb.38: Große Wunden als Folge zu später Aufastungsschnitte

4.2. Weg der Erziehung - Herstellung eines Kopfbaumes

„...Es müssen auch die Mittel überlegt sein, wenn die Absichten nachhaltig und tragfähig sein sollen, nach dem Motto: Eine gute Theorie ist immer auch praktisch, so wie eine gute Praxis immer auch eine tragfähige, theoretische Begründung hat“ (BÖSE-VETTER, HÜLBUSCH 1989:VIII nach HÜLBUSCH, THEILING1996: 267).

Im besonderen Maße hat die genaue Zielvorstellung bei der Baumpflege Geltung. Im fortgeschrittenen Alter lassen sich Korrekturen an Bäumen nur mit hohem technischen, personellen und finanziellen Aufwand durchführen. Daher beginnt die Erziehung mit dem Ende, also dem gewünschten Ergebnis. Umso genauer die Vorstellung, der Plan, desto größer sind die Erfolgsaussichten. Die spätere Pflege muss vorausgedacht werden, denn so manche Fehlentwicklung lässt sich nur schwer korrigieren und beeinträchtigt die Vitalität und Gebrauchsfähigkeit des Baumes.

Basierend auf den in den vorigen Kapiteln getroffenen Unterscheidungen von Haus- und Straßenkopfbäumen macht es Sinn, auch im Hinblick auf die Erziehung die beiden Kopfbaumgruppen voneinander zu trennen. Die unterschiedlichen Anforderungen des Standortes bringen unterschiedliche Kopfbaumformen hervor.

4.2.1. Der Hauskopfb Baum vorausgedacht - Szenario einer Kopfbaumerziehung

„Man muss damit beginnen, solange der Baum noch jung und klein ist.“ (SHIGO 1989: 113)

Die enge Beziehung des Kopfbaumes zum Haus spiegelt sich in der Höhe seines Kronenansatzes wieder. Baumhöhe und Kronenansatzhöhe sind passend zur Traufhöhe des Hauses zu wählen, um ein harmonisches Gesamtbild zu erzeugen. Für die

Durchführung von Pflegemaßnahmen spielt die Baumhöhe ebenfalls eine Rolle. Ein Maß von 3 –3,5m für den Kronenansatz und eine Gesamthöhe des Baumes von 4,5m berücksichtigt diese beiden Kriterien. In der Praxis sollte die Erreichbarkeit der Krone und der einzelnen Köpfe mit Hilfe einfacher Mittel, einer Leiter, gewährleistet sein. Die vorausplanende Anlage eines Einstiegsastes in 2,4m Höhe ist Grundlage für die Pflegearbeiten.

Aufgrund der privaten Pflegezuständigkeit (Abb.1), mit der eine andere Aufmerksamkeit dem Kopfbaum gegenüber einhergeht, sind verschiedenste Kronenvarianten und viele Köpfe vorstellbar. Viele Köpfe bedeuten einen Mehraufwand, der an einem Hausbaum aber durchaus geleistet werden kann. Eine Kontrolle ist einfach möglich, da der Baum vor der Haustür und somit unter ständiger Beobachtung steht.

Einfache Kronenformen mit meist geringer Kopffanzahl, wie ich sie in der Mehrzahl auf der Insel Rügen vorfand, stehen an schlichten Häusern. Je nach Bedeutung des Hauses und der Repräsentation nach außen sind aufwändigere Kronenformen möglich. Vor einem Hotel oder einem Restaurant finden sich eher Kopfbäume mit aufwändigen und vielköpfigen Kronen.

Für die beispielhafte Beschreibung wähle ich eine Form mit ca. 12 Köpfen. Ausgehend von einem Astgrundgerüst bestehend aus 6 Gerüstästen, die sich auf höher Ebene teilen und so 12 Enden bilden, auf denen die Köpfe sitzen. Hinzu kommt der Einstiegsast, der sich ebenfalls ein mal teilen kann und so weitere zwei Köpfe auf etwa der gleichen Höhe wie die der Krone entstehen. Die Erziehung dieses Astgerüsts ist der erste Schritt auf dem Weg zum Kopfbaum. Er sollte nach ca. 15 Jahren abgeschlossen sein.

Die Beschreibung des Erziehungsweges eines Jungbaumes hin zu einem Kopfbaum ist lediglich beispielhaft und illustriert ein Prinzip, das nicht eins zu eins in die Wirklichkeit übertragbar ist. Die Arbeitsschritte sind anhand von zweidimensionalen, idealisierten Bildern erklärt. Diese veranschaulichen Grundsätze, können jedoch keine genaue Vorlage liefern. In der räumlichen Realität kann sich durchaus ein anderes Bild ergeben. Die eigentlichen Entscheidungen müssen immer vor Ort am Baum getroffen werden.

Fertigstellungspflege (bis zum 2. Standjahr)

„Eine optimale Jungwuchspflege muß im wahrsten Sinne des Wortes eine begleitende Pflege über Jahre hin sein, damit Kenntnisse, Erfahrungen und Beobachtungen der Bäume, der Standorte und ihrer Entwicklung zur Grundlage der Entscheidungen über die jeweils erforderlichen Pflegemaßnahmen werden.“ (SCHOLZ 1991: Vorwort)

Ausgehend von der Pflanzung einer Linde mit der Pflanzstärke 10-12cm, hat der zukünftige Kopfbaum zum Zeitpunkt der Rodung eine Höhe von ca. 3,5m – 4m. Mit dem direkt an die Pflanzung anschließendem Pflanzschnitt, im Zuge dessen der Kronenansatz auf 2,3m bis 2,5m angehoben wird, ist die Voraussetzung für die nun folgenden Erziehungsschritte

geschaffen. Während der zwei Jahre andauernden Fertigstellungspflege wird die Aufastungshöhe von 2,3m kontinuierlich in jährlichen Schritten auf 3,3m angehoben. Dies entspricht in etwa dem spezifischen jährlichen Zuwachs der Linde von idealerweise 0,5m. Das Entfernen der unteren Seitenäste fördert das Höhenwachstum. Einzig der Einstiegsast wird in einer Höhe von 2,4m belassen (Abb. 39)

Weiterhin ist von Beginn an sowie in den weiteren Pflegephasen auf das regelmäßige, in kurzen Abständen erfolgende Entfernen von Stamm- und Wurzelausschlägen zu achten. HÜLBUSCH schreibt dazu: „Wenn die Austriebsstellen erst einmal etabliert sind, gibt es keine Abhilfe mehr und nur noch regelmäßigen Arbeitsaufwand. Bei der Linde ist das besonders häufig und üppig verbreitet und macht viel Arbeit.“ (ebd. 1996: 198). Er empfiehlt ab Anfang Mai die spontanen Knospen im Abstand von 3-4 Wochen per Hand auszubrechen. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die "Wurzel" der Knospe ebenfalls mit entfernt wird. Messer und Schere sind ungeeignete Instrumente, weil ein abgeschnittener Trieb gleich neue Augen bildet.

Herstellungspflege (3.-15. Standjahr)

Mit dem dritten Standjahr beginnt die Herstellungspflege. Die endgültige Kronenansatzhöhe von 3,3m ist erreicht. Damit kann die Erziehung und Gestaltung des Astgrundgerüsts

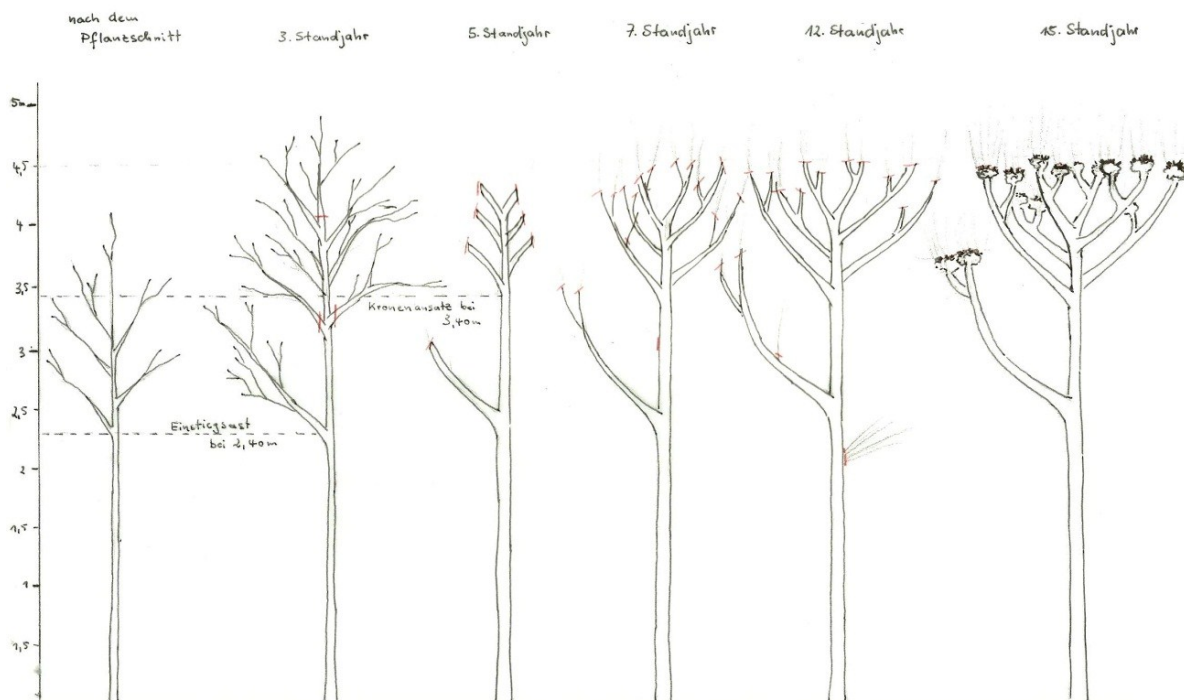


Abb. 39: Prinzip der Erziehung eines Hauskopfbaumes vom Pflanzschnitt bis zum 15. Standjahr

beginnen. Dazu wird zunächst der Leittrieb ca. 0,5-1m über dem Kronenansatz gekappt. Von den verbliebenen Ästen werden bis auf sechs alle entfernt. Bei der Auswahl der künftigen Gerüstäste muss auf eine gleichmäßige Anordnung, d.h. gleiche Abstände zueinander und eine gleichmäßige Verteilung um den Stamm, geachtet werden. Die einzelnen Köpfe sollten nicht in Lichtkonkurrenz zueinander stehen. Der Einstiegsast wird zusätzlich bis auf 30cm mit feinem Gerät, z.B. einer Handschere, eingekürzt. Dieses Prinzip wird auch bei der Erziehung der Kronenäste angewandt. Durch das Belassen kurzer Zuwachsstücke jedes Jahr bilden sich die Äste stabil aus, um das spätere Kronengewicht zu tragen (Abb.40).

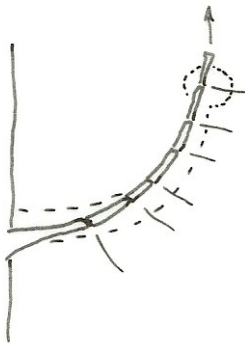


Abb. 40: Prinzip der jährlichen Astekürzung auf jeweils kurze Zuwachsstücke

In den zwei folgenden Standjahren werden jährlich die Gerüstäste möglichst waagrecht erzogen, indem sie auf eine untere Knospe, also ein unteres Auge, bis auf 10-20cm des Neuzuwachses zurück geschnitten werden. Ziel ist es, die Kroneform ausladend zu gestalten, damit sie sich nicht „in die Quere“ wachsen und die Krone ausreichend belichtet wird. Zusätzlich werden sie von Feinästen befreit, damit keine zu vollen Astgerüste entstehen.

Im 6. Standjahr kann begonnen werden das Wachstum der Gerüstäste in die Höhe zu lenken. Diese sollen nicht zu lang werden und in einem günstigen Winkel vom Stamm abstehen, so dass ihre Statik gesichert ist.

Daran anschließend wird im 7. Standjahr die endgültige Kopfanzahl festgelegt, indem die nach oben strebenden Gerüstäste nun geteilt werden. Der diesjährige Schnitt des Zuwachses wird nach einer Gabelung vorgenommen. Somit verdoppeln sich die Gerüstäste auf 12. Beim Einstiegsast wird ebenso verfahren, wobei darauf zu achten ist, dass die Teilung auf gleicher Höhe wie bei der Krone erfolgt. Im darauffolgenden Jahr kann dem Baum eine Schnittruhe gegeben werden, damit die Äste ins Holz wachsen können. Nach einem Jahr ohne Schnitt kann weiter die gewohnte Einkürzung des Kronengerüsts vorgenommen werden, um das weitere Höhenwachstum der Gerüstäste voranzutreiben. Ihren Abschluss findet diese Maßnahme im 11. Standjahr. Die endgültige Höhe des Baumes ist erreicht und somit auch die Höhe der Kopfansätze. Von nun an erfolgt der Rückschnitt auf die im Vorjahr festgelegte Höhe. Die eigentlichen Köpfe entstehen durch kontinuierlichen jährlichen Schnitt auf die immer gleiche Kopfbasis zum Ende der Vegetationsperiode hin.

Beim Schnitt werden kurze Stummel belassen, an denen sich Adventivknospen bilden. Physiologisch betrachtet stellen Adventivknospen die Reaktion des Baumes auf eine Störung – also die Schnittmaßnahme - dar. Mit ihrer Hilfe versucht der Baum den Verlust an Blattmasse auszugleichen und möglichst schnell neue Triebe auszubilden. Die Neuaustriebe an den Schnittflächen verwachsen an diesen Stellen und verdicken die Enden. SHIGO liefert zu diesem Vorgang folgende Erklärung: „Durch das Abschneiden der Sprosse entwickelt sich mit der Zeit eine beulenförmige Anschwellung aus knospenbildendem Gewebe am Ende der Ursprungsachse.“ (ebd. 1990: 86). Je kleiner und feiner die Schnitte ausgeführt werden, desto feiner bleiben auch die Köpfe. Werden lange Stummel belassen, entstehen dicke Verwachsungen und breite Köpfe. Bei der Arbeit an den Köpfen ist besonders darauf zu achten, nicht in das mehrjährige Holz, also das knospenbildende Gewebe zu schneiden, um das Eindringen von Fäulnis zu verhindern. Die Gefahr, die Köpfe zu verletzen, ist natürlich besonders groß, will man die jungen Triebe möglichst dicht am Altholz entfernen. Umso wichtiger ist eine aufmerksame Handhabung, handwerkliche Erfahrung und die Verwendung der richtigen Werkzeuge.

Der Abschluss dieser Arbeit ist nach ca. 15. Jahren mit Herausbildung schöner Köpfe erreicht. Abhängig vom Schnittintervall entwickeln sich diese zu großen, breiten Köpfen bei langen Zeitabständen oder feinen schmalen, sofern die Schnitte jährlich durchgeführt werden.

Es schließt sich die Alterungspflege an.

4.2.2. Erziehung des Straßenkopfbaumes

Die Erziehung eines Kopfbaumes an der Straße unterscheidet sich nicht grundlegend von der eines Hauskopfbaumes. Das Herstellungsprinzip bleibt das Gleiche. Aufgrund anderer Standortbedingungen ergeben sich jedoch andere Anforderungen an den Baum und dessen Merkmale. So muss der Baum an der Straße verkehrsbedingten Normen entsprechen, d.h. Durchfahrtshöhen für den Autoverkehr müssen gewährleistet sein. Gleiches gilt für die ungehinderte Passage von Fußgängern und Radfahrern. Verkehrsteilnehmer dürfen nicht durch zu tief ansetzende oder herabhängende Äste behindert oder gefährdet werden. Es gilt jedoch nicht nur den Mindestanforderungen des „Lichttraumprofils“ nach den Richtlinien der



Abb. 41, 42: Straßenkopfbäume auf Rügen mit zum Fahrweg hin eingekürzter Krone

FLL (FLL 1999: 10) zu entsprechen (Abb. 41, 42). Durch die Herstellung der „lichten Höhe“ (GRANDA ALONSO 1993a:80) wird darüber hinaus das Ziel verfolgt, den Straßenfreiraum übersichtlich zu gestalten. Daher empfiehlt sich für Leittriebbäume eine Aufastung auf über 6m vorzunehmen: „In diesem Kronenansatz steckt die Überlegung zu einem gärtnerischen Handwerk, d.h. die Bäume nach der richtig ausgeführten Pflanzung möglichst schnell und mit geringem Arbeits- und Kostenaufwand aufzuastern und so für eine dauerhafte Alterung als Stadtbaum fertigzustellen.“ (AUTORINENKOLLEKTIV 1997: 22). Bei Kopfbaumen ist es ausreichend, den Kronenansatz bei 4-5m ansetzen zu lassen, da bei einem kontinuierlich ausgeführten Pflegeschnitt nicht mit schleppenden und hängenden Ästen zu rechnen ist, wie sie Leittriebbäume produzieren. Überdies wäre eine zu hoch angesetzte Krone hinderlich bei der Durchführung der Pflegearbeiten. Dem Prinzip der handwerklichen Sparsamkeit folgend sollte die Krone mit Hilfe von Leitern erreichbar sein und nicht den Einsatz von schwerem Gerät, z.B. einem Hubsteiger, erfordern.

Die Gestaltung der Kronenform kommt den erhöhten Anforderungen im Straßenfreiraum ebenfalls entgegen. Eher schlanke (pyramidenförmige) hohe Gewölbe, die durch steil aufragende Gerüstäste gebildet werden, bergen weniger die Gefahr, in den Verkehrsraum hineinzuragen und zu behindern (Abb.43, 44).

Eine kleinere Anzahl an Köpfen im Vergleich zum Hauskopfbaum soll den Pflegeaufwand gering halten. Mehr als 10 Köpfe sind unverhältnismäßig und würden den Zeitaufwand nur unnötig in die Höhe treiben, denn ein Stadtgärtner hat nicht nur einen Baum zu bewirtschaften.



Abb.43, 44: Straßenkopfbäume in Sellin mit schmaler Krone durch kurze, steil nach oben ragende Gerüstäste

Die Voraussetzung für den im Straßenfreiraum gebrauchsfähigen Baum besteht auch in der Organisation des Standortes, die z.B. eine Querung bzw. eine Begehrbarkeit, ein unter dem Baum „wandeln“, ermöglicht. Nur dann kann der Baum seine Funktion als Platzhalter erfüllen. „Der Baumstreifen ist die Erweiterung des Bürgersteigs.“ (GRANDA ALONSO 1992: 27) Wird dekoratives Grün, wie eine Hecke oder ein Blumenbeet als Unterpflanzung verwendet, so sind die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten verwehrt. Statt Platz zu schaffen wird Fläche durch Besetzung unbrauchbar gemacht.

Fertigstellungspflege des Straßenkopfbäumcs

Die ersten wichtigen Erziehungsschritte eines Straßenkopfbäumcs bestehen analog zur Hausbaumerziehung im Pflanzschnitt und der nachfolgenden Fertigstellungspflege. Im Mittelpunkt der Jungwuchspflege stehen die Aufastung und das Dickenwachstum. Das Ziel ist ein Kronenansatz von ca. 4 - 4,50m. Der Vorjahrszuwachs bestimmt wiederum die Höhe

der jährlichen Aufastungsgänge, wobei im Idealfall mit 50cm pro Jahr zu rechnen ist. Daher nimmt diese Phase der Entwicklung ca. 2-3 Jahre länger in Anspruch als beim Hauskopfbbaum, bevor mit der Erziehung des Kronengerüsts begonnen werden kann. Nur der spätere Einstiegsast wird in ca. 2,8m Höhe stehen gelassen.

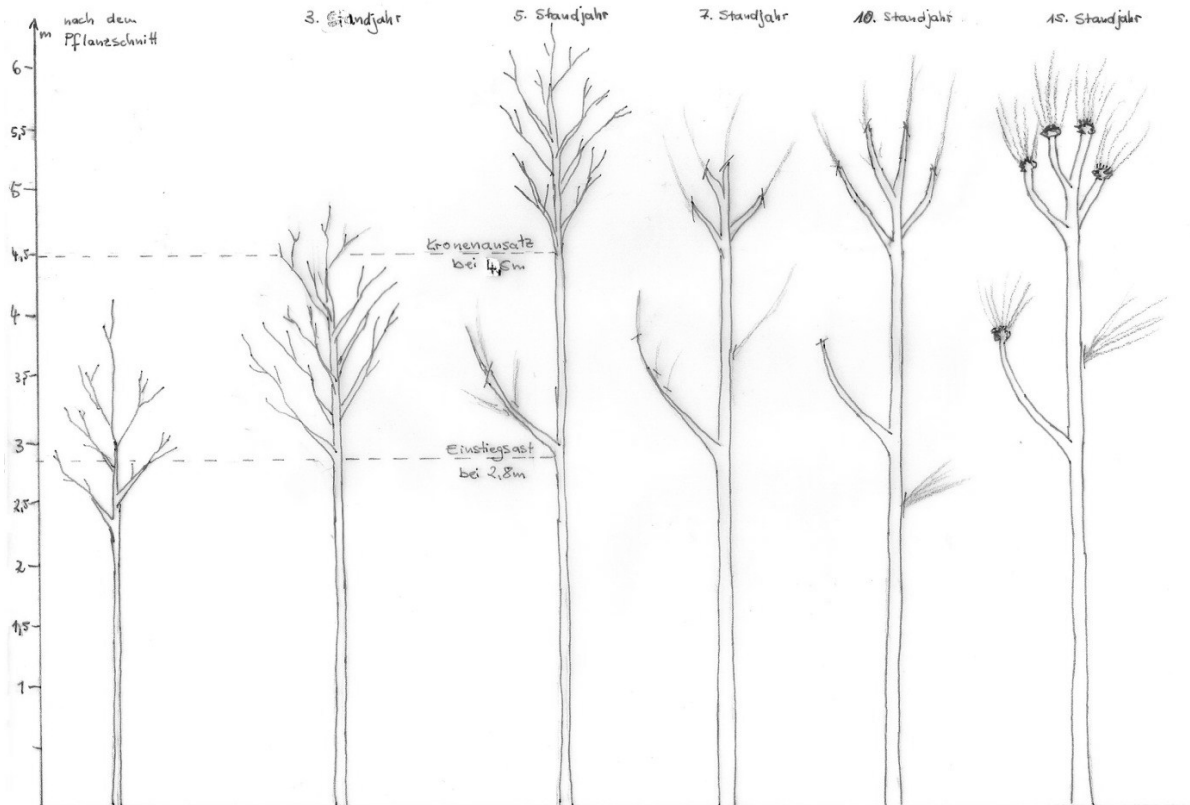


Abb. 45: Prinzip der Erziehung eines Straßenkopfbäumchens vom Pflanzschnitt bis zum 15. Standjahr

Herstellungspflege des Straßenkopfbäumchens

Die Arbeit des Aufastens wird mit dem Erreichen der lichten Höhe nach ca. 5 – 6 Standjahren abgeschlossen. Der Aufbau des Kronengerüsts kann beginnen, indem vier Gerüstäste ausgewählt werden, die möglichst dicht beieinander liegen sollten. Über diesen wird der Leittrieb geschnitten. Ins Alter gedacht sollte eine kompakte Krone erzogen werden, die eine Breite von 2m nicht überschreiten sollte. Alle Köpfe sollten von ein bis zwei Positionen aus im Zuge von Pflegearbeiten erreichbar sein. Die Kronenäste werden im 5. Jahr auf 30-40cm, im 6. Jahr auf weitere 10-20cm eingekürzt, um in der Krone Platz und Abstand zu schaffen.

Der Einstiegsast wurde bereits im Zuge der Aufastung im 4. Standjahr auf 30-40cm eingekürzt. Um das Dickenwachstum zu fördern und seine Stabilität zu erhöhen, wird er erneut, diesmal auf ca. 10-15cm des Zuwachses, jährlich eingekürzt. Zunächst auf ein unteres Auge, um das waagerechte Wachstum zu begünstigen, ab dem 5. - 6. Standjahr

wird das Wachstum in die Höhe gelenkt. In den nächsten Jahren sollte er bis auf eine Länge von ca. 1,2m erzogen werden.

Ab dem ca. 7. Jahr kann auch das Wachstum der Kronenäste in die Höhe gerichtet werden. Nach etwa drei Jahren kontinuierlicher Erziehung durch Rücknahme des Zuwachses haben sie eine Länge von 60 erreicht und es kann mit der Kopfbildung begonnen werden. Durchgeführt wird diese genauso wie bei den Hauskopfbäumen, indem nun der Neuzuwachs ab der festgelegten Höhe auf kleine Stummel zurückgeschnitten wird. Wieder gilt, diesen Schnitt kontinuierlich jedes Jahr beizubehalten. Auf diese Weise kann das Kronengerüst ca. im 15. Standjahr hergestellt sein.

4.3. Alterungspflege des Haus- und Straßenkopfbäumes

Wurde das Kronengerüst in der Entwicklungsphase sorgfältig vorausgedacht und angelegt, sollten in der Alterungsphase keine gravierenden Korrekturen nötig sein. Die Alterungsfähigkeit wird nun durch kontinuierliche Pflegegänge in Abständen von 1-2 Jahren sichergestellt. Ein jährlicher Rhythmus hat mehrere Vorteile. Zum einen können Fehlentwicklungen rechtzeitig behoben werden, die Schnittwunden sind klein und die Menge an Schnittgut ist geringer als bei einem zwei- oder dreijährigem Turnus.

Da die Kopfbildung in dieser Phase abgeschlossen ist, sollten bei der Schnitfführung an den Köpfen darauf geachtet werden, basisnah zu schneiden und nicht zu „stummeln“ (keine Stummel mehr zu hinterlassen, Abb. 46-49). Auf diese Weise behalten sie ihre ursprünglich angedachte Größe.



Abb.46, 47: Kopfb Baum in Neustrelitz: kleine Schnitte möglichst dicht am Ansatz stabilisieren kleine Köpfe



Abb.48, 49: Straßenkopfb Baum in Binz. Der Blick in die Krone zeigt lange Stummel, die bei der Pflege entstanden. Sie führten zur Ausbildung großer Köpfe.

Genaueres Beobachten und Prüfen der Ergebnisse vorangegangener Arbeit sind auch jetzt handlungsleitende Grundsätze. Die Alterungspflege kann auf diese Weise auf wenige Maßnahmen beschränkt bleiben, zu denen in erster Linie das Zurückschneiden der (neu ausgetriebenen) Ruten gehört. Zu beachten ist, dass der Rückschnitt vollständig vorgenommen wird. Zurück bleibt ein kahler Baum, von dem alle ein- bis mehrjährigen Triebe entfernt wurden. Dazu zählen die Ruten, die aus den Köpfen austreiben, sowie spontane stamm- und wurzelbürtige Triebe. Die gesamte Krone sollte „bereinigt“ werden, denn Neuaustriebe schießen auch aus den Astgabeln und entlang der Gerüstäste und entwickeln sich bei versäumtem Schnitt zu Sekundärkronen. Wird in dieser Weise verfahren, besteht kaum die Gefahr, dass neue Zweige zu stärkeren Ästen heranwachsen, die die Statik der Krone beeinträchtigen, in die bestehenden Gerüstäste oder den Verkehrsraum hineinwachsen.

Grundsätzlich gilt: einmal ein Kopfbaum, immer ein Kopfbaum. Sobald der (jährliche) Schnittrhythmus unterbrochen wird und die kontinuierlichen Schnittmaßnahmen ausbleiben, ist der Kopfbaum gefährdet. Das Kronengerüst hat sich während der Erziehungsmaßnahmen an die Kronenlast angepasst. Durchtreibende Starkäste gefährden die Statik aufgrund einer erhöhten Hebelwirkung. Leitbild sollte daher frühzeitiges und planmäßiges Handeln an Stelle von arbeits- und zeitaufwändigen Korrekturen im Sinne einer "Baumsanierung" sein. Das Kappen von Ästen – entgegen vielerorts in der Praxis zu beobachtenden Vorgehensweise – keine angemessene Methode zur Herstellung bzw. Pflege eines gesunden Kopfbaumes. Resultat von Kappungen – ob im Jungbaumstadium als auch am gealterten Baum – ist immer ein unechter oder sekundärer Kopfbaum, der nicht den Ertrag eines geköpften Baumes bringt. Dahinter steckt die Absicht, den Weg hin zu einem gebrauchsfähigen Baum „abzukürzen“, sich Zeit und Arbeit zu ersparen. Dies rächt sich jedoch mit in ihrer Statik und Gesundheit gefährdeten Bäumen, deren nachhaltige Qualitäten im Ungewissen liegen. Ganz zu schweigen vom ästhetischen Wert eines verstümmelten Torso, der Ausdruck der



Abb. 50, 51: Kappung einer ehemaligen Kopfbaumallee in Warnemünde, anscheinend nicht nach dem Motto: „Der Baum hat Äste, das ist das Beste, denn wär er kahl, wär’s ein Pfahl.“

Hilflosigkeit im Umgang mit Bäumen und der Zerstörung investierter Arbeit ist (Abb. 50, 51)
Nur in Ausnahmefällen und nach reiflicher Abwägung ist das Kappen von Starkästen ein legitimes Mittel, einen in seiner Existenz bedrohten Baum zu retten. Es sollte jedoch die letzte Möglichkeit sein, die endgültige Fällung eines Baumes zu verhindern.

Methode der Erfolgsprüfung

In der Stadtgärtnerei bedarf die Prüfung des Erfolges einer bewussten Absicht. Nur über die beständige Prüfung des Arbeitsergebnisses kann die Wiederholung der immer gleichen Fehler verhindert werden (Granda Alonso 1992/96: 19).

Ein Verfahren zur Prüfung des Erfolges einer Baumpflanzung ist die Messung des Zuwachses des Stammumfangs. So wie in der Pflanzensoziologie die Artenkombination als synthetischer Ausdruck der Wuchsbedingungen darstellt, so kommen im Stammumfang und seines Zuwachses die Bedingungen der Baumpflanzung (Pflanzgut, Pflanzzeit, Pflege, Standort) zum Ausdruck (ebd.).

Granda Alonso hat darauf aufbauend eine Bemessung des Erfolges anhand der Baumschulqualitäten vorgeschlagen: pro Jahr sollte eine gute Pflanzung eine Baumschulstärke zulegen (von z.B. 10/12 auf 14/16 innerhalb von zwei Jahren) (Hülbusch, Granda Alonso 1996: 243).

Zur Ausführung der Pflege

„Gerade bei Bäumen hat der Zeitfaktor eine große Bedeutung, denn viele Maßnahmen zeigen ihre Auswirkungen u.U. erst in vielen Jahren. Dies zu beobachten und daraus unmittelbar lernen zu können, setzt allerdings Kontinuität auch personell voraus, aus der erst Qualität wachsen kann.“ (SCHOLZ N. 1991: IM VORWORT)

Die Umsetzung all dieser pflegerischen Maßnahmen im Sinne der oben genannten Prinzipien muss in angemessener Weise organisiert sein, um ein nachhaltiges und alterungsfähiges Produkt zu erzielen. Voraussetzung ist Kontinuität und Verantwortung.

Eine jährliche Neuausschreibung der Baumpflege und die daraus resultierende Vergabe an wechselnde Firmen kann dies nicht gewährleisten. Den Anforderungen an die Jungwuchspflege wird am ehesten ein kommunaler Bauhof gerecht. Als Vorbilder dienen Städte wie Neustrelitz oder Stralsund, die über einen eigenen Bauhof und eigenes Grünpflegepersonal verfügen. Mit der Baumpflege muss qualifiziertes Personal betraut werden, dass über gärtnerisch-handwerkliche Kenntnisse verfügt, damit diese anspruchsvolle Arbeit fachgerecht ausgeführt wird: „Bei der Jungbaumpflege sind eben Gärtner und keine Klempner oder Zimmerleute notwendig.“ (Hülbusch 1990: 61)

Warum der Aufwand?

Im Vergleich zu einem gut erzogenen Leittriebbaum verlangt die Aufzucht und Alterungspflege eines Kopfbaumes einen höheren Pflegeaufwand. Ist bei einem Leittriebbaum erst einmal eine angemessene Aufastungshöhe erreicht, braucht er meist für viele Jahre keine Schnittmaßnahmen mehr. Jedoch erhält man mit der investierten Arbeit in den Kopfschnitt ebenfalls einen gebrauchsfähigen Baum, der viele Vorteile in sich birgt: die kleine Krone ermöglicht auch eine Pflanzung in engen Straßen, der Lichteinfall in Häuser und auf die Fenster ist größer und es fällt weniger Laub an.

Und insofern die Erziehung nach bewährten Maßstäben ausgeführt wurde ist die Durchführung von Pflegemaßnahmen überschaubar, da kleine Schnitte mit kleinem Werkzeug ausreichen. Der Einsatz schwerer Technik ist nicht nötig. Gerade für eine Stadtgärtnerei, die sich um eine Vielzahl von Bäumen zu kümmern hat, ist die Pflege praktisch und gut kalkulierbar, und somit „gut einzutakten“ (Nagel 2011: mdl.) .

5. Ausblick

Als Schnaitelbaum war der geköpfte Baum ein selbstverständlicher Bestandteil einer bäuerlichen Ökonomie.

Seinen Nachfolger, den Kopfbaum, können wir hierzulande noch heute finden, was die zahlreichen in dieser Arbeit präsentierten Beispiele belegen. Dort, wo er noch seinen Platz hat, ist er nicht zu übersehen und stellt ein wichtiges Ausstattungsmerkmal des Freiraums dar. Sein ursprünglicher Ertrag ist im Laufe der Zeit verloren gegangen: er macht nun keine Kuh mehr satt und düngt keinen Boden mehr. Dennoch hat sich der Wert des Kopfbaumes nicht verringert, sondern gewandelt und ist vielerorts aus dem Blickfeld menschlicher Wertschätzung gerückt. Es gilt, diesen Wert ins Bewusstsein zu bringen und dort, wo er noch „wurzelt“ zu bewahren.

Die Erziehung und Stabilisierung des Kopfbaumes basieren auf einem profunden Handwerk, dessen Ursprung produktive Überlegungen sind. Neupflanzungen von Kopfbäumen misslingen und werden deshalb gescheut, weil man sich der Regeln nicht mehr erinnert, die dem Handwerk und den gebrauchspraktischen Erfahrung entnommen sind. Ohne einen produktiven Hintergrund wird die Baumpflanzung zum reinen Dekor, die wechselnden Moden unterworfen ist.

Verhandeln wir den Kopfbaum heute, so müssen wir seinen Ertrag in seinen freiraumbezogenen Qualitäten erkennen. Dabei sind die Prinzipien, die zur Erlangung des Produktionszieles nötig sind, denkbar einfacher Natur: eine frühe und solide Jungbaumpflege auf der Grundlage einer vordenkenden Planung und einer kontinuierlichen, möglichst jährlichen Alterungspflege.

Als Lohn erhalten wir ein nachhaltiges, gebrauchsfähiges Produkt. Die Erträge der in den Kopfbaum investierten Arbeit können in der Zukunft „geerntet“ werden. Gleichermaßen profitieren wir heute von den alten Kopfbäumen, für die wir nicht selbst gearbeitet haben.

Jeder Kopfbaum ist ein „Pflegefall“, wenn wir darunter verstehen, dass er nicht sich selbst überlassen werden kann und einer steten Aufmerksamkeit bedarf. Jedoch ist jeder Baum (oder Strauch) im Siedlungsbereich nicht ohne Arbeit zu erhalten. Der Kopfbaum ist bei kluger und verantwortungsvoller Planung ein lohnenswerter Beitrag zur Ausstattung von privaten und öffentlichen Freiräumen, bei dem Aufwand und Nutzen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Wo die Arbeit zu seiner Stabilisierung nicht gescheut wird, weiß man seine Vorzüge und Qualitäten zu schätzen: Viele Hausbesitzer auf Rügen, deren Eingangsbereich oder Vorgarten ein altes Kopfbäumchen ziert, übernehmen deren Pflege Jahr für Jahr ganz selbstverständlich. Dies bedingt aber auch das Vorhandensein und die Weitergabe des Wissens handwerklicher Kenntnisse. Entweder, sie haben die Bäume selbst vor vielen Jahrzehnten gepflanzt oder von ihren Eltern übernommen. Die Bäume gehören dann zum Haus dazu, die Vorteile wurden jahrelang erfahren und der praktische Nutzen

erkannt: die kleine Krone gefährdet nicht die Hauswand oder das Dach, bei regelmäßiger Pflege sind keine aufwändigen Astschnitte zu erwarten. Sie erfüllen eine wichtige Funktion als Platzhalter, sie sichern und betonen den Haustürvorplatz. Mancherorts drückt sich die Verbundenheit mit den hauseigenen Kopfbäumen durch das Schmücken z.B. zu Ostern aus und sein Blühen wird hoffnungsvoll erwartet.

Die heutige „Ernte“ des Kopfbäumens in den öffentlichen Straßen besteht darin, zur Herstellung brauchbarer und alterungsfähiger Freiräume beizutragen. Darin kann letztendlich der Erfolg der Freiraumplanung gemessen werden. Die kleinen Gemeinden wie auch die prestigereichen Seebäder der Insel Rügen (und darüber hinaus) verfügen über eine historische Grundausstattung an Kopfbäumbeständen in den Straßen. Sie haben die Chance und Aufgabe, das vorhandene Erbe zu nutzen und die in ihnen enthaltene Arbeit weiterzuführen. Mit dem Kopfschnitt wird dann auch in Städten Sellin oder Neustrelitz und in den eine alte handwerkliche Tradition in dem Wissen weitergeführt. Hier wurde erkannt, welche Qualitäten und klugen Seiten im Kopfbäum stecken. Es wäre wünschenswert, wenn sich andere an diesen Vorbildern der Kopfbäumpflege ein Beispiel nehmen würden, um diesem Handwerk eine Zukunft zu geben.

6. Literaturverzeichnis

ALBERT J. 2006: Pflege historischer Gärten. Bonn: FLL, 2006

AUTORINENKOLLEKTIV 1997: Kunst wächst manchen über den Kopf. Zwei Spaziergänge zu
`7000 Eichen´ von Joseph Beuys. Notizbuch 45 der Kasseler Schule. Kassel: AG
Freiraum und Vegetation, 1997

BEHRE K.E. 2008: Landschaftsgeschichte Norddeutschlands. Neumünster: Wachholtz, 2008

BLANCKE R. 1996: Kunstwerke in Grün: Formgehölze erziehen und pflegen. Ulmer: Stuttgart,
1996

BÖSE H. , HÜLBUSCH K.H. 1980: Cotoneaster und Pflaster – Pflanzen und Vegetation als
Gestaltungsmittel. In: Notizbuch 10 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und
Vegetation, 1991

BÖSE-VETTER H. , HÜLBUSCH K.H. 1996: Und was sagt Leberecht Migge zu den Bäumen. In:
Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996

BÖSE H., SCHÜRMEYER B. 1984: Die Freiräume der Straße oder die Straße als Landschaft?
Anmerkungen zur Verkehrsberuhigung. In: Notizbuch 10 der Kasseler Schule. Kassel:
AG Freiraum und Vegetation, 1991

BRAUN B., KONOLD W. 1998: Kopfweiden – Kulturgeschichte und Bedeutung der Kopfweiden
in Südwestdeutschland. Ubstadt-Weiher: Verlag Regionalkultur, 1998

BURG B., TROLL H., HÜLBUSCH K. H. 1995: Der Knick: ein linearer Forst. In: Notizbuch 38 der
Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996

BUSCH B. 1988: Der Wall mit Strauch und Baum – noch lange kein Zaun. In: In: Notizbuch 38
der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996

BUSCH B. 1989: Hecken und Heckenschützen. In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel:
AG Freiraum und Vegetation, 1996

- FUHR T. 2005: Baumpflege mit Köpfchen. Diplomarbeit an der FH Neubrandenburg
- GRANDA ALONSO MA E. 1992: Wie wachsen Bäume ins Holz? In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996
- GALK 1999: Empfehlungen für das Pflanzen von Bäumen. Bonn: FLL, 1999
- GRANDA ALONSO M^A E. 1993a: Was Bäumchen nicht lernt, lernt Baum nimmermehr. In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996
- GRANDA ALONSO M^A E. 1993b: Frei - gewachsen. Von Alleen und Solitären. In: Notizbuch 28 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1993
- HAAG M. 1993: Über Vorgärten. Beitrag zu einer Freiraumtheorie über Vorgärten. In: Kontexte zur Freiraumplanung. Wien: Huber Buchverlag, 1993
- HARENBURG B., WANNAG I. 1990: Von Haustür zu Haustür. Organisationsformen und ihre Gebrauchsmkmale. In: Notizbuch 23 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1994
- HÜLBUSCH K. H, GRANDA ALONSO M^A E. 1996: Bäume in der Stadt. In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996
- HÜLBUSCH K. H 1990: Oder: Wie wachsen Bäume ins Geld? In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996
- KOCH H. 1987: Gehölzschnitt: das Schneiden der Ziergehölze in Garten und Park. Stuttgart: Ulmer, 1987
- IGLHAUSER B., KURZ P., MACHATSCHEK M., 2001: Hecken: Geschichte und Ökologie, Anlage, Erhaltung und Nutzung. Graz, Stuttgart, Wien: Stocker Verlag, 2001
- KLUG P. 2006: Praxis Baumpflege. Kronenschnitt an Bäumen. Steinen: Arbus-Verlag, 2006
- KONOLD W., REEG T. 2010: Historische agroforstliche Nutzungsformen in Mitteleuropa. In: Alemannisches Jahrbuch. Freiburg 2007/2008

KURZ P., MACHATSCHEK M. 2008: Alleebäume: Wenn Bäume ins Holz, ins Laub oder in die Frucht wachsen sollen. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, 2008

KURVERWALTUNG SELLIN: <http://www.ostseebad-sellin.de/lang-de/urlaub-ostseebad-sellin-ruegen/rundgang/wilhelmstrasse-prachtallee-im-ostseebad-sellin>

LEIBUNDGUT H. 1990: Waldbau im Privatwald. Bern, Stuttgart: Haupt, 1990

MACHATSCHEK M. 1995: Das Brotgetreide vom Edelkastanienbaum. Über die Geschichte einer Tessiner Baumkultur. In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1996

MACHATSCHEK M. 2002: Laubgeschichten. Gebrauchswissen einer alten Baumwirtschaft, Speise- und Futterlaubkultur. Wien: Böhlau Verlag, 2002

MALEK J. V., MOLITOR W, PEßLER K., WAWRIK H. 1999: Der Baumpfleger. Stuttgart: Ulmer, 1999

MIGGE L. 1913: die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts. Jena: Eugen Diederichs, 1913

NAEF F. 2004: Baumwirtschaft in den Alpen. In: Der Gartenbau 11/2004

PEUCKER H. 1996: Gehölzpflege – Bewirtschaftung von Gehölzbeständen in der freien Landschaft. Wien: Parey-Buchverlag 1996

ROLOFF A. 2001: Baumkronen – Verständnis und praktische Bedeutung eines komplexen Naturphänomens. Stuttgart: Ulmer, 2001

SCHOLZ N. 1991: Über den Umgang mit Bäumen – oder: praktisch-handwerkliche Erfahrungen zur Technik des Bäumeplantens. Notizbuch 1 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum und Vegetation, 1991

SCHÜRMEYER B. 1996: Arkadien an der Fulda. Wie aus dem Schnaitelstamm ein Hochstammspalier wird. In: Notizbuch 38 der Kasseler Schule. Kassel: AG Freiraum Und Vegetation, 1996

SHIGO A.L. 1986: Die neue Baumbiologie: Fakten, Fotos und Betrachtungen über Bäume, ihre Probleme und ihre richtige Pflege. Braunschweig: Thalacker, 1990

SHIGO A.L. 1989: Baumschnitt. Braunschweig: Thalacker, 1991

STRANSKY 2006: Kopfbäume: Beitrag zur Kenntnis der Herstellung und Pflege auf den Kopf gesetzter Bäume im handwerklichen Lichte ehemaliger Schnaitelwirtschaften. Diplomarbeit an der Hochschule Neubrandenburg, 2006

Umweltamt Potsdam-Mittelmark 2003: Kopfbäume – lebenslange „Pflegefälle“. Landkreis Potsdam Mittelmark. Belzig, 2003

7. Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: MACHATSCHEK 2002: 79
- Abb. 2: MACHATSCHEK 2002: 66
- Abb. 3: MACHATSCHEK 2002: 124
- Abb. 4: Hausansicht, eigene
- Abb. 5: Straßenansicht, eigene
- Abb.6, 7: Putbus, Aufn.-Nr. H16, eigene
- Abb.8: Neubrandenburg, Aufn.-Nr. H4, eigene
- Abb. 9: Aufn.-Nr.H2, eigene
- Abb.10: Hauskopfbäume in Beispiel aus Bergen, eigene
- Abb.11: Aufn.-Nr. H12, eigene
- Abb.12: Poseritz, Aufn.-Nr. H14, eigene
- Abb. 13: Samtens Aufn.-Nr. H1, eigene
- Abb. 14: Hauskopfbäume in Prohn, eigene
- Abb. 15: Diagramm zur Artverteilung, eigene
- Abb.16, 17 Sellin Aufn.-Nr. S14, eigene
- Abb. 18-21 Neustrelitz Aufn.-Nr. S8, eigene
- Abb. 22: Bergen. Aufn.-Nr. S4, eigene
- Abb.23: Garz, Aufn.-Nr. S17, eigene
- Abb.24: Sassnitz, Aufn.-Nr. S23, eigene
- Abb. 25, 26 : Ramin, Aufn.-Nr. S2, eigene
- Abb. 27: Diagramm zur Artverteilung, eigene
- Abb. 28, 29: Sellin Aufn.-Nr. P5, eigene
- Abb. 30: Sellin Aufn.-Nr. P1, eigene
- Abb. 31: Schnitt Wilhelmstr. in Sellin
- Abb.32: Ansicht der Strandpromenade in Binz, eigene
- Abb.33: Schnitt der Hochuferpromenade in Richtung Göhren
- Abb. 34: Strandpromenade in Binz, eigene
- Abb. 35: Hochuferpromenade in Sellin, eigene
- Abb. 36: Hochuferpromenade in Sellin, eigene
- Abb. 37: Pflanzschnitt, nach LECHENMAYR 1996: 251
- Abb.38: Binz, eigene
- Abb. 39: Prinzip der Erziehung eines Hauskopfbäumchen, eigene
- Abb.40: MACHATSCHEK 2002: 156
- Abb.41, 42: Sassnitz, eigene
- Abb.43, 44: Sellin, eigene

Abb. 45: Prinzip der Erziehung eines Straßenkopfbaumes, eigene

Abb.46, 47: Neustrelitz, Aufn.-Nr.S8, eigene

Abb. 48, 49: Binz, Aufn.-Nr.S6 eigene

Abb. 50, 51: Warnemünde

Selbstständigkeitserklärung

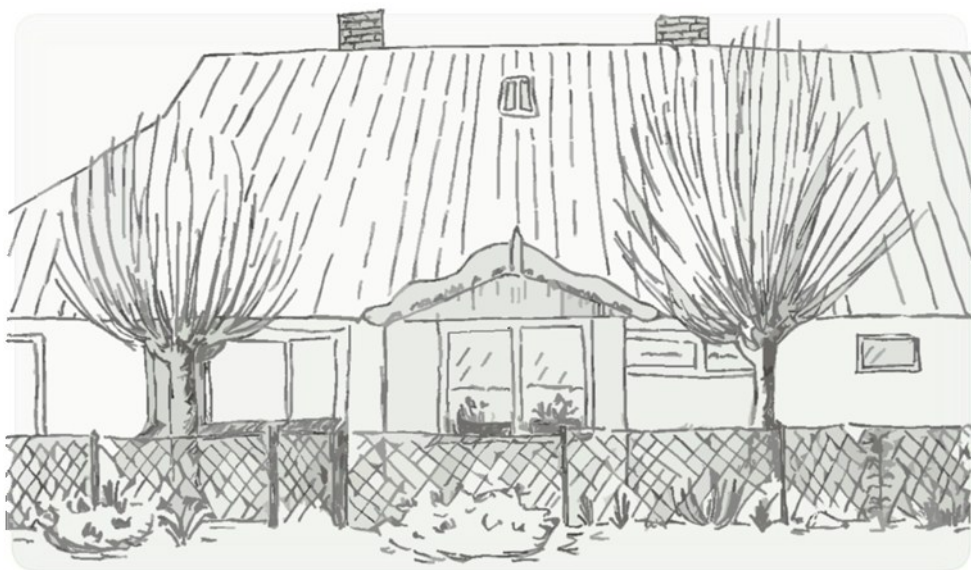
Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und nur unter Nutzung der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

Ort, Datum

Unterschrift

Herstellung und Pflege von Kopfbäumen

Am Beispiel von Kopfbäumen auf Rügen
und darüber hinaus



Teil II: Aufnahmen

Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H1

Ort: Samtens, Gingster Str.

Standortbeschreibung:

Hausbaum vor Fleischerei Ganzert
Baumpaer im Vorgarten
Abstand zum Haus: 4m
Standort an Böschung (zur Straße hin)
Linker Baum



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	82cm
Alter:	ca. 50 Jahre
Kronenansatz:	2m
gesch.Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	9

Stamm:

Stammaustriebe geschnitten, Wunden
vergnubbelt
viele Austriebe am Stammansatz (geschnitten)



Krone:

Anzahl der Köpfe: 9
roße Köpfe, teils mit spät geschnittenen Ästen
(große Schnittstellen in den Köpfen und in den
„Astköpfchen“), teils gekappte Äste
Unschöner Gesamteindruck, unregelmäßig
Kopfansätze sehr weit oben, lange Äste



Pflegeeinschätzung:

Ruten 1-2jährig
Obere Ruten schon sehr lang
im Sommer 2011 Kappung der Gerüstäste
unterhalb der Köpfe, kaum Neuaustrieb

Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H2

Ort: Landow 7

Standortbeschreibung:

Hausbaum im Vorgarten neben vorgebauter Veranda
linker Baum eines Baumpaares
Abstand zum Haus: 2m
ehemals Stallgebäude, heute Wohnhaus



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Crataegus monogyna
Stammumfang:	34cm
Alter:	ca. 75 Jahre
Kronenansatz:	2m
gesch.Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	2,3m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

schiefer Stamm
einige Stammaustriebe



Krone:

Ansätze von 5 Köpfen
Gerüstäste in ca. 2,2m gekappt → Folge zu spätem Schnittes

Pflegeeinschätzung:

mehrfähriger Austrieb
nach Aussagen der Hausbesitzerin zweijähriger Schnitt („gestutzt“)
dieses Jahr soll er nicht geschnitten werden, da er blühen soll

Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H3

Ort: Landow 7

Standortbeschreibung:

Hausbaum im Vorgarten neben vorgebauter Veranda
rechter Baum eines Baumpaars
Abstand zum Haus: 2m
ehemals Stallgebäude, heute Wohnhaus



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Crataegus monogyna
Stammumfang:	38cm
Alter:	ca. 75 Jahre
Kronenansatz:	1,3m
gesch.Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

schiefer Stamm
einige Stammaustriebe



Krone:

am Kronenansatz: ein Ast ausgebrochen
→Höhlung
alte Schnittstellen morsch (nicht am Astansatz geschnitten)

Pflegeeinschätzung:

mehrfähriger Austrieb
gepflegt, später Schnitt von Gerüstast (große Schnittstelle), nach Aussagen der Hausbesitzerin zweijähriger Schnitt („gestutzt“)

Hauskopfb Baum

Datum: 08.02.2011

Aufnahmenummer: H4

Ort: Neubrandenburg, Fasanenstraße 19

Standortbeschreibung:

Kopfb Baum im Hausvorplatz, rechts des Einganges, Abstand zum Haus: 4m
Offener Blockrand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: Acer pseudo-platanus
Stammumfang: 71cm
Alter: ca. 40 Jahre
Kronenansatz: 1,4m
gesch. Baumhöhe: 2,7m
Ø Krone: 2m
Anzahl der Köpfe: 6

Stamm:

schiefer Stamm
große Stammwunde: vom Stammansatz bis 1,5m Höhe, Ränder überwallt



Krone:

größere Wunde mit Riss von Astausbruch
lange, meist unverzweigte Gerüstäste
kleine Köpfe

Pflegeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Stammaustriebe entfernt
1-2jähriger Schnitt



Hauskopfb Baum

Datum: 08.02.2011

Aufnahmenummer: H5

Ort: Poseritz, Stralsunder Straße 37

Standortbeschreibung:

Kopfb Baum neben Grundstückseinfahrt
Standort auf Grübfläche



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	120cm
Alter:	ca. 50Jahre
Kronenansatz:	2,3m
gesch.Baumhöhe:	3,5m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	3

Stamm:

Stammaustriebe
einige kleinere Schnittstellen



Krone:

kurze, dicke Gerüstäste
große Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Schnitt auf lange Stummel
3-5-jähriger Schnittrhythmus
Sekundärer Kopfb Baum (nachträgliche Kappung)

Hauskopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: H7

Ort: Sassnitz, Seestraße 28

Standortbeschreibung:

einzelner Kopfb Baum im Vorgarten eines Bungalows



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	110cm
Alter:	ca. 50-70J.
Kronenansatz:	2,2m
gesch.Baumhöhe:	3,5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	15

Stamm:

astrein
Zeichen geschnittener Stammaustriebe →
Bildung von Wucherungen



Krone:

„Leittriebkopfb Baum“: erkennbarer Leittrieb
lange, starke Gerüstäste, im flachen Winkel
vom Stamm abgehend, meist unverzweigt
große Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Schnitt alle 1-2Jahre
straßenseitig in den Verkehrsraum hinein-
ragender Ast wurde gekappt



Hauskopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: H8

Ort: Göhren, Poststraße

Standortbeschreibung:

Vorgarten des „Alexa-Hotel“, in dem vier Kopfbäume auf einer Rasenfläche stehen, erster Baum rechts abstand zum Haus: 17m



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	150cm
Alter:	ca. 50-70J.
Kronenansatz:	2,2m
gesch.Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	<20

Stamm:

Astrein, verletzungsfrei
ab 1,7m Höhe erste Verdickungen
(„Stammköpfe“)



Krone:

„Leittriebkopfbaum“: erkennbarer Leittrieb
lange, dicke Gerüstäste (bis 1m lang, d>20cm),
meist unverzweigt, steil nach oben ragend
kleine Köpfe



Pflegeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Schnitt alle 1-2Jahre
größere Wunden zeugen auch von Entnahme
mehnjähriger Äste, teils lange Stummelschnitte



Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H9

Ort: Dreschwitz, Schulstraße 1

Standortbeschreibung:

Hausbaum im Vorgarten links der Einfahrt
linker Baum eines Baumpaares
Abstand zum Haus: 2m



Winter 2011

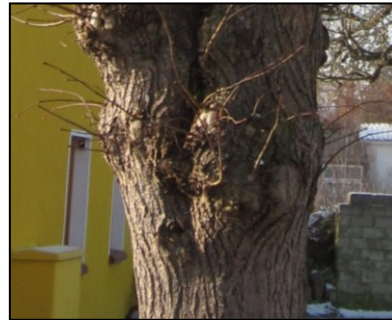


Frühling 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	65cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2m
gesch.Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	4

Stamm:

Stammaustriebe kranzförmig in ca. 1,5m Höhe
Zahlreiche Astlöcher



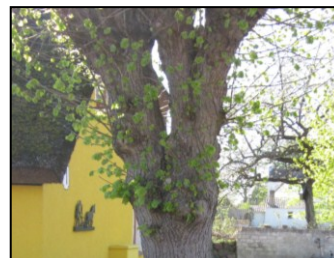
Krone:

Zwiesel, der sich erneut verzweigt
Länge der Gerüstäste: ca. 90cm
Stärke der Gerüstäste: >20cm
große Köpfe



Pflegeeinschätzung:

mind. 2jähriger Austrieb
Schnitt regelmäßig alle 5Jahre (laut Interview)



Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H10

Ort: Dreschwitz, Schulstraße 1

Standortbeschreibung:

Hausbaum im Vorgarten links der Einfahrt
rechter Baum eines Baumpaares
Abstand zum Haus: 2m



Winter 2011



Frühling 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	45cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2,3m
gesch.Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	1

Stamm:

Vereinzelte Stammaustriebe (einjährig) aus alten Schnittstellen $d=10\text{cm}$, kranzförmig um den Stamm in ca. 1,70m (\rightarrow ehemalige Aufastungshöhe)
Größere, halb überwallte Astschnittwunde in ca. 2m Höhe ($d=25\text{cm}$)
Schnittstellen kurz unterhalb des Kopfes



Krone:

große Kopf ohne Verzweigungen, sehr kompakt
Kopftriebe 1-2Jahre alt
größere Höhlung unterhalb des Kronenansatzes

Pflegeeinschätzung:

mind. 2jähriger Austrieb
Schnitt regelmäßig alle 5Jahre (laut Interview)

Hauskopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: H11

Ort: Samtens, Gingster Str.

Standortbeschreibung:

Hausbaum vor Fleischeri Ganzzeit
Baumpaer im Vorgarten
Abstand zum Haus: 4m
Standort an Böschung (zur Straße hin)
rechter Baum, direkt neben Zuweg



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: Tilia spec.
Stammumfang: 102cm
Alter: ca. 50 Jahre
Kronenansatz: 2m
gesch.Baumhöhe: 4,5m
Ø Krone: 4m
Anzahl der Köpfe: 19

Stamm:

Stammaustriebe geschnitten
viele Austriebe am Stammansatz (geschnitten)
Beginnende Überwallung einer Höhlung in 1,7m
Höhe; Vermutung Fäulnis, 20cm großer
Starkast entfernt



Krone:

Anzahl der Köpfe: 19
große Köpfe, teils mit spät geschnittenen Ästen
unschöner Gesamteindruck, unregelmäßig
Kopfansätze sehr weit oben, lange, steil nach
oben ragende Gerüstäste



Pflegeeinschätzung:

Ruten 1-2jährig
obere Ruten schon sehr lang, planlos
geschnitten, gestummelt
im Sommer Kappung der Gerüstäste unterhalb
der Köpfe



Hauskopfbaum

Datum: 08.02.2011

Aufnahmenummer: H12

Ort: Neubrandenburg, Stargarder Str. 41

Standortbeschreibung:

„Boutique + Schneiderei am Tor“
Baumpärchen, Eingang flankierend
Rechter Baum, Abstand zueinander: 2m
Substrat: Sand; ehemaliges Mosaik-
pflaster, aufgebrochen
Gebäude: 3stöckiger
Geschosswohnungsbau



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Crataegus monogyna</i>
Stammumfang:	83cm
Alter:	ca. 50-70 J.
Kronenansatz:	2,1m
gesch.Baumhöhe:	6,5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

leicht zur Straße hin geneigt
gut verheilte Astwunden
Verdickungen in 60cm Höhe



Krone:

Zwiesel, lange Gerüstäste
periphere Astkappungen mit Neuaustrieb (2-
3jährig)



Pflegeeinschätzung:

letzter Schnitt vor 2-3Jahren
im Sommer spärliche Belaubung
verm. sekundärer Kopfbaum

Hauskopfbaum

Datum: 08.02.2011

Aufnahmenummer: H13

Ort: Neubrandenburg, Stargarder Str. 41

Standortbeschreibung:

„Boutique + Schneiderei am Tor“
Baumpärchen, Eingang flankierend
linker Baum, Abstand zueinander: 2m
Substrat: Sand; ehemaliges Mosaik-
pflaster, aufgebrochen
Geschosswohnungsbau



Winter 2011

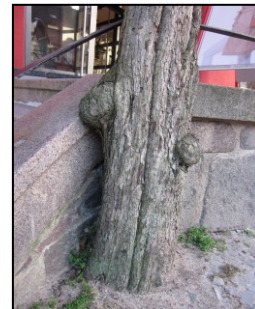


Sommer 2011

Baumart: Crataegus monogyna
Stammumfang: 85cm
Alter: ca. 50-70 J.
Kronenansatz: 3m
gesch.Baumhöhe: 6,5m
Ø Krone: 3m
Anzahl der Köpfe: 4

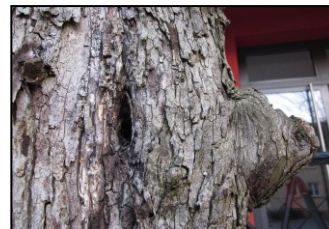
Stamm:

größere Wunde von Astausbruch in 1,7m Höhe,
gut überwält
keine Wasserreißer
Rissbildung von Kronenansatz bis Stammmitte



Krone:

Lange Äste
Quirliger Wuchs (4 Starkäste)
einige Höhlungen am Kronenansatz
Wunden größerer Astentnahmen



Pflegeeinschätzung:

letzter Schnitt vor 2-3Jahren
im Sommer spärliche Belaubung
periphere Astkappungen mit Neuaustrieb
vermutlich sekundärer Kopfbaum



Hauskopfb Baum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: H14

Ort: Poseritz, Stralsunder Str. 22

Standortbeschreibung:

Hausbaumpaar vor Haus „Zwei Linden“
linker Baum
Abstand zum Haus: 2m
Substrat: Rasenfläche



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	135cm
Alter:	ca. 50-70 J.
Kronenansatz:	3m
gesch.Baumhöhe:	6,5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	5

Stamm:

Stockausschlag ab 50cm Höhe, kranzförmig in 2m Höhe

Krone:

quirlicher Wuchs, 5 Gerüstäste
dicke Köpfe

Pflegeeinschätzung:

ca. einjährige Austriebe
Schnitt etwa alle 3-5Jahre



Hauskopfb Baum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: H15

Ort: Poseritz, Stralsunder Str. 22

Standortbeschreibung:

Hausbaumpaar vor Haus „Zwei Linden“
rechter Baum, 2m vom Hauseingang
Abstand zum Haus: 2m
Substrat: Rasenfläche



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	120cm
Alter:	ca. 50-70 J.
Kronenansatz:	3,2m
gesch.Baumhöhe:	6,5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	4

Stamm:

Verdickter Stammfuss, Stammaustriebe

Krone:

quirlicher Wuchs, 5 Gerüstäste
dicke Köpfe
einige größere Wunden von Astentnahmen



Pflegeeinschätzung:

ca. einjährige Austriebe
Schnitt etwa alle 3-5Jahre



Hauskopfb Baum

Datum: 13.11.2010

Aufnahmenummer: H16

Ort: Putbus, Schulstr. 7

Standortbeschreibung:

Hausbaumpaar im Vorgarten einer
gründerzeitlicher Villa
markiert linke Hausecke
Abstand zum Haus: 3m
Unterpflanzung: hüfthohe Hecke



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	80cm
Alter:	ca. 50Jahre
Kronenansatz:	2,5m
gesch.Baumhöhe:	3m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	2

Stamm:

zahlreiche Stammaustriebe

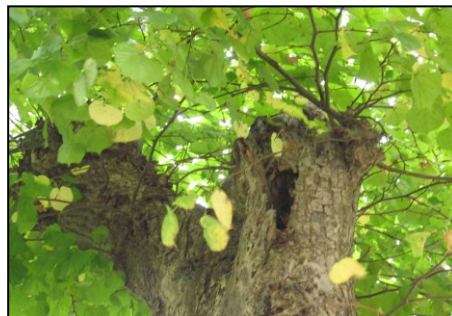
Krone:

Zwiesel, Starkäste (d=50cm) in ca. 3,5m
gekappt
ca. einjährige Neuaustriebe kreisförmig an den
Rändern der Schnittflächen



Pflegeeinschätzung:

nachträgliche Kappung im fortgeschrittenen
Alter, keine Überwallung der Schnittflächen,
keine echte Kopfbildung
sekundärer Kopfbaum mit ca. jährlichem Schnitt



Hauskopfbaum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: H17

Ort: Poseritz, Stralsunder Str.

Standortbeschreibung:

Einzelbaum im Vorgartenbereich eines verlassenes Ladengrundstück („Von alt bis edel“)
Standort markiert rechte Grundstücksgrenze



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	180cm
Alter:	ca. 60-70J.
Kronenansatz:	4,5m
gesch.Baumhöhe:	6,5m
Ø Krone:	5m
Anzahl der Köpfe:	3

Stamm:

Stammaustriebe in Bodennähe und aus Schnittstellenverdickungen ab 0,6m Höhe
größeres Loch in ca. 40cm Höhe
leichter Schiefstand



Krone:

quilriger Wuchs, drei lange Gerüstäste (d>30cm)
dicke, verwachsene Köpfe mit mehrjährigem Austrieb (Ruten bis zwei Meter Länge)



Pflegeeinschätzung:

Kopfschnitt mehrere Jahre zurückliegend



Hauskopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: H18

Ort: Göhren, Nordperdstr.

Standortbeschreibung:

Baumreihe auf dem Hof von „Kurhaus Nordstrand“, Nutzung als Terrasse eines Cafes
Pflanzung in einem Pflanzbeet



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	142cm
Alter:	ca. 70 Jahre
Kronenansatz:	3m
gesch.Baumhöhe:	6m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	1

Stamm:

Vereinzelte einjährige Stammaustriebe,
weitgehend gerupft
Wurzelaustriebe



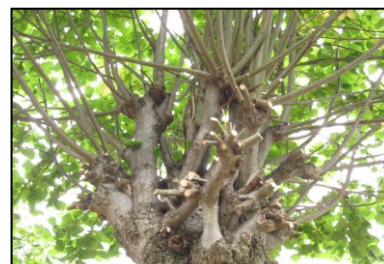
Krone:

ehemals ein Kopf, Durchtrieb von Starkästen,
diese wurden auf höherer Ebene (50cm Höhe)
erneut gekappt, von dort erneute Austriebe,
verursachte quirligen Wuchs,
Ineinanderwachsen von Ästen



Pflegeinschätzung:

Kronenaustriebe mind. 2jährig, in der
Kronenmitte mehrjährig → neue Starkäste
Im Sommer neue Schnittwunden an peripheren
Ästen (auf langen Stummeln)
Diskontinuierlicher Schnitt



Hauskopfbaum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: K1

Ort: Poseritz, Dorfkirche "St. Marien".

Standortbeschreibung:

Kopfbaumreihe, auf Grundstücksgrenze des Kirchgeländes, auf Wall zur Straße hin
1. Baum rechtsseitig der Eingangspforte



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	220cm
Alter:	>70 Jahre
Kronenansatz:	2,1m
gesch. Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	1

Stamm:

bis in Krone hinein dicht mit Efeu bewachsen,
dichter Efeubewuchs im Wurzelbereich
Verdickungen in 1,5m Höhe
Zahlreiche Stockaustriebe



Krone:

verdickter Kronenansatz
zahlreiche Wunden gekappter Äste (d=20cm)
mehrjährige Neuaustriebe



Pflegeeinschätzung:

letzter Kronenschnitt mehrere Jahre
zurückliegend
gekappte Stummel von Starkästen



Hauskopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: K2

Ort: Lancken-Granitz, Kirchgelände

Standortbeschreibung:

Kopfbaumreihe, auf Grundstücksgrenze des Kirchgeländes, Standort auf hinterem Teil des Kirchgeländes (dorfabgewandte Seite)
4. Baum in der Reihe (vom hinteren Ausgang des Geländes aus gezählt),
Unterpflanzung: Hecke



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	160cm
Alter:	>70 Jahre
Kronenansatz:	2,5m
gesch. Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	1

Stamm:

teils mit Efeu berankt
geschnittene Stockaustriebe
leichter Schiefstand



Krone:

ehemals gekappter Kopf, drei Starkäste als Grundgerüst, teils morsch und ausgebrochen



Pflegeinschätzung:

geschnittene Stockaustriebe,
mehrjährige Äste aus ehemals geschnittenen Köpfen, verheilte Astschnittwunden kleineren Durchmessers

Hauskopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: K3

Ort: Lancken-Granitz, Kirchgelände

Standortbeschreibung:

Standort auf hinterem Teil des (dorf-
abgewandte Seite) Kirchgeländes
markiert Grundstücksgrenze und hintere
Ausfahrt des Geländes
2. Baum in der Reihe (vom hinteren Aus-
gang des Geländes aus gezählt)



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	220cm
Alter:	>70 Jahre
Kronenansatz:	2,5m
gesch.Baumhöhe:	ca. 18m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	1

Stamm:

geschnittene Stockaustriebe
Stammaustriebe in 1,5m Höhe



Krone:

durchgewachsener Kopfbaum
„octupussartige“ quirlige Krone (parallel, steil
nach oben wachsende Starkäste)
ehemalige Kopfhöhe bei 2,5m



Pflegeinschätzung:

große Schnittwunden gekappter Äste am
Kronenansatz d=20cm (ehemaliger Kopf)
Kopfbaumschnitt seit vielen Jahren eingestellt,
Starkäste mit Durchmesser bis zu 50cm



Straßenkopfb Baum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S1

Ort: Ramin, Bahnhofstraße

Standortbeschreibung:

Kopfbaumallee (Linden, Ahorn) mit
1. Baum rechts (Ecke Bahnhofstr./B96)
Baumabstand: 7m
Pflanzung direkt neben Straße, kein Gehweg



Winter 2011



Frühling 2011

Baumart:	Acer pseudoplatanus
Stammumfang:	57cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	4,5m
gesch. Baumhöhe:	7,5m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	

Stamm:

Stockaustriebe am Stammansatz (ca. dreijährig)
Stammaustriebe unterhalb des Kronenansatzes
Höhlung am Stammansatz
gut überwallte Wunden ehemaliger Astschnitte
(d=30cm)

Krone:

Köpfe entstanden durch Kappung ehemaliger
Starkäste, Neuaustrieb (ca. 3 Jahre alt),
kurze Gerüstäste
quirliche Anordnung der Köpfe
sekundärer Kopfbaum



Pflegeeinschätzung:

dickste Äste/Ruten d=10cm
letzter Schnitt mehrere Jahre zurückliegend
große Astwunden, teils mit Höhlungen → keine
Kopfbildung
diskontinuierliche Pflege
→ keine Belaubung im Sommer



Straßenkopfb Baum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S2

Ort: Ramin, Bahnhofsstr.

Standortbeschreibung:

Kopfbaumallee (Linden, Ahorn) mit 14 Bäumen
2. Baum links (Ecke Bahnhofstr./B96)
Baumabstand: 7m
Pflanzung auf Baumstreifen (abschüssig)
Substrat: Rasen



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Acer platanooides
Stammumfang:	145cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2,5m
gesch. Baumhöhe:	8m
Ø Krone:	7m
Anzahl der Köpfe:	3

Stamm:

Stamm zum Feld hin geneigt → Übergewicht durch Starkast
Borke und Rinde einer Stammhälfte abgeschält - vom Stammansatz bis zur Krone, Wundränder stark überwallt



Krone:

Zwiesel, Krone mit drei gekappte Starkäste → Neuaustriebe (d=15cm)
keine richtige Kopfbildung → sekundärer Kopfbaum
Krone asymmetrisch → zur Straße hin Kappung eines Starkastes



Pflegeeinschätzung:

Schnittstellen der Starkäste teils ausgehöhlt, morsch, Schnitte mehrere Jahre zurück liegend (>5Jahre), überwallte Astwunden

Straßenkopfb Baum

Datum: 30.01.2011

Aufnahmenummer: S3

Ort: Bergen, Billrothstr.

Standortbeschreibung:

Kopfb Baumreihe
Standort auf Baumstreifen (Grünstreifen) neben
Gehweg



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	42cm
Alter:	50-60J.
Kronenansatz:	3,5m
gesch.Baumhöhe:	6m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

zahlreiche Sekundärkronen als Resultat von
geschnittenen Stammaustrieben
Stockaustriebe bilden breites Bett am
Stammfuß
Aststümpfe in 30cm Höhe

Krone:

quirlige Kronenform
vier lange, verzweigte Gerüstäste
sehr breite Köpfe mit Ruten

Pflegeeinschätzung:

geschnittene Stockaustriebe
Stammaustriebe bis in 2m Höhe geschnitten
Krone u. übriger Stamm mit einjährigem
Neuaustrieb



Straßenkopfb Baum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S4

Ort: Bergen, Billrothstr.

Standortbeschreibung:

Kopfbaumalle, flankiert Gehweg
Baum markiert linksseitig den Eingang
Standort auf Grünfläche vor Landratsamt
Bergen, unterpflanzt mit Hecke



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	61
Alter:	70-80J.
Kronenansatz:	4,5m
gesch.Baumhöhe:	8m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	4

Stamm:

Stammriss vom Kronenansatz bis zum
Stammfuß
Verwachsungen als Folge von geschnittenen
Stammaustrieben in 50cm Höhe
gestutzte Stockaustriebe bilden breites Bett um
den Stammfuß



Krone:

quirlige Krone mit vier sehr langen, starken
Gerüstästen (>3m lang)
kranzförmig größere Sekundärkronen um den
Kronenansatz



Pflegeeinschätzung:

Stockaustriebe gestutzt (nicht an Basis
geschnitten)
Stammaustriebe bis in 2m Höhe entfernt
einjährige Austriebe ab 2m Höhe und in Krone



Straßenkopfb Baum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S5

Ort: Unrow, Alle zum Herrenhaus

Standortbeschreibung:

Alleestraße zum Neubau des ehemaligen Herrenhauses, welches in den 90ern abbrannte
Lindenallee mit 6 Kopflinden
2. Baum linksseitig (vom Herrenhaus kommend), Standort auf Baumstreifen neben Fahrbahn, kein Gehweg



Winter 2011



Frühling 2011

Stamm:

großflächige Stockaustriebe (geschnitten - einseitig bereits großer Hügel geschnittener Stummel)
Höhlung mit Pilz in ca. 30cm Höhe
gerupfte Stammaustriebe



Krone:

sehr kurze Gerüstäste, Stärke d=50cm
unförmige, verwachsene, dicht gedrängte Köpfe mit Wasseransammlungen



Pflegeeinschätzung:

Wasserreisser an Stamm und Wurzel gerupft
nachträgliche, späte Starkastkappung
unregelmäßiger Schnitt
unsaubere Schnitttechnik, große Schnitte
vermutlich mit Kettensäge
sekundärer Kopfb Baum
Schnitt ca. alle 6 Jahre



Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	256cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2m
gesch. Baumhöhe:	3m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	6

Straßenkopfbaum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S6

Ort: Binz, Schillerst.1

Standortbeschreibung:

Baumstreifen vor „Haus Martha“
Markiert rechte Grundstücksgrenze
Pflanzung auf Baumstreifen,
hausseitig des Gehwegs
Substrat: Sand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Aesculus hippocastanum
Stammumfang:	45cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2,3m
gesch.Baumhöhe:	5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	9

Stamm:

Stamm mit mittigem Knick
alte Astwunden in ca. 1,40m Höhe, überwallt



Krone:

9 Köpfe
Aufastung in ca. 3,5m Höhe, dann 9 lange
Gerüstäste mit endständigen Köpfen
Astwunde d=20cm gut verheilt



Pflegeeinschätzung:

frische Astschnitte, keine Wasserreißer
große, teils verwachsene Schnitte (Ursache:
möglicherweise zu weit von der Basis entfernte
Schnittansätze - Stummel bis 5cm lang)
Unterwuchs: fehlend (Pflanzbett bereinigt)



Straßenkopfb Baum

Datum: 29.01.2011

Aufnahmenummer: S7

Ort: Binz, Schwedenstr.

Standortbeschreibung:

etwas abseits vom Zentrum
Baumreihe auf Gehweg (wasser-
gebundene Wegedecke)



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: *Aesculus hippocastanum*
Stammumfang: 63cm
Alter: ca. 30J.
Kronenansatz: 2,5m
gesch. Baumhöhe: 4,2m
Ø Krone: 0,5m
Anzahl der Köpfe: 4

Stamm:

Stammaustriebe, Bildung von „Stammköpfchen“
mit Flechten übersät
Astloch (7cm tief), faul in 1,6m Höhe
alte, teils überwallte Schnittwunden (d=20cm)
verdickter Stamm bis 1,9m



Krone:

kompakte, kleine Krone
kurze, dünne Gerüstäste
Verlagerung der Krone nach unten durch
Bildung von Köpfchen an frischen Astschnitten



Pflegeeinschätzung:

einjährige Austriebe
Entfernung der Stammaustriebe bis in Höhe von
2m
Pflege ca. alle 1-2Jahre



Straßenkopfb Baum

Datum: 21.02.2011

Aufnahmenummer: S8

Ort: Neustrelitz, Lessingstr. 32

Standortbeschreibung:

Baumallee, nur einseitig Kopfbäume
Abstand Baum zu Baum: 15m
beidseitige Bebauung mit Doppelhaus-
hälften; Traufkante: 3m
Pflanzbett: 1,20m x 0,95m, Substrat: Sand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Tilia cordata</i>
Stammumfang:	130cm
Alter:	ca. 40-60J.
Kronenansatz:	2,1m
gesch.Baumhöhe:	4,3m
Ø Krone:	0,5m
Anzahl der Köpfe:	18

Stamm:

keine Wasserreißer, frisch gerupft
wenige, einzelne Wasserreißer an
Stammansatz, dieser ist stark verdickt
zahlreiche Wucherungen
größeres überwalltes Astloch in 2,1m Höhe
(d=20cm)



Krone:

Leittriebkopfb Baum
lange Gerüstäste, meist unverzweigt
viele kleine, gut verdickte Köpfe, ca. 20-30cm
dick



Pflegeeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode
kleine Schnitte (d_{max}=5cm), keine Stummel
jährlicher Schnitt
sehr guter Pflegezustand (auch der
Baumscheibe – wird frei von Vegetation
gehalten)



Straßenkopfb Baum

Datum: 21.02.2011

Aufnahmenummer: S9

Ort: Neustrelitz, Strelitzer Str. 28

Standortbeschreibung:

Baumreihe bestehend aus drei Kopf-
bäumen
vor Mauer (Abstand: 40cm)
Pflanzbett: 1m x 1m, Substrat: Sand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: *Crataegus monogyna*
Stammumfang: 67cm
Alter: ca. 60-80J.
Kronenansatz: 2m
gesch. Baumhöhe: 4m
Ø Krone: 3m
Anzahl der Köpfe: >18

Stamm:

einige gut überwallte Astlöcher (besonders am Kronenansatz)



Krone:

quirlicher Wuchs, fünf Starkäste mehrfach verzweigt
Kronenansatz: leicht faul (Wasseransammlung)
kleine Köpfe



Pflegeeinschätzung:

einjähriger Austrieb
Schnitt alle 1-2Jahre



Straßenkopfb Baum

Datum: 21.02.2011

Aufnahmenummer: S11

Ort: Neustrelitz, Augustastr.11

Standortbeschreibung:

Kopfbaumallee, Baumabstand: 10m
Abstand zur Straße: 1,5m
gründerzeitlicher Geschosswohnungsbau, teils Leerstand
Pflanzbett 1,6mx1m, Substrat: Sand, eingefasst in Kleinbord, schlechter Zustand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	67cm
Alter:	ca. 60-80J.
Kronenansatz:	2m
gesch.Baumhöhe:	4m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	>18

Stamm:

in 4m Höhe kranzförmige Stammaustriebe
zahlreiche Verdickungen von Schnitten der Stammaustriebe
Stammfußverdickung



Krone:

quirlicher Wuchs
mind. 15 Köpfe
lange, dicke Gerüstäste
ein abgebrochener, morscher Ast in Kronenmitte



Pflegeeinschätzung:

ca. einjährige Kronenaustriebe
Stammaustriebe bis ca. 4m Höhe entfernt
Schnitt alle 1-2Jahre



Straßenkopfbäum

Datum: 21.02.2011

Aufnahmenummer: S12

Ort: Neustrelitz, Marienstraße

Standortbeschreibung:

Kopfbäumreihe

1. Baum rechts in Richtung Bahnhof

Substrat: Pflanzbett 1,55m x 1,55m

Sand (geharkt), kein Unterwuchs



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Crataegus monogyna</i>
Stammumfang:	51cm
Alter:	ca. 50J.
Kronenansatz:	2,1m
gesch.Baumhöhe:	3,7m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	8

Stamm:

astrein
längliche Höhlung auf Höhe des
Kronenansatzes



Krone:

Quirl
ehemals Leittriebbaum
Kappung der Starkäste in ca. 3m Höhe
Ansätze der Kopfbildung



Pflegeeinschätzung:

1-2jährige Neuaustriebe
Schnitt etwa alle drei Jahre
sekundärer Kopfbäum



Straßenkopfb Baum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: S13

Ort: Baabe, Strandstr,

Standortbeschreibung:

(doppelläufige) Einbahnstraße mit mittigem Fußgängerweg und Laubengang
Kopfb Baumreihe, Baumabstand: 4,30m
4. Baum ab Göhrener Weg, vor Markant-Halle
Pflanzbett: 80cm x 80cm, Substrat: Sand, ohne Unterwuchs



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia spec.
Stammumfang:	42cm
Alter:	ca. 20-30J.
Kronenansatz:	2m
gesch. Baumhöhe:	4m
Ø Krone:	1,2m
Anzahl der Köpfe:	7

Stamm:

astrein, einige Wasserreißer (0-5mm)
Flechten



Krone:

Leittriebkopfb Baum
steil nach oben ragende, lange Gerüstäste
7 kleine Köpfe, noch in der Entwicklung
Bildung von Sekundärköpfen in Astgabeln



Pflegeeinschätzung:

einjährige Austriebe in der Krone
Schnitt auf lange Stummel
Schnitt ca. alle 1-2Jahre
Pflanzbett gereinigt+geharkt



Straßenkopfb Baum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: S14

Ort: Sellin, Warmbadstraße

Standortbeschreibung:

vor Kurverwaltung, markiert linke Seite des Eingangsbereiches
Pflanzbett 80cm x 80cm, Substrat: Sand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Crataegus monogyna</i>
Stammumfang:	45cm
Alter:	ca. 50-70J.
Kronenansatz:	1,9m
gesch.Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

leichter Schiefstand
astrein
überwallte Wunde in 50cm Höhe



Krone:

Zwiesel
am Kronenansatz alte Astschnitte größeren Durchmessers
Kappung der Gerüstäste, Beginn einer Kopfbildung



Pflegeeinschätzung:

2jährige Austriebe
Kopfnitiale
guter Pflegezustand, inkl. Baumscheibe, die frei von Vegetation gehalten wird



Straßenkopfb Baum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: S15

Ort: Baabe, Dorfstr. 10

Standortbeschreibung:

Straßenbaumalle
vor „Hotel Rügen“, Baum links des Eingangs
Standort auf schmalem Baumstreifen, Substrat:
Sand, Rasen



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	33cm
Alter:	ca. 20-30J.
Kronenansatz:	2,2m
gesch.Baumhöhe:	2,5m
Ø Krone:	1m
Anzahl der Köpfe:	11

Stamm:

Astrein, ohne Wunden, keine Wasserreißer
auf lange Stummel geschnittene Wasserreißer
auf Höhe des Kronenansatzes



Krone:

Leittriebkopfb Baum
kurze, dünne Gerüstäste, kandelaberartige
Anordnung, symmetrisch
kleine Köpfe



Pflegeeinschätzung:

einjährige Austriebe
in Erziehung zum Kopfb Baum befindlich
beginnende Kopfbildung
Wasserreißer: Schnitt auf Stummel
ca. 1-2jähriger Schnitt



Straßenkopfb Baum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: S16

Ort: Garz, Stralsunder Str. 33

Standortbeschreibung:

Lindenreihe, 1. Baum in Reihe
Pflanzung auf Baumstreifen, mit zwei
Holzpollern eingefasst



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	145cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	3m
gesch. Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	4

Stamm:

Schiefstand
überwallte Wunde/Riss in 40cm Höhe
kein Stammaustrieb



Krone:

kompakte Krone, drei verzweigte Gerüstäste
dicke Köpfe
mind. einjähriger Austrieb



Pflegeeinschätzung:

frische Astschnitte, keine Wasserreißer
große, teils verwachsene Schnitte (Ursache:
möglicherweise zu weit von der Basis entfernte
Schnittansätze - Stummel bis 5cm lang)
Unterwuchs: fehlend (Pflanzbett bereinigt)



Straßenkopfb Baum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: S17

Ort: Garz, Stralsunder Str. 33

Standortbeschreibung:

Lindenreihe, 2. Baum in Reihe
Pflanzung auf Baumstreifen, mit zwei
Holzpollern eingefasst



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: Tilia
cordata
Stammumfang: 115cm
Alter: ca. 70J.
Kronenansatz: 3m
gesch. Baumhöhe: 4,5m
Ø Krone: 3m
Anzahl der Köpfe: 4

Stamm:

große Stammwunde straßenseitig, nicht
überwallt
kranzförmiger Stammaustrieb unterhalb des
Kronenansatzes



Krone:

Zwiesel, neigt sich stark zu einer Seite
Lange Gerüstäste (>1m)
Große, verwachsene Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Stammaustriebe geschnitten
ca. einjährige Austriebe



Straßenkopfb Baum

Datum: 14.02.2011

Aufnahmenummer: S18

Ort: Garz, Dammstr.

Standortbeschreibung:

Lindenreihe, auf Höhe eines Schulgeländes,
2. Baum in Reihe
Pflanzung auf Baumstreifen, Baumstandorte
gepflastert und durch Poller begrenzt



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia platyphyllos
Stammumfang:	150cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	3,5m
gesch. Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	2

Stamm:

zahlreiche kleine Sekundärköpfe durch
entfernte Stammaustriebe



Krone:

kompakte Krone (lange, buschig wachsende
Ruten), sehr kurz, starke Gerüstäste
zwei gedrungene Köpfe
Krone schiebt sich nach unten (nicht entfernte
Stammaustriebe bilden vom Kronenansatz
abwärts neue Krone)



Pflegeeinschätzung:

mehrfährige Kronenaustriebe
größere Wunden gekappter Starkäste in Krone
Entfernung der Stammaustriebe bis ca. 3m
Höhe
Schnitt ca. alle 3-5 Jahre



Straßenkopfb Baum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: S19

Ort: Göhren, Lindenstr. 9

Standortbeschreibung:

Lindenreihe (mit Neupflanzungen)
Pflanzung auf Baumstreifen,



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	37cm
Alter:	ca. 50J.
Kronenansatz:	2m
gesch. Baumhöhe:	6m
Ø Krone:	4m
Anzahl der Köpfe:	8

Stamm:

Astlöcher



Krone:

Zwiesel mit sehr langen Gerüstästen
Stark verwachsene, große Köpfe
größere Astwunden mit Rissbildung
Bildung von Sekundärköpfen an Ästen



Pflegeeinschätzung:

mind. zweijährige Ruten im Kronenbereich
letzte Pflege nur Stammschnitte
→ keine Beurteilung im Sommer möglich, da
im Rahmen der Straßensanierung alle
Bäume entfernt wurden



Straßenkopfb Baum

Datum: 03.3.2011

Aufnahmenummer: S20

Ort: Göhren, an der Seebrücke

Standortbeschreibung:

Wegbegleitende Kopfbbaumalle, verlängerter Weg der Seebrücke
Standort am Rande eines Spielplatzes
Substrat: Sand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	89cm
Alter:	ca. 50-70J.
Kronenansatz:	3m
gesch.Baumhöhe:	3,9m
Ø Krone:	1m
Anzahl der Köpfe:	5

Stamm:

ab 2m Höhe gekappte Stockaustriebe
Astloch in 2m Höhe



Krone:

Quirliger Kronenaufbau
Lange Gerüstäste (>1m lang)
kleine Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Schnitt auf lange Stummel
Spuren des Gebrauchs einer Kettensäge

Straßenkopfb Baum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: S21

Ort: Göhren, Kastanienallee 8a

Standortbeschreibung:

Kastanienallee ohne separaten Baumstreifen,
Pflanzung zw. Fahrbahn und Bordstein
2. Baum links



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Aesculus hippocastanum
Stammumfang:	142cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2,5m
gesch. Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	3m
Anzahl der Köpfe:	4

Stamm:

Astloch in 20cm Höhe
ab 1,5m zahlreiche Verdickungen
(Sekundärköpfe)



Krone:

vier unverzweigte Gerüstäste (>1m lang,
d>20cm), knorriger Wuchs
sehr dicke, verwachsene Köpfe
größere Astschnittwunden, überwallt
ausgebrochene Äste



Pflegeeinschätzung:

mind. einjährige Austriebe
bis 2m Höhe alle Austriebe gekappt
nachträglicher Lichtraumprofilschnitt
Wurzelbereich mit Spontanvegetation
Schnitt ca. alle 3-5Jahre



Straßenkopfb Baum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: S22

Ort: Sassnitz, Schult-Kruse-Str.

Standortbeschreibung:

Neupflanzung auf Parkplatzfläche
Baumstandort auf Grünstreifen, Unterpflanzung



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Robinia pseudo-acacia sorte
Stammumfang:	20
Alter:	ca. 15J.
Kronenansatz:	2m
gesch.Baumhöhe:	3,5m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	-

Stamm:

keine Stammaustriebe

Krone:

Kugelbaum, quillige Anordnung der Kronenäste



Pflegeeinschätzung:

Jungbaumpflanzung, Schnittspuren im
Kronenansatz

Straßenkopfbaum

Datum: 03.03.2011

Aufnahmenummer: S23

Ort: Sassnitz, Lindenstr.

Standortbeschreibung:

Lindenreihe auf rechter Seite,
alles Linden außer 1. Baum
1. Baum von der Hauptstraße aus
Pflanzdecke: sandig
Bebauung: offener Blockrand



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart: *Aesculus hippocastanum*
Stammumfang: 150cm
Alter: ca. 70J.
Kronenansatz: 3,5m
gesch. Baumhöhe: 5,5m
Ø Krone: 4m
Anzahl der Köpfe: 3

Stamm:

einige Stammköpfe unterhalb Kronenansatz
überwallter Stammriss (Stammansatz ca. 1m lang)
Stammumfang. 1mal mutti + 30cm



Krone:

Zwiesel
lange (>1m), dicke Gerüstäste
sehr dicke, verwachsene Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Stammaustriebe entfernt
mehrjähriger Austrieb, sehr wild, nicht nur aus Köpfen, sondern auch an den Gerüstästen
größere Astschnitte in der Krone
nachträglicher Lichtraumprofilschnitt
Pflanzbett ungepflegt, mit Spontanvegetation



Straßenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: S24

Ort: Baabe, „Platz am Kurpark“

Standortbeschreibung:

rechteckige Rasenfläche, die langen
Seiten säumt jeweils eine Kopfbaumreihe
Abstand Baum zu Baum: 5,2m
1. Baum rechts (vom Strand aus kommend)



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Tilia cordata</i>
Stammumfang:	35cm
Alter:	ca. 20-30J.
Kronenansatz:	2,1m
gesch. Baumhöhe:	2,5m
Ø Krone:	0,5m
Anzahl der Köpfe:	5

Stamm:

astrein, keine Wasserreißer
Flechten
verletzungsfrei



Krone:

fünf kurze Gerüstäste (max. 30cm lang)
Kopfverdickung im Anfangsstadium
vereinzelte Neuaustriebe (max. 15cm lang)
Bildung von Sekundärköpfen in Astgabeln und
an Gerüstästen



Pflegeeinschätzung:

kürzlich geschnitten (teilweise ins alte Holz
hinein)
in der Erziehung zum Kopfbaum befindlich,
Beginn der Kopfbildung
Schnitt auf lange Stummel
wahllose Schnitte



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P1

Ort: Sellin, Wilhelmstr.

Standortbeschreibung:

Hauptstraße zur Seebrücke
4 reihige Kopfbaumallee
8. Baum links, äußere Reihe (von Ecke
Warmbadstr. aus gezählt, vor „Blockhaus
Glückswinkel“)
Baumscheibe 1m x 1,5m; Substrat: Sand;
geharkt



Winter 2011



Frühling 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	57cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	4,5m
gesch. Baumhöhe:	7,5m
Ø Krone:	2,5m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

astrein bis ca. 1,70m → ab da erste verdickte Stellen (verdichtete Astschnittwunden) vergnubbelter Wurzelteller (ehemalige Stockaustriebe); vereinzelt neue Stockaustriebe (max. 10cm lang)



Krone:

„Leittriebkopfbaum“
erster Kopf in 2m Höhe, eigentliche Krone beginnt in ca. 3m Höhe
lange Gerüstäste, große Köpfe



Pflegeeinschätzung:

Schnitt in letzter Vegetationsperiode (Austriebe zu diesem Zeitpunkt vermutlich 1-2jährig)
guter Pflegezustand, jedoch lange Stummelschnitte
Schnitt alle 1-2Jahre



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P2

Ort: Sellin, Hochuferpromenade

Standortbeschreibung:

Kopfbaumallee am Hochuferweg Richtung
Baabe, nahe der Seebrücke
1. Baum links
Baumstandort auf Grünfläche



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	<i>Tilia cordata</i>
Stammumfang:	95cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	2m
gesch. Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	1,5m
Anzahl der Köpfe:	7

Stamm:

Stamm mit Sekundärkronen (geschnittene
Reißer)
verdickter Stammansatz



Krone:

7 unverzweigte Gerüstäste (bis 0,5m lang)
Quirlige anordnung
Große, verachsene Köpfe



Pflegeeinschätzung:

keine frischen Austriebe
Schnitt in letzter Vegetationsperiode, Alter der
geschnittenen Äste: mehrjährig
Astschnitte 10cm über Astansatz



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02..2011

Aufnahmenummer: P3

Ort: Sellin, Hochuferpromenade

Standortbeschreibung:

Kopfbaumallee am Hochuferweg Richtung
Baabe, nahe der Seebrücke
2.Baum links
Baumstandort auf Grünfläche



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	67cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	1,7m
gesch.Baumhöhe:	3m
Ø Krone:	1m
Anzahl der Köpfe:	5

Stamm:

keine Austriebe, einige überwallte Astausbrüche
Wurzelteller aus verholzten, gekappten
Stockaustrieben, gerupfte Stockaustriebe



Krone:

Asymmetrischer Kronenaufbau,
längster Gerüstast: 0,6m
dicke Köpfe



Pflegeinschätzung:

keine frischen Austriebe
Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Astschnitte 10cm über Astansatz (auf Stummel)



Straßenkopfb Baum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P4

Ort: Sellin, Hochuferpromenade

Standortbeschreibung:

Kopfbäumallee am Hochuferweg Richtung Binz,
nahe der Seebrücke
4. Baum rechts (Seeseite)
Baumstandort auf Randstreifen



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Tilia cordata
Stammumfang:	80cm
Alter:	ca. 70J.
Kronenansatz:	1,7m
gesch. Baumhöhe:	3m
Ø Krone:	1,5m
Anzahl der Köpfe:	6

Stamm:

Stamm astrein; Höhlung in 1,40m Höhe
d=10cm
Stammansatz: verholzte Stockaustriebe; frische
Austriebe
Überwallte Astschnittwunde d=10cm
Schiefstand



Krone:

Zwiesel
Gerüstäste unverzweigt (Länge: bis 0,9m)
Einstiegsast
große Köpfe



Pflegeeinschätzung:

keine frischen Austriebe
Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Durchmesser der Astschnitte bis zu 10cm



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P5

Ort: Sellin, Wilhelmstr.

Standortbeschreibung:

Alleestraße zum Neubau des ehemaligen Herrenhauses, welches in den 90ern abbrannte
Lindenallee mit 6 Kopflinden
2. Baum linksseitig (vom Herrenhaus kommend), Standort auf Baumstreifen neben Fahrbahn, kein Gehweg



Winter 2011



Sommer 2011

Stamm:

ab 10cm Höhe erste geschnittene Reißer (auf Aststummel, ca. 10cm lang)

Krone:

Quirl
noch keine erkennbaren verdickten Köpfe
Kronenäste ca. 70cm über Kronenansatz gekappt

Pflegeeinschätzung:

keine frischen Austriebe
Schnitt in letzter Vegetationsperiode
Erziehung zum Kopfbaum
Schnitt ca. alle 1-2Jahre

Baumart:

Tilia
cordata

Stammumfang:

45cm

Alter:

ca. 20-30J.

Kronenansatz:

2m

gesch. Baumhöhe:

,53m

Ø Krone:

1m

Anzahl der Köpfe:

-



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P6

Ort: Binz, Strandpromenade

Standortbeschreibung:

Ecke Hauptstraße an der Seebrücke
1. Baum rechts der Allee
Baumabstand: 6m
Substrat: Sand
Unterpflanzung: Hecke



Winter 2011



Sommer 2011

Baumart:	Acer pseudo-platanus
Stammumfang:	45cm
Alter:	ca. 20-30J.
Kronenansatz:	2,5m
gesch. Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	>10

Stamm:

makellos, einige gut verheilte Astschnitte ab 1,8m

Krone:

„Leittriebkopfbaum“
Leittrieb mit endständig 3drei Köpfen + 4 Gerüstästen, stark verzweigt



Pflegeeinschätzung:

einjährige Austriebe
Erziehung zum Kopfbaum, Köpfe recht gut entwickelt
Sanddecke ohne spontane Vegetation
Schnitt alle drei Jahre



Promenadenkopfbaum

Datum: 12.02.2011

Aufnahmenummer: P7

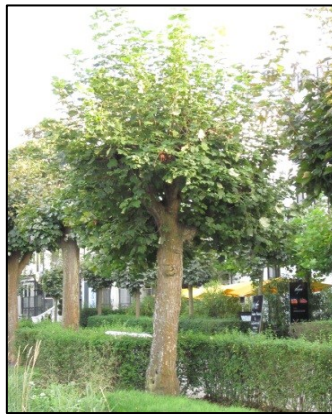
Ort: Binz, Strandpromenade

Standortbeschreibung:

Ecke Hauptstraße an der Seebrücke
3. Baum links der Allee (von Seebrücke kommend)
Baumabstand: 6m
Pflanzung auf Baumstreifen, Substrat: Sand
Unterpflanzung: Hecke



Winter 2011



Sommer 2011

Stamm:

am Stammansatz: Astloch (d=30cm)
gut überwallte Astwunden in ca. 30cm Höhe (d=20)
größere Wunde in 2m Höhe



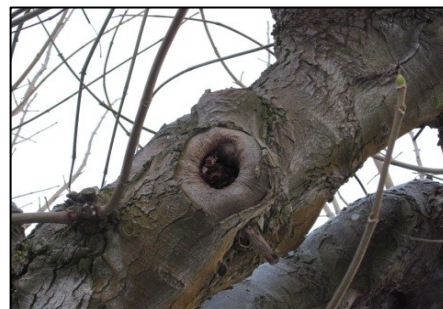
Krone:

Leittrieb + 3 Starkäste mit weiteren (lange Stummel)
5 sehr dick Köpfe, stark verwachsen
große Astschnittwunden (d=10cm)



Pflegeeinschätzung:

zweijährige Austriebe
keine Stamm- und Stockaustriebe
Schnitt auf Stummel
Schnitt alle 3 Jahre



Baumart:	Acer pseudo-platanus
Stammumfang:	107cm
Alter:	ca. 60-70J.
Kronenansatz:	2,5m
gesch.Baumhöhe:	4,5m
Ø Krone:	2m
Anzahl der Köpfe:	>10